Swedenborgs
und anderer
Irrdische und Himmlische
Philosophie,
zur
Prüfung des Besten,
ans Licht gestellt
von
Friederich Christoph Oetinger,
Special-Superintendenten in Herrenberg,
Würtemberger Lands.

Franckfurt und Leipzig.

Vorrede.

Hier übergebe ich dem Leser etwas seltenes zur Prüfung dessen, was GOtt für die gegenwärtige Zeit hat lassen kund werden.

Es ist nützlich, auch ungewohnte Dinge mit gewohnten zu vergleichen. Aber dabey ist nöthig, mit seinem Urtheil zuweilen still zu stehen, bis man die gantze Sache übersiehet.

Der Unglaube der Welt hat GOtt bewegt, einen berühmten Philosophum zu einem Verkündiger himmlischer Nachrichten zu machen. Dieser Philosoph hat seiner Imagination durch die Mathematik Einhalt gethan.

Man sage demnach nicht, daß es blose Einbildungen seyen. Standhaffte Erfahrungen sind keine Einbildungen.

Diese Erfahrungen sind aus einem Einfluß himmlischer Intelligenzen durch des HErrn Befehl geflossen.

Sagt man: Wir haben Mosen und die Propheten, so hat man die Wahl, es nicht zu lesen.

 Jedoch

Jedoch solle ein lehr-begieriger Mensch nichts vorbey lassen, was ihme neue Aufschlüsse der Wahrheit anbietet.

Swedenborg, ein vornehmer Berg-Assessor in Schweden, hat ein grosses Buch in Folio, so sehr kostbar ist, geschrieben. Diese Philosophie nenne ich irrdisch, im Gegensatz gegen der folgenden, welche himmlischen Ursprungs ist, welche er in 13. noch theurern Büchern edirt.

Findet man nicht nur unglaubliche, sondern auch dem Schein nach widrige Sätze, so bedencke man, wie die 12. Epheser, Act. 19, 2. welche nie gehört, daß ein Heil. Geist sey, gleichwohl so bald gewürdiget worden, den Heil. Geist zu empfahen, ungeachtet sie in einem Haupt-Grund unwissend, und der Schrifft entgegen waren.

Daher ich diese ganze Sache als eine Philosophie, nicht als eine Theologie anzusehen bitte. Eine Philosophie kan auf mancherley zweifelhafften und wahren Seiten angesehen werden.

Paulus als er himmlische Offenbarungen vorgab, sagte: Nimmt mich an als einen Thoren. Er wollte aber doch geprüfft und erwogen haben, was er geschrieben. So nehme der Leser auch diese Schrifft an:

Doch halte er sie gegen der Heil. Schrifft. Preißt nicht Swedenborg die Heil. Schrifft höher als jemand an? will er nicht nach derselben seine Erfahrungen gerichtet wissen? Hangt nicht alles wohl zusammen? Berufft er sich nicht auf viele Zeugen?

Man

Man durchgehe seine Haupt-Sätze, z. Ex. vom Sterben eines Menschen: Kommt es nicht mit Heil. Schrifft überein, daß die Engel dabey ihren Dienst thun?

Ferner von der Natur eines Geistes, daß er Geruch, Gesicht und Gehör habe ohne seinen Leib, ist diß nicht Luc. 16. gemäß? JEsus aber tribuirt dem reichen Mann auch den Geschmack.

Von den 3. Himmeln sagt er, wie Paulus 2 Cor. 12, 2. die Seelen kommen erstlich ins Paradiß, als einen niedrigen Ort. Das sagt Chrysostomus auch mit H. Schrifft, ungeachtet unser seel. Bengel es anderst deutet in der Stelle 2 Cor. 12, 2. bey Paulo, nicht bey dem Schächer.

Die Engel sind Bilder des ganzen Himmels, in gesellschafftlicher Vereinigung mit den Kindern, nach Matth. 18, 10. Sie sehen uns, ob wir bekehrt seyen oder nicht, nach Luc. 15, 7. Der Himmel ist lauter Liebe des Ganzen.

Die Hölle wird von Swedenborg beschrieben nach dem Vergeltungs-Recht, Luc. 16. da die Unselige die, welche sie in diesem Leben verachtet, sehen, wie der reiche Mann den Lazarum.

Die Straffen der Hölle sind nach ihme zur Besserung, wann schon die Seele in der Hölle eine Verderbniß leydet. Luc. 12, 2. 3.

Niemand wird in der Hölle gestrafft um angeerbter Sünden willen, das ist heil. Schrifft sehr gemäß. Straffen ist GOtt ein fremdes Werk, Er plagt nicht von Herzen die Menschen.

 Daß

Daß alle Wochen eine Million Menschen-Seelen in die Ewigkeit übergehen, kommt mit Herrn Süßmilch zimlich überein.

Die, welche als Gezüchtigte sterben, 1 Cor. 11, 30. heissen Entschlaffene, sie sind in der Abstreiffung oder Vastation.

Die Herrlichkeit GOttes wird durch die Beschreibung des himmlischen Lichts schön bestätigt.

Denen Unseligen, sagt Swedenborg, seye das Licht GOttes unerträglich. Das ist das: O ihr Berge fallet über uns! und 2 Thess. 1, 9. NB. sie meynen, sie seyen wie auf der Welt mit Bergen umgeben, eben wie Swedenborg sagt.

Siehe, mein Leser! wie viel Uebereinkunfft gibt es in kurzer Reyhe mit Heil. Schrifft, und zwar in wichtigen Dingen. Es finden sich weit mehrere.

Tümmius sagt, durch Beschreibung der künfftigen Dinge sey die gemeine Moral vom Evangelio unterschieden. Folglich ist Swedenborgs Lehre keine gemeine Moral, doch aber auch noch kein Evangelium.

Im Evangelio fehlt nichts. In Swedenborg ist vieles unberührt. Z. Ex. Von der Auferstehung und von dem Feuer des grossen Tags, 1 Cor. 5. und Marc. 9.

Zur Prüfung dieses Buchs gehört also, was der solide Schrifft-Forscher Launay, ein Staatsmann in seiner Vorrede über seine Remarques sur le Texte de la S. Bible sagt: nemlich in Heil. Schrifft gibt es zweyerley Objecta: Täglich Brod

und Perlen-Fischerey. Das letzte würde, wie mich dünkt, manchen zu naß machen, daher ist hierinn die Prüffung nicht so leicht.

Zweiffelt man in solcherley Factis, so höre man, was hohe Stands-Personen davon sagen, nicht nur was der berühmte Ernesti spricht in seiner Theol. Bibliothec.

Zuletzt erinnere ich noch diß, und darinn wird mir Herr D. Ernesti Beyfall geben: Alle Weissagung ausser Heil. Schrifft ist einiger Gefahr der Worte unterworffen, nemlich

I. Wann man mit seiner Particular-Gabe sich wagt, das Ganze der Heil. Schrifft zu beschrenken, wie es J. Bœhm, Guion und Bourignon zuweilen gemacht.

II. Indem man unaussprechliche Dinge, Simultanea, oder Dinge, die zumal zu Gesicht kommen, nach und nach ausspricht, wie die Perceptiones centrales simultaneæ seyn, so kan man viele Fehler machen, daher sind ἄῤῥητα ῥήματα nicht wohl auszureden.

III. Indem man nicht gleich weiß, in welchen verborgenen Stellen Heil. Schrifft die Richtschnur liege.

Diß ist schon zur Apostel Zeit dasjenige gewesen, welches die Prophetische Aussagen hat verächtlich gemacht. 1 Theß. 5, 20.

Paulus aber sagt: Prüfet, prüfet, behaltet das Gute; Er sagt nicht: Verwerffet das andere, weil man es kan dem HERRN stehen lassen, weil man sein Urtheil aufschieben kan, ehe man verachtet. Phil. 3, 15.

Diß

Vorrede.

Diß ist, was ich zur Vorrede nöthig finde zu schreiben: In dem Buch selbst wird man noch manches finden, wie man prüfen muß. Nicht nur die Worte GOttes, sondern auch die Wercke GOttes muß man darzu nehmen, wann man prüffen will, wie ich in der Vorrede des von mir edirten Buchs, Divisch Theorie der Electricité, berührt.

Leser, mercke wohl, was auf den Titul stehet, zur Prüfung des Besten, nicht zur Sectirerey.

Herrenberg, in Würtemberg,
geschrieben den 1. Sept.
1765.

der AUCTOR.

Innhalt
der Materien des Ersten Theils.

A) Das System der irrdischen Philosophie Swedenborgs Pag. 1

Vergleichung dieser Philosophie mit Jac. Böhmens 14

B) Die himmlische Philosophie Swedenborgs 25

Historische Nachrichten der Geister-Welt und des Himmels, aus Swedenborgs Urkunden P. I. 26. 190

I. Von der H. Schrifft, wie sie den Göttlichen Sinn aufschließt, der den guten Geistern offenbar ist 27

II Von der Sprache der Engel und Geister 40

III Von dem Licht, worinn die Engel leben 55

IV. Von den Paradiesen und Wohnungen der Engel 60

V. Von den Würckungs-Craysen der Geister 67

VI. Von der Empfindung (Perception) der Engel, und von den Würckungs-Craysen in jenem Leben 74

VII. Von dem Raum und Ort der Geister 83

VIII. Von der ältesten Gemeinde, Mensch oder Adam genennt 90

IX. Von denen, welche vor der Sündfluth lebten und umkamen 97

X. Von den Abstreiffungen (Vastationibus) 103

XI. Von der Hölle 117

1) Von den Höllen derer, die ihr Leben in Haß, Rach und Grausamkeit zugebracht haben 112

2) Von

2) Von den Höllen derer, die ihr Leben in Ehebruch und Geilheit geführet haben, der Heimtückischen und Hexen 121
3) Von den Höllen der Geitzigen, von dem unsaubern Jerusalem, von den Mördern in der Wüsten, von den unflätigen Höllen der Wollüstigen 131
4) Von andern von den vorigen unterschiedenen Höllen 139
XII. Von dem Himmel und der himmlischen Freude 154
XIII. Von den Gesellschafften, welche den Himmel ausmachen 171
XIV. Von der Auferweckung des Menschen von den Todten, und seinem Eingang in das ewige Leben 176
XV. Wie das Leben einer Seele oder eines Geists beschaffen 183
C) Anhang, I) aus Hans Engelbrechts Nachrichten vom Himmel und Hölle 190
II) Göttliche Offenbarungen Lorenz Pscherers, eines Schulmeisters im Flecken Altstadt 195
D) Nachricht, wie man das Buch zu prüfen habe 197
1) Von dem Wort H. Schrifft 201
2) Von den Elementen, woraus alles geworden 207
3) Von den Würckungs-Craysen aller Geister 213
4) Von den Geistern und Engeln 217
5) Von dem Raum, Ort und Distanz der Geister, nach dem Original der Menschheit Christi 223
6) Von dem äussern und innern Menschen 225
7) Von der Perception und Sprache der himmlischen Geister 227

Das System der irrdischen Philosophie.

Emanuel **Swedenborg**, Assessor Collegii Metallici in Schweden, ein sehr gelehrter Edelmann, hat ein neues sehr begreifliches Systema ersonnen, darinnen er die bißher bekannte Experimente mit dem Magneten, desgleichen **Keplers** Reglen von den Geschwindigkeiten, periodischen Zeiten und den viribus centripetis der Planeten in den verschiedenen Entfernungen von ihrer Sonne und ihrer Excentricität, vermittelst seines Systems à priori erwiesen. Das System lauft da hinaus. Der Auszug ist gemacht aus dem Buch in Folio, **Swedenborgs** Principia rerum naturalium.

Aus dem Invinito ist entstanden der erste Punkt, und in diesem ist der Kraft nach alles gelegen: Es ist als ein simplex secundum quid zu concipiren. In diesem Simplici ist ein innerlicher

 Zu-

Zustand zu einer*) Schraubenförmigen Bewegung, und folglich auch solcherley Bemühung zur Bewegung. Aus diesem ist entstanden das erste Finitum, und in diesem also auch eine Schraubenförmige Bewegung der Theile: Daraus entstehet ein

*) Siehe, mein Leser! wie **Swedenborg** Principia und ein Principiatum zum Grund aller Dinge setzt, eben wie **Jac. Böhm.** Es muß in der Creatur etwas seyn, das finirt, einschließt und zusammen hält. Das ist das erste Principium in **Jac. Böhm**, die erste Bewegungsquelle zum einschliessen, zum contrahiren der Irregularität. Es muß ferner ein Activum da seyn, das sich ausdehnt; Es muß in beyden ein Anfang oder Centrum dieser contrahirenden Bewegungen seyn, und daraus wird ein Principiatum elementare, welches doch hernach ein eigen Principium ist. Weilen nun ein jedes alles in sich hat, und, wer eines kennt, alle kennt, so muß auch die Spiral-Bewegung in allen seyn. Mit viel grösserem Recht setzt **Jacob Böhm** die Circular-Bewegung mit der blitzenden Decussation, davon das Ebräische Aleph א eine Figur ist, gleich in die erste Anfänge, in die Materiam primam, in das ringende Rad der ursprünglichen Kräften und Qualitäten. Da ist ratio sufficiens zu allen Geburten, zu allem, was entsteht und hervor gebracht wird; da hingegen in den andern Systematis nichts biß auf die Ultima kann erklärt werden. Eine Wolfische Monade generirt nichts. Aus dem unendlichen Aggregat der Einheiten solle das Corpus nur als eine Erscheinung werden; wie ist da so wenig vom principio rationis sufficientis? Ich sage aber darum nicht, daß die generatio rerum durchaus nach solchem principio gehe.

ein motus internus progressivus im Gantzen, ein motus um die Axe, und endlich der motus localis, wenn nichts im Weg stehet. Der Motus localis bringt ein Activum mit sich, und aus diesem entstehen mehrere Activa, da eins dem andern ähnlich ist. Aus den Finitis und Activis entstehet das elementare, eins dem andern ähnlich; nur daß sie im Grad und in der Abmessung unterschieden sind, woraus erhellet, daß **Swedenborg** drey Grund-Anfänge annimmt, Finita, Activa und Elementaria. Sie bringen alle wieder andere hervor; nemlich Finita von der ersten, andern, dritten, vierten Generation; Das zweyte ist dem Simplici am gleichsten. So auch die Activa, so auch die Elementaria, welche aus Finitis und Activis entstehen, dabey die Finita, die Superficiem, die Activa aber den innerlichen Innhalt ausmachen. Wer nun eines der Finitorum, Activorum und Elementarium weißt, der weißt alle, und auf diese Art kan man zur wahren Erkäntnis der Dinge kommen. In jedem ist eine dreyfache Bewegung, eine innerliche, in den spiraliter bewegten Theilen, und heißt Motus progressivus, eine äusserliche um sich selbst, und heißt Motus axillaris, und eine Local-Bewegung. **Swedenborg** glaubt nicht, daß es andere Arten der Bewegung gebe: er glaubt, daß alle diese Bewegungen nur einen Ursprung haben, nemlich die Spiral-Bewegung: Jedennoch, wenn mir vergönnet ist, gleich hier etwas entgegen zu halten, so dencke ich, es gebe viel Bewegung, die nicht per pulsum primi simplicis, sondern aus der inneren verkehr-

ten Activité durch Erhebung der Imagination entſtehen. Wahr iſt es, wenn alle Bewegung gleich im Anfang mechaniſch und geometriſch iſt, wie Swedenborg ſagt, ſo iſt eine Nothwendigkeit in allen Geburten und Entſtehungen: Aber in dem Principio activo iſt ein groſſer Ueberfluß von Selbs-Bewegung; dieſe Selbs-Bewegung kan durch falſche Vorſtellung wieder ruckwärts in die erſten Principia gehen, und dadurch eine Verkehrung und Abirrung des Geſchöpfs verurſachen: Darinnen beſtehet eigentlich die Sünde, die Verkehrung und der Abfall, daß eine Creatur nicht in der Warheit beſteht, ſondern etwas erregt, das wider Gottes Ordnung iſt, wie der erſte Engel oder der erſte Menſch.

Swedenborg ſetzt alle Bewegungen als mechaniſch, geometriſch und auf ſolche Art hypothetice nothwendig: nur die Bewegung des erſten Simplicis kan er nicht mechaniſch machen; denn weil da keine vis inertiæ, keine Reſiſtenz, kein Mittel und kein Vehiculum von anderer Art, kein Finitum, kein Activum, kein Elementare kan gedacht werden, ſondern lauter Bemühung aus gleicher in gleiche Bewegung, ſo iſt alſo alle Mechanic der Seele eine pure Selbs-Bewegung ohne Mechanic. Hier ſiehet man den Defect in aller Philoſophie! Es läßt ſich nicht ohne groſſen Sprung gedencken, und kan man von dem Urſprung des Böſen wenig tüchtiges philoſophiren, es ſeye dann, ich nehme an, das erſte Finitum ſeye in ſich ſehr chaotiſch und irregular, werde aber regulair, wenn es für ſich nicht hinter ſich bewegt

wird. Für sich wird etwas aus der Finsterniß ins Licht bewegt; hinter sich aus dem Licht in die Finsterniß; alles Tohu und Bohu, alles Wüste und Leere, ist nach Heil. Schrift Finsterniß, diß sehnet sich regular zu werden: Wenn der erste Mensch mit dem ersten chaotischen Finito wäre für sich gegangen, so wäre alles sehr gut geblieben; Nachdem er aber die Principia ruckgängig gemacht hat, und mit dem Activo die Finsterniß als den Grund des Finiti erregt, so ist die Sünde und Fall durchaus entstanden. Diß seye gesagt per parenthesin. Nun wieder zu **Swedenborgs** System.

Aus der Bewegung der ersten Finitorum um die Axe, welche die Finita secunda mit in Bewegung bringen, wenn sie sich in plano eclipticæ, wo das Centrum gravitatis ist, durchschneiden, entstehet eine superficies apparens: Durch die Geschwindigkeit der Bewegung erlangen sie eine Vim; Gleichwie in Menschen und Thieren die Bewegung von den Musculis kommt, der Musculorum Bewegung aus andern Organis, die Organa von der Seele erregt werden, und alle diese Bewegungen eine einige gantze Bewegung zu seyn scheinen. In dieser Bewegung bestehet nun das Activum, welches mit dem Finito primo coexistirt; daraus entstehet nun auch ein agens und ein patiens; wenn die vis finitorum in aggregato gehemmet und zusammen gebunden ist, so ist ein patiens da; wenn sie aber in würcklich freyer Bewegung ist, ein agens. pag. 70. 74. 78. Princip. rerum naturalium.

Nun kommt erst etwas elementarisches zum Vorschein, etwas, das da Natur kan genennet werden. Die Natur ist ein Drittes aus Zweyen, aus Activis und Passivis, denn die Natur ist eine Kraft in die Körper zu würcken und zu lencken, vereinigt mit einer Potenz und mit einer vi inertiæ. Aus den Finitis secundis und Activis der erstern finitorum entstehet ein Element, welches eine sehr elastische Superficiem hat. Die Activa haben nur eine scheinbare Superficiem, und sind innerhalb der finitorum, als welche den Raum einschliessen. Die Activa der ersten machen das innere Spatium, die Finita beschliessen das Aeussere, welche aber alle per contiguam seriem an einander drücken. In diesem Element ligt nun alles, was dazu nöthig ist, der erste Punct, das erste finitum, dieses finiti sein activum, und das zweyte finitum: Da hat also **Swedenborg** dreyerley Dinge zum Grund, finita, activa, und aus diesen die elementaria.

Nun beweißt er, daß das gröste und kleinste in der Welt aus solchen Sachen bestehe, solche Polos, solche Bewegung in sich selbs und wieder aus sich habe: Die Mannigfaltigkeit der zusammen gesetzten Dinge zu erklären, zeigt er, daß die finita prima die secunda, und diese tertia, quarta, u. s. fort generiren, und daß sie alle einander ähnlich; daß, wer eines wisse, auch die andern wisse, weil sie nur gradu und dimensione differiren: So auch die activa prima, secunda, tertia werden von einander generirt: Die Elementaria seyn vielerley, das erste, andere, dritte, vierte

vierte seyn einander ähnlich, wer eines wisse, wisse alle.

Das erste Element besteht ex secundo finito und activo primi finiti: Die activa in der Mitte verursachen die gröste Elasticitæt an den Enden; daher wenn es gedruckt wird, restituirt es sich gleich wieder in den vorigen Stand: ihre Wirbelförmige Bewegung entstehet von der bewegenden Kraft im Centro; der geringste Schall geht Wirbelförmig fort in der Luft, das Wasser gehet Wirbelförmig aus einander: Auch ist in dem ganzen Volumine eben die Elasticitæt, die im jeden Theilgen ist; sie premiren unter und über sich æqualiter secundum Altitudinem; siehe pag. 96.

Das zweyte Element ist der Magnet, so aus finitis tertiis und activis secundis & primis entstehet. Er beweiset, daß dieses Element den Wirbel der Sonnen ausmacht; auch beweißt er die Ursache und den Mechanismum der magnetischen Kräfte weitläufig, pag. 125. Mit einem Wort: Alle Bewegung unter den Elementar-Theilen, die magnetisch genennt werden, laufft durch eine Schraubenförmige Figur aus, um ein gewisses Centrum, und kommt zur Ruhe durch einen Situm rectilineum, und gehet wieder von eben demselben aus mit der Lage der ruhenden Theile; Es können auch so viel aggregationes spirales oder Vortices seyn, so viel centra motus es gibt, und die Vortices können auch in ihren Centris zusammen lauffen oder zusammen gebunden werden.

Das dritte Element ist der Æther, so aus finitis quartis bestehet. Diese ätherische Particuln

sind viel weiter, als die des ersten und zweyten Elements. Ihr Spatium internum sind keine Activa, sondern Elementaria, sie sind ganz rund, aber die des ersten und andern Elements sind mit Kegelförmigen Poris begabt. Die Bewegung, welche durch die ätherische Particuln von einem Centro ausgestreuet wird, bringt das Licht hervor. Denn durch dieselbe Bewegung wird von einem jeden Vorwurf der Æther reflectirt, und also wird die Idee derselben Sache den Augen sichtbar. Die centrale Bewegung der ätherischen Theile verursacht nicht nur der harten Theile stärckere Ausdehnung, sondern auch die Wärme, und, wenn sie vom Centro zur Peripherie getrieben wird, würckt sie das Licht und Wärme; wenn sie aber von den Centris gegen die Peripherien getrieben wird, ohne centrale Umwälzung jedes Theils, so entstehet ein Licht in dem Kalten. Etliche Ausdünstungen sind so klein, daß sie allein den Æther bewegen, nicht die Luft; absonderlich wenn eine zitternde Bewegung in electrischen Dingen vorgeht; diß Element umgibt die Planeten und unsere Erde.

Das vierte Element ist die Luft. Diese besteht nach der Superficie aus finitis quartis, welche auch dem Feuer ihr Element geben; inwendig bestehen sie aus dem ersten und zweyten Element. Sie ist vom Æther nur gradu unterschieden. Was das Aug vom Æther empfindet, das empfindet das Ohr von der Luft. Es ist auch zu wissen, daß alle Finita können würcksam werden und Actu werden, wenn sie einen Raum haben, worinnen

innen sie ihre Circul machen können, und wenn keine Elementaria sie in andere Arten verwandlen. Daher können die finita quarta und quinta in dem ersten und andern Element nicht würcksam seyn, ohne gleich in ätherisch und künftige Theile verwandelt zu werden. Die Activa des vierten Finiti geben das subtile elementarische Feuer ab; die finita quinta, wenn sie activ werden, geben gemein Feuer.

Das Wasser ist ein finitum materiale, das sich nicht würcksam macht, wie die andern: daß aber das Wasser so flüßig ist, das hat es von dem Æther, der dazwischen fließt.

Das fünfte Element sind die wässerige Dünste, welche aus der Oberfläche des warmen Wassers aufsteigen in die Luft; indem der Æther sie in sich nimmt, und sich mit Wasser bekleidet, eben wie die ätherische Theile von den Elementischen ersten in den Æther und von den Elementischen zweyten in Luft verwandelt worden sind.

Nun kommt er auf das Paradoxon, daß die Erde anfangs näher an der Sonne gewesen, und in Wirbelförmiger Bewegung um dieselbe geloffen, anfangs in kleine Circuln, hernach in grössern: Daß also der Alt-Vätter Jahre kürtzer hätten seyn müssen, welches mir nicht glaublich ist.

Was die Seele des Menschen in dem Leib betrift, so glaubt er, weil er nichts finden kan, das nicht nach mechanischen Reguln würckt, und weil kein Finitum ohne Extension concipirt werden kan, auch die Seele kein purum simplex seyn könne, sondern allerdings bey der Activitæt der

Seele auch ein Passivum seyn müsse, so müsse auch die Seele nach mechanischen Reglen würcken. Die Seele seye zwar aus andern Gründen unsterblich, gleichwohl seye sie dem contiguo naturali zugeordnet, d. i. es werde immer eines vom andern bewegt, biß endlich die Bewegung in die Seele reiche. **Er glaubt, es gebe eine subtilere Welt in der groben, die auch ihre Elemente habe, weil wir so viel** *Phænomena* **sehen, welche weder der Luft, noch dem** *Æther*, **noch dem Magneten zuzuschreiben, und diese subtile Elemente können in einem** *Moment* **so viel Geschwindigkeit des Laufs haben, als die grobe in längerer Zeit.*)** Es seye ein Nexus der Bewegungen, wie ein Nexus der Theile selbst, oder ein Nexus modorum, wie ein Nexus substantiarum. Er setzt daher, daß die Membranulæ diese Motus aller Elemente müssen recipiren, daß es gröbere und subtilere Membranas gebe, welche ihre gehörige Spannung haben, und daß die Membranæ crassiores gespannt gehalten werden durch die eingeschlossene Fluida oder Elementa: Daß das allerflüßigste oder beweglichste verursache, daß die Membranulæ in ihrer Spannung harmoniren; daß die empfangene Bewegungen können gleichförmig ausgebreitet und propagirt werden; daß die regulæ motus in den Elementis ähnlich seyen denen regulis motus in den Membranis und menschlichen Organis: endlich, daß die Seele das Centrum aller solchen Bewegungen

---

*) Der Leser merke hier den Grund seiner himl. Philos.

gungen seye; sie seye nicht überall gleich im Leib, sondern da, wo die Membranæ in die subtileste ausgehen, da werde die Seele nach und nach formirt und gewohnt nach dem motu membranarum.

Das Hirn seye in allen Theilen mit Membranis bekleidet: Die gemeinste Theile werden lax bekleidet von der dura meninge; mehrere Theile von der pia meninge, welche sich in tieffe Gänge des Hirns einsencken, und in die Spinam dorsi auslauffen, und die Nerven bedecken, endlich aber dem anatomischen Aug unsichtbar werden. Im Hirn lauffe pia meninx oder mater mit Blut-Gefässen in Aeste aus, und gehe in Substantiam corticalem, hernach in medullarem, endlich ins cerebellum und in die gantze medullam oblongatam; allwo wir Spuren sehen, daß die Membranæ sich ramificiren; und weil ähnliche Wesen fast das ganze Hirn einnehmen, auch das Cerebellum und die Spinam, so schließt Swedenborg, die Seele residire in der Substantia corticali und medullari, wo ein Nexus solcher Häutlein von Theilgen zu Theilgen seye, oben und um und um und innerhalb jedes Theilgens. Die Substantia corticalis ist den Meningibus genau angebunden, und zwar zwey Linien dick, und kriecht Schlangen-weiß herum, geht auch ins Hirn selbst hinein, im Cerebello aber ist die Ramification noch häuffiger, so auch in der glandula pineali, deren Fortsetzung medullarisch ist: Die Medulla oblongata, welche beyden Hirn-Theilen untergesetzt ist, ist nemlich Aschenfarbig, und sonsten medullaris. Die Medullaris substantia ist

nicht von der Seele entäussert; denn sie erscheint durch Fibras und Tubulos, und ist mit Arterien gemischt. Daraus ist zu schliessen, die Seele seye an allen Orten, wo die Membranæ sich in kleinere und kleinere ausbreiten, und wo sie ihren fixen Ursprung haben. Endlich sagt er, sie seye der letzte Terminus aller mittleren Bewegungen; doch sey darinnen nichts passives, nichts elementarisches, sondern im Centro lauter actives: wenn aber die Action der Seele abgetrennt von den membranis concipirt werde, so könne man keinen gewissen Ort von ihr sagen. Es können aber die Activa in ihrer Nachbarschaft nicht bleiben ohne Raum und ohne membranulis: Sie selbs seye wohl im Centro das activeste, aber sie müsse doch mit etwas endlichem oder passivem umgeben seyn.

Status Integer.

Diesem nach betrachtet er den Menschen im Stand der Unschuld also: Der Mensch war im Centro, worinnen er alle Peripherien seiner Welt gleichsam in einem Blick durchmessen konte: Was er ansahe, drang ungehindert durch alle Werckzeugliche Nerven gleich zu der Seele. Es hieng alles ordentlich an einander, und das Contiguum naturale war ununterbrochen: Er wurde von den regulairesten Bewegungen der Gewächse, der Farben, des Geruchs, in der grossen Harmonie durchdrungen, nach der Aehnlichkeit seiner kleinen Welt mit der grossen: Alle Philosophie hatte er in sich selbst; nichts war in nexu causarum, das er nicht durch ein reines Gefühl im Augenblick,

blick, ohne raisonniren, ohne lange Schlüsse vernahme. Die Seele mit einem so regulairen Leib konnte sich ohne Lehrmeister bloß durch die Sinnen instruiren.

Status Lapsus.

Der Mensch kan jetzo nichts forschen, als durch viele Mittel und Künste. Nichts dringet zu dem letzten Activo, nemlich der Seele, als durch viele Erfahrung und Gegeneinander-Haltung des Vergangenen mit dem Gegenwärtigen. Der Weg zur Warheit ist fast verschlossen: denn der Mensch ist voll von andern als vernünftigen Bewegungen; Seine Sinnen werden beständig davon turbirt. Was die Bewegungen von der Wollust und von den Begierden in den zarten Nerven-Häutlein zurück lassen, ist klar: denn zutheuerst das Angesicht wird davon verstellt; die Membranæ bringen es in die Meninges, und diese in die Seele. Wenn nun die Membranæ von den Begierden der Wollust berührt werden, so werden die Meninges im Hirn auch davon voll. Daraus wird eine Gewohnheit, und die Gewohnheit macht einen fremden eigenwilligen Trieb; Die Begierden machen also das Licht in der Seele finster: Was der Mensch will, das wird von den Begierden, und nicht vom Licht, regiert. Diese Gewohnheit disponirt die Glieder des Leibes in die Aehnlichkeit solcher bösen Bewegungen, und eine solche Structur der bewegten Glieder wird von den Eltern den Kindern zur Erbschaft überlassen. Also wird der Mensch der wahren Harmonie

monie gantz fremd; er kan die natürliche Contiguité nicht geniessen.

Status Damnatorum.

Die Seele wird mit ihren Bewegungen dergestalt an den groben Leib und dessen Objecta gebunden, daß, wenn sie vom Leib loß ist, ihr die heiligste Ordnung ein Abscheu ist, wie es denn hier schon so ist. Nur die Bewegungen der unreinen Welt fühlt sie mit Lust; das Himmlische bringt ihr Schmertzen und Unlust.

Vergleichung dieser Philosophie mit Jac. Böhmens.

Swedenborg hat seine Seele, (wie er selbst sagt, daß sie erst gebildet werde,) ganz in die Geometrie und Mechanic transformirt: Darum stellt er sich auch die Seelen-Sachen so mechanisch vor. Er ist zwar kein Materialist, weil er die Seele im innersten Centro ohne elementarische Eigenschaften concipirt, deren Natur in lauter Activitæt besteht: Er muß aber gleichwohl in der Seele eine Spiral-Bewegung statuiren, weil er in primo simplici eine solche annimmt. Wie er nun in das erste simple Wesen, so aus Gott ansgegangen, eine Wirbelförmige Spiral-Bewegung setzt, so ist mir nicht zu verdencken, wenn ich in der ersten Einheit oder in dem aus der substantiellen Weisheit schiedlich gemachten puncto diffusivo sui einen solchen inneren Statum eines in sich selbst lauffenden Feuers concipire,

cipire, welches in der höchsten Concentration sich in Activa und Passiva vermittelst einer Decussation oder blitzenden Durchkreutzung zertheilt, und aus der Zertheilung sich wieder in den Circular-Lauf begibt, daß die Passiva zu Activis werden, bis endlich eine förmliche Species substantialis hervor kommt, darinn die Materie mit dem activesten Geist-Wesen ein Individuum ausmacht, wie ich diß Herrn Prof. Ploucquet in meiner Philosophie der Alten entgegen gehalten.

Überhaupt aber nimmt der Herr Swedenborg an, es gebe kein endliches Ding, welches nicht nach mechanischen Reglen würcke. Allein die Subordination der Motuum naturalium und Voluntariorum, welche im menschlichen Leib ohne Schaden der Ordnung im Gantzen, täglich an allen Affecten wahrzunehmen, zeigt an, daß dieser Satz von dem Herrn Auctore seinem System zu lieb angenommen worden. Es gibt in der Natur manches ens penetrabile, das den mechanischen Reglen nicht unterworffen, das nicht divisible ist, wie die Materie, und doch auch kein einfaches Ding ist. Auf diese Idee hat der Herr Auctor keine Attention gemacht, weil seine Seele schon in diese Denckungs-Art figirt ware. Zwar gestehe ich, daß dieses System recht schön läßt, sehr begreiflich ist, und vor allen andern durch seine Intelligibilité sich legitimirt: allein an statt der Contiguité so vieler Activorum, Finitorum und Elementarium wird die wahre Idee eines entis penetrabilis genug seyn, sein System zu widerlegen. Die Transmutation des Eisens in Kupfer,

des

des Bleyes in Silber, des Mercurii in Gold verwirft er aus eben dem Principio, weil es wider die Contiguitæt seye, welche Herr Prof. Ploucquet Legem continuitatis heißt. Er sagt in seinen Miscellaneis Observationibus pag. 117. (darinn sonsten recht schöne Observationes sind,) wenn ein unächt Metall solte in Gold verwandelt werden, so müßte solches Metall zurück gebracht werden in seine ursprüngliche Materie, nemlich Saltz: Nun habe das Saltz oder die Crystallisation des Silbers eine andere Figur, des Eisens eine andere, des Bleyes eine andere, u. s. w. so haben auch die Solutiones einen gantz verschiedenen Geschmack; Des Mercurii Geschmack seye höchst herb und eckelhaft, des Silbers höchst bitter, andere seyen süß, andere sauer, welches von der verschiedenen Figur der Particuln komme. Nun wäre es übernatürlich, ja gantz wider alle Mechanic, wider alle Contiguitæt, wenn durch eine subtile Materie die Figur der Particuln, der Geschmack, das Gewicht, die Farb und die Ziehbarkeit solten so bald verändert und in gantz andere verwandelt werden. Auch habe kein Metall grössere Particuln als das Gold, und die Interstitia des Golds müssen grösser seyn als des Wassers, der Diameter eines Gold-Theilgens müsse zehenmal grösser seyn, als eines Wasser-Theilgens, darum werde das warme Wasser durch die poros auri durchgezwungen in einem goldenen Gefäß mit einem Stempel.

Aber alle diese mechanische Ursachen beweisen nichts. Was das letzte betrifft, so beweißt sich nur

nur so viel, daß das Gold eine nachgebende penetrable Form im innersten habe, und daß es am meisten von dem ente penetrabili & in omnes formas mutabili participire. Was aber das erste betrift, so ist nicht nöthig, daß die Transmutation so mechanisch per contiguitatem geschehe: Die Transmutation geschieht durch eine blitzende Decussation, welche dem ersten Wesen von GOTT eingesencket ist, wie man an dem Schlag-Gold und an dem Stoß der Electricitæt siehet. Die Electricité beweißt schon genug, daß es ein ens penetrabile gebe, welches auf einmal ohne Contiguité durch alles dringt, und sich nicht an die Reglen der Contiguité bindet. Hieraus siehet man, daß Herr **Swedenborg** aus blosem Raisonnement, nicht aus Experimenten die Transmutation für unmöglich hält. Uebrigens gestehe ich, daß seine Nachsinnungen über die Elementen können gebraucht werden, vieles in Jac. Böhm verständlich zu machen.

Was nun das ens penetrabile betrift, so verweise ich den Leser auf die Demonstration, welche der Auctor der Recherches Philosophiques sur la necessité de s'assurer par soi-même de la verité, pag. 451. wo er beweißt, daß, wo Cörper und Bewegung seye, da seye Materie und das Leere nothwendig; die Seele sey unterschieden von der Materie, die Seele habe eine Extension; es gebe extensionem materialem, spiritualem, penetrabilem, & immensam vel divinam: Das Vacuum seye ein ens penetrabile; ein solches Ens sey ein Wesen, das, ohne etwas

von dem zu verliehren, was es ist, sich dargibt, in ein anderes einzugehen ohne materielle Zertheilung oder Separation der Theile pag. 444. Es gebe solche penetrable Dinge, und sie gehören zu den andern, welche impenetrable sind, nach dem Vers Horatii: Alterius sic altera poscit opem. Nun ist die subtile Tinctur-Materie der Adeptorum ein solches ens penetrabile und dergleichen etwas herrschet über die seriem elementorum. Man mercke also:

1) Das Swedenborgische System ist zu viel ausser GOtt. Nach H. Schrift ist GOtt über alles, durch alles, in allem; GOTT ist nicht το παν, sondern alles in allem. Man muß also das universum nicht so weit ausser GOtt setzen, als die Erde vom Himmel. Das Universum ist in GOtt. GOtt ist dessen Centrum, aber nicht physicum. Er gehört nicht zur Geburt der Natur, sondern bleibt und wohnet in sich selbst, ob er schon die Natur überall durchdringt. GOtt ist selbständig, die Natur nicht.

2) Das Swedenborgische System ist zu wenig, den Abfall der Natur zu erklären. Alle philosophische Systemata verstummen allhier: Nur Jacob Böhms System allein reicht hin, den Abfall und Wiederbringung verständlich zu machen. Der Haupt-Begrif in dem System Jac. Böhms ist der, der allen Philosophen fehlt, nemlich das ens penetrabile, das nicht materiell und auch nicht pur geistlich ist, sondern indifferent zum Geist und zur Materie.

Nun

Nun vernehme der Leser den Unterschied Swedenborgs und Jac. Böhms.

Swedenborg sagt, aus dem Infinito seye das erste einfache Wesen gekommen, und aus diesem erst das Finitum activum und Elementare mit denen Wirbelförmigen Bewegungen, welche innerlich à centro anfangen und circuliren, und äusserlich um die Axe sich drehen: Aus dem Finito und Activo seyen die vielerley Elementaria entstanden, welche alle, ohne einander zu durchdringen, mit mechanischer Contiguität auf einander folgen.

Jac. Böhm lehrt uns ganz anderst, nemlich so, wie die Adepti, besonders Eugenius Philalethes, aus Erfahrung schreiben: Filii filius est, qui filii pater fuit: peperit natura filios lucidos, & hi generant matrem.

GOtt ist eine ewige Freyheit, und doch auch die ewige Güte, die sich mittheilt, und in die Creatur einführt. GOtt sprach aus sich die attrahirende und repellirende Kräfte als den Grund der ringenden Natur mit zwey Grund-Eigenschaften: Unmöglich wars, daß GOtt der Creatur eben die Indissolubilité oder Temperatur mittheilte, die er selbst hatte; also mußte die Creatur mit dem Gegensatz des Lichts ihre Endlichkeit an sich tragen, und geschaffen werden mit der Eigenschaft der Potential-Finsterniß.

In dem Buch von der Menschw. cap. 2. §. 4. redet J. B. also: „GOtt als der ursprüngliche „Schöpfer hat in sich sieben Mütter, daraus die

„ prima materia entstehet; Alle sieben sind ein ei-
„ nig Wesen; Keine ist die erste, keine die letzte;
„ sie haben keinen andern Anfang, als die Eröff-
„ nung des ewigen Willens. Der ewige Wille
„ muß attrahirend seyn, sonst können sich die sieben
„ Mütter nicht offenbahren; ist er aber attrahi-
„ rend, d. i. begehrend, so geschieht diß durch
„ Imaginirung in sich selbs, (nicht nur durch spie-
„ gelhafte Repräsentation) dadurch findet er in
„ sich die sieben Mütter oder besser die sieben Ge-
„ stalten, da keine die andere, auch keine ohne die
„ andere ist; jede gebiehrt die andere, wir aber
„ müssen sie getheilt betrachten in der Zahl Sieben.
Weil nun das letzte das erste gebiehrt, so ist filius, qui filii pater fuit. Es ist ein Rad der Geburt, mit welchem sich GOTT offenbahret: J. Böhm redet davon in Aurora Cap. 13. §. 71. so deutlich, als Ezechiel, nemlich: aus der Attraction und Repulsion entstehet ein drehend Rad im heiligen Feuer, der Esch mitlakachat ein in sich selbs lauffendes Feuer nennt. Das Centrum in diesem Rad ist der feste Fürsatz des Willens GOttes, sich der Creatur mitzutheilen, zu offenbahren, ja selbst zum Theil sich creatürlich zu machen, so viel es möglich, damit GOtt alles in allem werden könne. Die Axe des Rades, daran die Speichen oder Radii befestigt sind, ist das attrahirende Begehren: Die Speichen oder ausgehende Strahlen sind die scharffe Essentien, so aus der Axe ausgehen. Die Ursache der umdrehenden schnellen Bewegung ist der Geist GOttes, mit welchem sich GOtt aus der Freyheit in etwas creatür-

creatürliches einschließt und einfaßt, und doch nicht kan gefaßt bleiben; daher entstehet die Figur eines Creutzes im innersten, nemlich: Einschliessen macht, daß der bewegende Geist einen geradlinichten Strahl formirt, mit welchem er alles durchdringt; und hingegen aus der Einschliessung wieder ausdringen, das macht diesen penetrirenden Strahl queer, daß eine Durchkreutzung des Strahls entsteht. Die unendliche Vermehrung solcher Strahlen in Figur des Creutzes in der äussersten Beweglichkeit gebiehrt endlich eine Theilung der Essentien. Dadurch macht der Unendliche den Anfang der Schöpfung, und zwar nicht ohne Feuer, der alles in sein Nichts verzehren will, aber auch nicht ohne Lebens Licht, der der Verzehrung wehrt, und also die drey Anfänge in Selbs-Bewegung setzt, nemlich 1) Finsterniß, 2) Licht, und mit diesen 3) die Zeit der sichtbaren Welt.

Da GOtt zur sichtbaren Welt durch Finsterniß und Licht einen greiflichen Stoff bereiten wollte, so hat er sie im Feuer vorher zur Spiritualité gebracht; Da wurden vier penetrable Wesen, nemlich 1) Chaos mentale, ein Innbegriff aller Kräften in einander, 2) eine himmlische Leiblichkeit, die gegen den Dingen hier unten lauter Geist ist, und alles hält und fix macht, ein Oel, daraus der Glantz der Herrlichkeit scheint, 3) ein Element, d. i. eine webende Kraft, so aller Dinge Stoff ist, und 4) die obere Wasser, welche die Verzehrung im Feuer temperiren. Dieses sind vier penetrable Wesen: aber keines ist ohne das

andere allein, wie in **Swedenborgs** System jedes ausser dem andern ist. Vorzüglich ist das H. Element, wie **Swedenborgs** primum simplex, gewesen; das hat in sich gehabt alle Kräften, absonderlich die Decussations-Kraft, wodurch die Elemente entstanden. Man zehlt insgemein vier Elementen, aber es ist nur durch Menschen also in den Gang gekommen: Aus dem eintzigen ersten Element ist durch Anzündung des Feuers, welches der gefallene Engel erweckt, mancherley Art von Stoff chaotisch entstanden, Luft, Finsterniß in der Luft, Wasser und Erde, und noch mehrere; daraus hat GOtt das Böse von dem Guten geschieden, und, mit den 6 Tagwercken, das Licht, den Himmel, das Trockene, die feurige Gestirne, und die Arten und Geschlechter der Dinge formirt: Da herrscht nun die Tinctur oder der Spiritus rector, die treibende, bildende und selbst alle Gestalten annehmende Kraft darinnen. Diese Kraft wird von den Philosophis nicht erkannt: **Isaac Holland** aber zeigt in seinem opere vegetabili, wie die Dinge zu scheiden; allda siehet man die wahre Principia handtastlich, und damit solte man **Jacob Böhms** General-Principia individualisiren. Aus dem incompleten Tinctur-Wesen, welches man durch Geruch, Geschmack und mancherley Manipulation entdeckt, wird endlich die wahre Tinctur ausgearbeitet: denn die Tinctur, ob sie wohl in allem ist, kan doch ausser der Alchemie nicht gesehen werden; sie ist zertheilt in magnetischen, ätherischen, lüftigen, wässerigen Erscheinungen, und muß durch Handgriffe des Arbeiters

von

von den Befleckungen des Fluchs entledigt werden; denn die Tinctur und das H. Element ist so nachgebend, daß sie auch von dem Fluch eingenommen wird.

Ein mehrers möchte bey dieser Vergleichung des Swedenborgischen Systems dißmal überflüssig seyn: Nur noch eins ziehe ich an aus der Memoire des Msr. le Cat, pag. 13. „Eure Vibra„tionen, ihr Physici, gehen durch eine Continuité „in das Sensorium commune; aber diese Con„tinuité ist eine blosse Supposition, den Factis „zuwider."

In Jac. Böhms Schriften ist ausführlich zu lesen, was die würckende Ursach und der Quell-Bronn seye der vier Elementen, warum sie aus Einem ausgegangen, was ihre Würckungen seyen, wie sie im Streit und Ringen stehen, und dermaleins wieder vereinigt werden sollen? Nur noch eine Stelle will ich hier zum Beschluß einrücken, aus Tab. Princ. 52. 53. „Die vier Elementen „urständen von den vier Eigenschaften der ewigen „Natur; als die Erde und Grobheit von der fin„stern Begierde, da allezeit die sechs andere „Eigenschaften mit materialisch worden sind, wie „an den Metallen zu sehen; aber die finstere Be„gierde hat sie alle coagulirt: Die Luft urständet „von der Bewegniß der magnetischen Impression „durchs Feuer im zersprengten Mercurio, dar„aus das Wasser kommt. Das Wasser ist der „zersprengte Mercurius, da die feurige Art ge„tödtet ist; das Wasser ist das Weiblein des „feurigen Mercurii, darinn er würcket, davon

„ Hitze und Kälte, sowohl Dicke als Dünne im „ Streit sind; Das Feuer urständet vom geist„ lichen Feuer des innern Grundes; Die Kälte „ verstehet man in der magnetischen zusammen„ ziehenden Schärffe, als in der rechten Wurtzel „ zum Feuer."

Es sind freylich diese Begriffe sehr complicat und nicht so ordentlich auseinander gesetzt, als die mechanische Elementen des Swedenborgs: allein es ist nicht möglich, sie so aus einander zu setzen, eben darum, weil sie nicht mechanisch, sondern penetrable, sind, da immer eine Kraft in der andern ist, und da sie alle im Ringen der sieben Gestalten stehen. Eben darum nennt sie J. Böhm Gestalten, weil sie nicht so mechanisch stehen bleiben, wie die Theile einer Uhr, sondern weil sie sich alle Moment anderst gestalten, in einander gehen, und in continuo fieri begriffen sind. Es wäre noch viel zu sagen, wie aus der Sonne und Sternen die Elemente qualificirt werden, und wie durch die Sonne und Sternen das Saltz der Erden einen Geist empfangt, so daß der Geist der Aspecten Qualität bekommt, siehe Auror. cap. 4. §. 32. ferner, wie die äussere Elementische Welt mit dem Gestirn eine Figur ist der innern Kräfte der geistlichen Welt, und wie die siebende Gestalt eigentlich keine Gestalt mehr ist, sondern die Offenbarung der sechs ersten Gestalten; denn was die sechse im Geist sind, das ist die siebende im begreiflichen Wesen: Es ist aber zur Vergleichung mit Swedenborgs System diß schon genug. Wäre es möglich, penetrable und in ringenden Gestalten

wallende

wallende Wesen so zu bestimmen, wie die mechanische, so würden sich schon Leute gefunden haben, die es in dieser Ordnung vorgetragen hätten; ich weiß aber niemand, und Jac. Böhm gesteht selbst, daß diese Ordnung sehr schwer zu treffen: Ohne ein Collegium von ihrer etlichen sehr unpartheyischen Männern wird es schwerlich zu Stande kommen. Es müssen aber erfahrne, alte, wiedergebohrne, treue und unüberwindlich standhafte Leute seyn, die diß unternehmen sollen.

Die himmlische Philosophie Emanuel Swedenborgs.

Ich habe allbereits gesagt, es müssen erfahrne, alte, wiedergebohrne und unüberwindlich standhafte Männer seyn, welche die Concepte, welche man aus der sichtbaren Natur nimmt, mit den Perceptionen der unsichtbaren Welt nach denen in Heil. Schrift herrschenden Grund-Zügen, vergleichen wollen.

Da ich nun schon vor 15. Jahren die Swedenborgische Philosophie zusammen gezogen, und A. 1763. in einer schweren Kranckheit, vor der

Pforten der Ewigkeit, dieser wichtigen Vergleichung nachzuspüren bin angetrieben worden, so ist mir erst A. 1765. bekannt worden, daß dieser grosse mechanische Philosoph **Swedenborg** schon 1749. ein anders Buch habe in Latein ausgehen lassen, darinnen er, was er im Himmel gesehen und gehört, beschreibt: Tit. Arcana Cœlestia in Verbo Domini detecta, una cum mirabilibus quæ visa sunt in Mundo Spirituum & in Cœlo Angelorum. Das Buch hat 13. Tomos, in groß Quarto, und kostet etlich dreyßig Thaler.

Ich wunderte mich, daß die Gelehrte diß Buch so wenig ihrer Prüfung würdigen, und daß es so unbekannt geblieben, so daß durch hohe Häupter mehr davon bekannt worden, als durch die Gelehrte. Baron von **Veltheim**, Graf von **Schulenburgs** Schwähr hat mir kürtzlichst erzehlt: Er habe es aus dem Munde, Ihro Hoheit der Hertzogin von Braunschweig, was Sie von Ihro Majestät der Königin in Schweden, betreffend **Swedenborg**, gehöret.

Ich tractire diese Dinge als eine Philosophische Sache, weil alle neue Weissagung der Gefahr unterworffen ist, daß sich im Ausdruck der Worte eigene Gedanken einschleichen, darum soll man sie nicht verachten, sondern prüfen, 1 Thess. 5. v. 20. 21.

Meine Theologia ex idea vitæ deducta kame A. 1765. ans Licht, und weilen die Grund-Ideen der Theologie eben auch die Grund-Ideen seyn von diesem Buch, so dachte ich genug berechtigt

zu

zu seyn, eine Vergleichung seiner himmlischen Philosophie mit seiner irrdischen anzustellen.

Dieses zu bewerckstelligen wollte ich vorher die historische Erzehlungen in einen Auszug bringen, damit es nicht nur Gelehrte, die Latein können, sondern auch andere lesen können. Ich ziehe aber nur aus dem ersten Theil die wichtigsten Dinge heraus.

Ehe ich also die letzte Notionen z. Ex. von dem Seyn und Gestaltung eines Geists, von der todten Materie, von der lebendigen Kraft der himmlischen Leiblichkeit, von dem Extenso aus dem Intenso, von dem Licht, vorinn GOtt wohnt, von dem Ort der Geister ꝛc. aus diesen Erfahrungen Schlüsse heraus ziehe, so lasse ich vorher die historische Nachrichten der Geister-Welt und des Himmels aus Swedenborgs Urkunden Part. I. voran gehen. Diese sind wie folget.

Von der H. Schrift oder dem Wort, wie es den göttlichen Sinn aufschließt, der den guten Geistern und Engeln offenbar ist.

Wenn ein Mensch, der das Wort des HErrn liebt, und sonst in der Liebe lebt, oder, der aus einfältigem Hertzen glaubt, was geschrieben ist, und sich nicht selbst eigene Grund-Sätze wider die im innern Sinn verborgene Glaubens-Wahrheit macht, dasselbe ließt, so wird es von dem HERRN vor den Engeln in einer solchen

Schön-

Schönheit und Lieblichkeit dargestellt, auch wohl mit perspectiven Vorstellungen, und mit einer unbeschreiblichen Verschiedenheit, die sich allemal nach seinem damaligen Zustand richtet, daß es sich gleichsam empfinden läßt, als ob alles darinn ein Leben hätte, nemlich ein solches Leben, das in dem Wort ist, und woraus das Wort, da es aus dem Himmel herunter kam, gebohren worden. Deßwegen ist das Wort des HErrn so beschaffen, daß es, ob man es gleich nach dem Buchstaben vor todt ansiehet, doch immer innerlich geistliche und himmlische Dinge aufschliesset, welche vor den guten Geistern und Engeln klar da liegen, indem man es ließt. *)

Hiezu will ich einige Erfahrungen anführen: Es kam ein Geist zu mir nicht lange nach seinem Tod, (welches ich daraus abnahm, weil er meynte, er seye noch im Leben des Leibes.) Ich wurde belehrt, er seye den Studien ergeben gewesen, worüber ich auch mit ihm redte. Er wurde aber sodann plötzlich in die Höhe erhaben. Ich meynte, es wiederfahre ihm deßwegen, um ihm die Nichtigkeit einer Phantasie, welche er sich bey Leibes-Leben machte, auf diese Art Erfahrungsmäßig darzuthun; Erfuhre aber sogleich, er seye zu den Engelischen Geistern aufgenommen worden. Von da aus redte er sodann mit mir, und sagte, er sehe höhere Dinge, als irgendwo ein mensch-

*) Diß ist der Grund, wornach alles folgende muß geprüft werden; der innere Sinn muß dem buchstäblichen niemahl widersprechen, sonst nützt alles diß wenig.

menschlicher Verstand erreichen könne. Zu dieser Zeit lase ich das erste Cap. des 5ten Buch Mos. Er bezeugte mir, er vernehme nichts von dem, was sich nach dem buchstäblichen Verstand ergibt, sondern den geistlichen Verstand, und solche wunderbare Dinge, die man nicht beschreiben könne. Dieses war an dem äussern Theil des Himmels der Englischen Geistern. Wie wird es nicht in dem Himmel selbst, ja in dem Englischen Himmel seyn?

Einige Geister, die damalen um mich waren, und vormals von solchem geistlichen Verstand nicht viel hielten, fingen an, ihren Unglauben zu bereuen, und sagten, sie glauben es jetzt, weil sie von jenem hören, daß er es so erfahren habe.

Andere Geister beharrten noch in ihrem Unglauben, und gaben es vor Phantasien aus. Sie wurden aber plötzlich in die Höhe gerissen, redten von dannen mit mir, und bekannten, nun empfinden sie es auf eine reelle Weise, und diese Empfindung seye viel herrlicher, als man bey Leibes-Leben irgend eine haben könne.

Unter andern sahe ich auch einen, den ich im Leben wohl kannte, der eben diß bezeugte, und sagte, er könne vor Erstaunen die Herrlichkeit dieses innern Verstands des Worts nicht genugsam aussprechen. Er bedaure die Menschen, daß sie nichts davon geniessen. Er sagte, er könne von da aus meine Gedanken und Neigungen vollkommen sehen, worinnen er mehr empfinde als ers aussprechen könne, nemlich deren Ursachen, was und wer einen Einfluß in dieselbe habe, wie in den Begriffen noch eine Mischung vom irrdischen

und himmlischen seye, welche geschieden werden müssen, u. s. w.

Nachmals sahe ich zu zweymal andere Geister in den andern Himmel erhaben. Diese sagten mir, indem ich das dritte Capitel Deut. lase, sie haben allein den innern Verstand des Worts, worinn ihnen alles biß auf das geringste Pünctlein, auch so gar die Namen selbst als Sachen, nach dem geistlichen Sinn erkläret werden. Also wurden sie in ihrem Unglauben überzeugt, daß alles und jedes von GOtt eingegeben seye, so, daß sie es auch vor andern mit einem Eyd betheuren wollten, wenn es ihnen wäre zugelassen worden.

Andere, welche auch nach dem Tod noch in ihrem Unglauben verharrten, wurden bloß durch meine Vorlesungen einiger Psalmen Davids, ohne in den zweyten Himmel erhaben zu werden, von dem innern Sinn des Worts so durchdrungen, daß sie sagten, sie haben noch nie nichts dergleichen geglaubt. Dieses Wort hörten auch noch andere Geister, welche es nach ihrer verschiedenen Beschaffenheit und Fähigkeit verschiedentlich empfunden.

Bey einigen, welche damals nichts von dem innern Sinn faßten, wurde das Wort als ein todter Buchstab aufgenommen, zum Beweiß; daß der Buchstab lebloß sey, wenn er nicht von dem HErrn belebt werde. *)

Oefters

*) Wenn der Buchstab vom HErrn belebt wird, so muß Statt GOttes auch im geistlichen Sinn Statt GOttes bleiben.

Leser, behalte wohl was JEsus spricht Matth. 5, 18. sonst nützt alles dieß wenig.

Oefters wurde es mir auch geschenckt, das Wort nach seinem innern Sinn, nicht nach allen Reden und Wörtern, sondern überhaupt alles auf einmal in seiner gantzen Schönheit zu sehen; wovon man sagen kan, es seye aus dem irrdischen Paradieß in das himmlische hinein gesehen.

Diejenige Geister, welche sich in diesem Leben an dem Wort ergötzt haben, empfinden dort eine gewisse angenehme himmlische Wärme, die ich auch erfahren habe. Die Wärme derjenigen, die sich hier nur ein wenig am Wort ergötzt haben, empfand ich, als wäre es eine Frühlings-Wärme. Sie fieng an um die Gegend der Lippen, dehnte sich aus um die Wangen, von da an biß zu den Ohren und Augen, und hörte ungefehr um die Mitte der Brust auf.

Die sich aber mehr an dem Wort ergötzten, hatten, wie es mir communicirt wurde, eine mehr innere Wärme, die sich anfieng von der Brust, gegen das Kinn hinauf, und gegen die Lenden herab stieg.

Die noch ein grössers Vergnügen daran hatten, in denen ware dort auch die Wärme weit innerlicher und angenehmer von den Lenden hinauf gegen die Brust, und von da an durch den lincken Arm gegen die Hände, aber so, daß sie diese Wärme nicht merckten, weil sie in ihnen war, wie ein Jüngling in dieser Welt seine innerliche Hitze nicht spührt.

Die sich wohl an dem Wort ergötzt, aber um den Verstand desselben nicht bekümmert waren, hatten die Wärme nur im rechten Arm.

Es gibt auch eine solche Wärme, welche böse Geister mit ihren Künsten nachmachen, und mittheilen können; sie ist aber nur äusserlich und vergänglich.

Solche Leute, die den innern Verstand des Worts nicht fassen wollen, haben in dieser Welt vornemlich in Wercken ein Verdienst gesucht, und welche diese Wercke nicht um Gottes Willen, sondern um Ehre oder Reichthum rc. gethan haben. Solche wollen dort vor andern in Himmel eingehen, weilen sie sich aber den innern Sinn nicht gefallen lassen, so können sie nicht.

Mit einigen Geistern habe ich auch geredt von der Nothwendigkeit einer Offenbarung. Diese sagten mir, sie seye ein allgemeines Gefäß, welches geistliche und himmlische Dinge in sich enthalte, und welches den Menschen die Reguln und Ordnungen des zukünftigen Lebens beybringe, ohne welches die Erde von dem Himmel getrennt bleiben und alles verlohren gehen würde.

Es könnte einem ungereimt vorkommen, wenn ich nicht zuverläßig davon versichert worden wäre, daß die Engel mehr von dem innern Sinn des Worts empfinden, wenn es junge Knaben und Mägdlein, die noch in der Liebe und Unschuld stehen, als wenn es Alte lesen. Denn es können ihre noch zarte Gefässe so von dem HErrn gestellt werden, daß die Engel die gröste Lieblichkeit empfinden, wovon die Kinder nichts fühlen, ausser etwas, welches ihren Schutz-Engeln angemessen ist.

Es wurde mir auch gezeigt, wie vieles in einem Wort der Schrift liege, indem mir die Begriffe eines

eines Gedancken aufgeschlossen wurden. Dieses kan zum Wunder in jenem Leben so lebendig geschehen, daß man die Begriffe als gemahlte Bilder sichtbar vor sich da liegen hat. Ich sah also die Begriffe eines, der in diesem Leben in der Liebe und in dem Vergnügen am Wort lebte. Ich erblickte da unzählig viele schöne und ergötzliche Dinge. Man sagte mir, das, was mir hier also sichtbar worden seye, könnte weiter eröffnet werden, da ich sodann noch weit angenehmere und schönere Dinge sehen würde. Und so ist es mit den Ideen der Englischen Geistern. Dieses verhält sich eben so, wie man in der Natur durch immer bessere Microscopia immer neue und kleinere Dinge entdeckt.

So drucken auch in dem Wort jede Worte ihre Ideen aus; denn ein jedes Wort ist ein also gebildeter Begriff, daß man einen Verstand davon empfindt. Darinn liegen nun unzählige Dinge, welche nicht zum Gefühl des Menschen kommen können. Wenn nun dieses von dem HErrn eröffnet wird, so stellen sich die innere Gestalten der Empfindung durch liebliche und selige Dinge, dem Gesicht aber durch perspectivisch vorstellende und Paradisische Dinge dar. Jenes kommt von dem himmlischen und geistlichen der Liebe des HErrn, dieses aber von den Strahlen des davon ausgehenden Lichts her. Und so haben jede Buchstäblein etwas von der Eigenschaft und dem Leben, das in dem ganzen Wort ist, und das auf alle besondere Umstände des gantzen Zusammenhangs auf das genaueste paßt.

Wenn man das Wort, besonders das Prophetische z. Ex. liest, so scheinet es etwas unordentliches zu seyn; wenn es aber von einem Kind gelesen wird, so wird es Stuffen-weiß immer schöner, und endlich stellt es sich vor dem HErrn dar als das Bild eines Menschen, worinn und wodurch der gantze Himmel abgebildet wird, so, wie ihn der HErr haben will, nemlich, daß er sein Bild seye.

Ich redte mit guten Geistern, es seye vieles in dem Wort nach dem Schein und Betrug der Sinnen geschrieben, z. Ex. wenn es von GOtt heißt, er entbrenne im Zorn wider die Gottlose. Es ist aber darum also geschrieben, auf daß die Einbildungen und Neigungen der Menschen nicht mit Gewalt zerbrochen, sondern gelenckt würden. Denn anders reden, als der Mensch es faßt, nemlich nach dem Schein und Betrug der Sinnen, wäre eben so viel, als säete man den Saamen ins Wasser, oder man sagte etwas unnützliches. Es kan vielmehr statt allgemeiner Gefässe geistlicher Dinge dienen, denn dadurch kan einem beygebracht werden, daß alles vom HErrn herkomme, eben so, daß er das Böse nur zulasse, dann diß seye eigentlich nur den bösen Geistern zuzuschreiben, hernach aber sorge er davor, es so zu lencken, daß das Böse in Gutes verwandelt wird, und endlich komme in der That sonst nichts, als lauter Guts von dem HErrn. So geht der buchstäbliche Sinn, wie er auffsteigt, verlohren, und wird zuerst geistlich, hernach himmlisch und denn göttlich.

Die

Die Namen der Männer, Städte, Länder, die in der Schrifft vorkommen, verlieren sich wie die Stimmen der menschlichen Sprache selbst, so weit sie aufsteigen, immer mehr. Denn sie sind grob, irrdisch und cörperlich. Man weiß bey den Engeln nichts von den Nominibus propriis, diese Namen werden in ihren Ideen zu Sachen, und bedeuten also Sachen, wovon ich sehr offt mit den Engeln geredt. Indem die Geister mit einander reden, sprechen sie kein einiges Wort der menschlichen Sprache und also auch keinen Namen aus. Sie können es auch nicht aussprechen, so sehr sie sich auch bemühen, sondern je höher die Worte zu den Geistern, den Englischen Geistern und den Engeln aufsteigen, desto geistlicher werden sie von ihnen empfunden.

Es gibt auch dorten einige, die das Wort verachtet haben, andere, welche einen Spott damit getrieben, wieder andere, welche es vor einen blossen Zaum des Pöbels gehalten, noch andere, welches es gar gelästert und entheiliget haben; diese haben in jenem Leben ein erbärmliches Looß, je nachdem sie es auf einen grossen oder geringen Grad der Verachtung, der Spötterey, Lästerung oder der Entheiligung getrieben haben. Dann das Wort ist im Himmel so selig, daß es gleichsam der Himmel selbst ist. Deßwegen können sie, weil man einander alle Gedancken mittheilet, nicht in Gesellschaft seyn, sondern sie müssen sich entfernen.

Da ich im Bett lag, erfuhr ich, es hätten sich böse Engel wider mich verschworen, mich umzubringen. Weil ich aber unter dem Schutz des

HErrn war, so achtete ich wenig darauf, und schlieff wieder ein. Um Mitternacht wachte ich wieder auf, und spürte, ich athme nicht von mir selbst, sondern aus dem Himmel. Man sagte mir damahls, es stünden mir Geister nach, welche den innern Sinn des Worts d. i. die Glaubens-Wahrheiten selbst haßten, und diß deßwegen, weil er ihren Neigungen und Persuasionen, denen der buchstäbliche Sinn noch das Wort reden könnte, zuwider wäre. Weil dieser ihre Bemühung fruchtloß abgeloffen, so versuchten die vornehmste derselben in die Eingeweyde des Leibs biß an das Herz hinein zu dringen. Es wurde ihnen auch gestattet, wie ich es denn stets mit einer mercklichen Empfindung gewahr wurde. Ich bin aber sogleich in einen himmlischen Zustand versetzt worden, welcher darinnen bestunde, daß ich sie auf keinerley Weise begehrte zurück zu treiben, vielweniger mich an ihnen zu rächen. Sie sagten, diß seye friedfertig gehandelt. Sie wurden aber bald wie aller Vernunft beraubt, voll Nach-Begierde und Eyfer, ihr Vorhaben ins Werck zu setzen, aber vergebens,

Was überhaupt die Geister und Engel betrift, welche alle Menschen-Seelen sind, so haben sie viel schärffere Sinnen als die Menschen, nemlich das Gesicht, Gehör, Geruch, Gefühl, nicht aber den Geschmack. Die Geister aber, und noch viel weniger die Engel können niemalen etwas mit ihren eigenen Augen sehen, was in der Welt ist, denn selbst das Sonnen-Licht ist ihnen die dickste Finsterniß; eben wie der Mensch mit dem Auge

seines

seines Leibes auch nichts von jener Welt sehen kan, denn das Licht GOttes ist vor ihn die dickste Finsterniß. Doch aber können die Geister und Engel beständig, so oft es dem HErrn gefällt, vermittelst der Augen eines Menschen in diese Welt herein sehen, der HErr aber erlaubt es ihnen bey keinem andern, als welcher die Gnade hat mit den Engeln zu reden, und bey ihnen zu seyn.

Durch meine Augen und Ohren haben sie können andere Menschen eben so klar als ich selbsten sehen und reden hören.

So haben einige durch mich mit grossem Erstaunen ihre Anverwandte, Ehmänner und Kinder eben so deutlich gesehen, als bey Leibes-Leben.

Da mir ein innerer Sinn aufgeschlossen wurde, und die Geister und Engel durch meine Augen die Welt und weltliche Dinge sahen, so sind sie so sehr darüber erstaunet, daß sie sagten, es seye etwas sehr wunderbares, und haben sich aufs neue gefreuet, daß es auf solche Weise eine neue Communication zwischen der Erde und Himmel gebe, allein dieses Vergnügen währete nur einige Monathe, denn nachdeme es etwas gewohntes wurde, so verwundern sie sich jetzo nimmer.

Ich habe erfahren, daß die Geister und Engel bey andern Menschen nicht das geringste von der Welt sahen, sondern nur die Gedancken und Gemüths-Verfassungen derer, bey welchen sie sind, erkennen.

Hieraus erhellet, der Mensch seye dazu erschaffen, damit er, indem er auf Erden neben den Menschen lebt, zugleich unter den Engeln im

Himmel leben solte, und hinwiederum, so, daß Himmel und Erde beysammen wären und eines ausmachten, daß die Menschen wüßten, was im Himmel, und die Engel, was auf Erden vorgienge, und daß die Menschen, wenn sie aus dieser Welt giengen, aus dem Reich des HErrn auf Erden in das Reich des HErrn im Himmel übergiengen, nicht als in ein verschiedenes Reich, sondern in eben dasjenige, worinn sie waren, so lang sie im Leib lebten; weil aber der Mensch so leiblich worden ist, hat er sich den Himmel zugeschlossen.

Die Geister nehmen es sehr übel, und zürnen, wenn man ihnen sagt, die Menschen glauben nicht, daß sie sehen, hören, fühlen, riechen, da doch die Menschen wissen solten, daß bey einem jeden Leben auch Sinnen seyen, und daß diese Sinnen desto fürtreflicher seyen, je herrlicher das Leben, daß die Vorwürfe ihrer Sinnen eben so vortreflich als die Sinnen selbsten seyen, und daß die, welche vom HErrn sind, reelle Dinge seyen; ja (dieses sind ihre eigene Worte) sie haben noch viel bessere und vortreflichere Sinnen als die Menschen selbst.

Ich habe auch zwey ausserordentliche Arten von Gesichtern, welche im Wort vorkommen, erfahren.

1) In den Himmel entzückt, und vom Leibe hinweg geführt werden, wie Paulus, heißt: Wenn der Mensch in einen gewissen Mittel-Stand zwischen Wachen und Schlafen versetzt wird, worinnen er nichts anders weißt, als daß er gantz wache. Alle Sinnen sind so wachsam, als es bey

der

der höchsten Wachsamkeit des Körpers jemalen seyn kan, sowohl das Gesicht, als auch das Gehör, und was das wunderbarste ist, das Gefühl, welches sodann viel schärfer ist als sonsten.

In diesem Zustand sahe ich auch Geister und Engel sehr lebhaft, ich hörte sie auch, und ich fühlte sie selbst, und damals war auch fast nichts cörperliches dabey. Von diesem Zustand heißt es, man werde von dem Leibe hinweg geführt, und man wisse nicht, ob man in oder ausser dem Leibe seye, 2 Cor. 12, 2. 3. In diesen Zustand wurde ich 3 oder 4 mal versetzt, nur um zu wissen, wie er beschaffen seye.

2) Bin ich auch 2 biß 3 mal vom Geist in einen andern Ort hingeführt worden, wie Philippus. Ich wandelte einsmal durch die Gassen und Felder, und war damals auch im Gespräch mit den Geistern, ich wußte nichts weiters, als ich wäre eben so wach und sehend als zu andern Zeiten. So wandelte ich fort ohne strauchlen, und war indessen in einem Gesicht, da ich Hayne, Flüsse, Palläste, Häuser, Menschen ꝛc. sahe. Nachdem ich aber also Stunden-lang fortlief, ware ich plötzlich wieder im Gefühl des Leibes, und wurde gewahr, ich seye in einem andern Ort. Hierüber erstaunte ich, und wurde versichert, ich seye in einem solchen Zustand gewesen, worinnen diejenige, von denen es heißt, daß sie vom Geist in einen andern Ort geführt werden, sich befinden. Denn so lang es währt, denckt man weder an den Weg noch an die Zeit, man spürt auch keine Ermüdung,

und der Mensch wird durch ihm selbst unbekannte Wege an seinen bestimmten Ort geführt.

Dieses sind aber ausserordentliche Gesichter, da hingegen andere meiner Gesichter ordentliche sind, (Visa nicht Visiones) welche ich schon seit mehrern Jahren wachend gehabt habe.

Von der Sprache der Geister und der Engel.

Es ist bekannt aus dem Wort des HErrn, daß ehemalen viele Menschen mit Geistern und Engel geredt haben, und daß sie vieles vom andern Leben gehört und gesehen haben: Nachhero aber seynd die Himmel gleichsam zugeschlossen worden, so daß man heut zu Tag kaum noch glaubt, es gebe Geister und Engel; noch vielweniger aber, daß jemand mit ihnen reden könne, weil man meynt, es seye unmöglich, daß man mit solchen, welche man nicht sieht, und die man in seinem Hertzen läugnet, rede. Weil es mir aber durch die göttliche Barmhertzigkeit des HErrn geschenckt worden ist, daß ich schon einige Jahre her fast in einem beständigen Umgang und Gespräch mit ihnen bin, so will ich etwas von ihren Gesprächen unter einander erzählen.

Ich habe das Gespräch der Engel mit mir so deutlich gehört und vernommen, als es irgend bey einem Menschen geschehen kan, ja wann ich mitten unter der Gesellschafft der Menschen mit ihnen redete, so nahm ich wahr, daß ich sie eben so gut laut als die Menschen hörte, so daß sie sich manchmalen

malen darüber verwundert, daß nicht auch andere ihr Gespräch mit mir gehört haben; Dann was das Gehör betrifft, so ist gar kein Unterschied zu machen; weil aber ein anderer Einfluß in die innerliche Gehör-Werckzeuge da ist, als bey einer Unterredung mit andern Menschen, so konnte ich es nur allein hören. Dann die menschliche Rede kommt durch einen Weg von aussen hinein vermittelst der Lufft durch das Ohr in den Menschen, die Geister-Sprache aber dringt weder durchs Ohr noch vermittelst der Luft, sondern durch einen inneren Weg in eben die Werckzeuge des Haupts oder des Gehirns; daher ist es ein ähnliches Gehör, zur Geister-Sprach.

Wie sauer es den Menschen ankomme, Geister- und Engel- und noch mehr eine Geister-Sprache mit den Menschen zu glauben, ist aus folgendem Exempel klar: Es waren einige Geister, welche bey Leibes-Leben unter die Gelehrten gerechnet wurden, und mir im Leben bekannt waren: (dann ich habe fast mit allen denjenigen, welche ich bey Leibes-Leben kannte, gesprochen, mit einigen etliche Wochen lang, mit andern ein Jahr lang, als lebten sie im Leibe). Diese wurden einmal in eine ähnliche Stellung der Gedancken versetzt mit deren, welche sie in der Welt hatten, wie es dann leicht nach dem Tod geschehen kan. Man brachte ihnen die Frage bey, ob sie glauben, daß ein Mensch mit den Geistern reden könne? Sie sagten in ihrem damaligen Zustand, es seye eine Einbildung dieses zu glauben, und behaupteten es fest; daraus merckte ich, wie schwer es hergehe, biß der

Mensch glaube, man könne mit den Geistern reden, weil man keine Geister glaubt, und noch viel weniger, daß man nach dem Tod unter dieselbige kommen werde, worüber sie sich eben damals sehr verwunderten. Dieses waren Leute, welche in dieser Welt vor Gelehrte gehalten wurden, und es öfters von Canzeln und Cathedern herab bewiesen, es gebe noch ein anderes Leben, einen Himmel und Engel.

Es ist etwas wunderbares, daß die Geister mit einem Menschen in seiner Mutter-Sprache und zwar so fertig und geschickt reden, als wären sie in dieser Sprache gebohren und erzogen worden, er mag hernach aus einem Theil der Welt her seyn, aus welchem er will, ja die Geister mögen auch vor tausend oder mehr Jahren, ehe die Sprache aufgekommen, gelebt haben. Die Geister wissen es nicht anders, als daß die Sprache, worinn sie mit einem Menschen reden, ihre eigene Sprache sey, und so gehet es auch mit andern Sprachen, die der Mensch kan, ausser diesem aber können sie nicht ein Wörtlein einer andern Sprache hervor bringen, wann es ihnen nicht gegeben wird: Selbst die Kinder, welche gestorben sind, ehe sie eine Sprache erlernt, reden also. Die Ursache ist diese, weil die Sprache, die den Geistern eigen ist, eine Ideen-Sprache der Gedancken ist, welches eine Universal-Sprache ist: Wenn sie nun bey einem Menschen sind, so fliessen die Begriffe ihrer Gedancken in die **Worte**, die bey dem Menschen sind, ein, und zwar so schicklich und angemessen, daß es die Geister nicht anders glauben, als diese

Worte seyen ihre eigene Worte, und sie reden in ihrer eigenen Sprache, ob sie gleich in des Menschen Sprache reden. Hierüber habe ich mich oft mit den Geistern besprochen. Diese Gabe, die Sprachen aller Menschen auf dem gantzen Erdboden so vollkommen zu verstehen, erlangen alle Seelen, die in jenes Leben hinüber kommen: Denn neben andern Eigenschafften, welche noch viel vortreflicher sind, vernehmen sie alles, was der Mensch denckt: daher kommts, daß die Seelen nach dem Tod des Leibs mit allen Menschen reden und umgehen können.

Die Worte, womit sie reden, oder vielmehr, welche sie aus dem Gedächtniß des Menschen hervor nehmen und erwecken, und sichs zueignen, sind auserlesen und deutlich, haben einen vollen Verstand, sind vernehmlich ausgesprochen, lassen sich zur Sache gebrauchen, ja sie wissen auch eine bessere Wahl der Worte zu treffen, als ein Mensch, sie wissen die vielerley Bedeutungen der Wörter, welche sie dem Menschen in einem Augenblick beybringen, ohne darauf zu dencken, deßwegen, weil die Begriffe ihrer Sprache nur in diejenige Worte, welche sich schicken, einfliessen. Die Sache verhält sich fast eben so, wie wenn der Mensch redt, und sich nicht auf die Worte besinnt, sondern sich nur nach seiner Empfindung ausdruckt, alsdann fallen die Gedancken nach demselben schnell und von selbsten in Worte: Dann das innere Gefühl ist es, das die Worte anbringt. Und in einem solchen innern, noch viel subtileren und besseren Gefühl

besteht die Sprache der Geister, durch welches Gefühl der Mensch unwissender Weise eine Gemeinschafft hat.

Demnach ist die Wort-Sprache die eigentliche Sprache der Menschen und des leiblichen Gedächtnisses derselben, die Ideen-Sprache aber ist die Geister-Sprache, und zwar des inneren Gedächtnisses des Geists. Dieses Gedächtniß besitzen die Menschen unwissender Weise, weil das Gedächtniß besonderer oder materieller Dinge alles würckt, und das innere Gedächtniß benebelt, da doch der Mensch ohne sein inneres Geistes Gedächtniß nichts dencken kan. Aus diesem innern Gedächtniß habe ich offt mit den Geistern nach ihrer Weise oder durch die Ideen-Sprache geredt, welches eine sehr reiche und allgemeine Sprache ist: Denn ein jedes Wort hat eine Idee von grosser Ausdehnung, und man kan sehr viel reden, biß es gantz erklärt ist. *)

Ich habe nicht nur dasjenige, was die Geister mit mir geredet, deutlich vernommen, sondern auch wo sie damalen waren, zur rechten oder zur lincken, neben oder in meinem Leib rc. dann sie haben aus solchen verschiedenen Stellungen mit mir geredt. Ich konnte auch vernehmen, wann sie kamen und weg giengen, wohin und wie weit, ob es viel oder wenige waren rc. aus ihrer Sprache merckte ich auch, was es für Geister

---

*) Also müssen wir die Wort-Sprache der Heil. Schrift vor allen behalten. Von ihrer Sprache ließ 1 Cor. 13, 1.

ster seyen: Dann aus der Sprache und aus ihrer Sphäre erhellt es deutlich, was sie für eine Art und Genium haben, was sie vor Persuasionen und Neigungen haben. So wann sie tückisch sind, merckt man ihnen in allen ihren Reden und Ausdrücken ihre Tücke an, und so drücken sich alle übrige Bosheiten und Lüsten in jeden Worten und Ideen offenbar aus. Man merckt auch, ob die Idee ihrer Sprache verschlossen oder eröffnet sey, was sie aus sich, von andern oder von dem HErrn reden, so wie man aus dem blossen Angesicht des Menschen ohne seine Rede lesen kan, ob es etwas verstelltes, etwas tückisches, etwas heiteres, etwas fröliches durch Natur oder durch Kunst, etwas von Hertzen freundschafftliches, etwas schamhafftes oder auch etwas wahnwitziges bey ihm ist, manchmalen sieht man auch so etwas aus den Reden der Menschen. Wie wird dieses nicht in jenem Leben so deutlich zu erkennen seyn, da die Perception viel grösser ist als die Apperception: Ja man kan es einem Geist anmercken, ehe er noch redet, aus dem blossen Gedancken, was er reden will, dann der Gedancke senckt sich bälder in den Menschen als in die Sprache.

Die Geister im andern Leben reden miteinander, wie die Menschen auf Erden, und zwar die gute Geister in aller Vertraulichkeit und Liebe. Sie können in einer Minute mehr ausdrücken, als ein Mensch in einer gantzen Stunde, dann ihre Sprache ist eine Universal-Sprache, vermittelst der Primitiv-Begriffe der Worte. Sie

reden

reden von den Sachen so scharfsinnig und Einsichts-voll durch eine solche Reihe von auf einander folgenden Gründen und Beweisen, daß ein Mensch erstaunen würde, wann er es hören sollte: Sie bringen auch Beweg-Gründe dabey an, und lassen ihre Zärtlichkeit so sehr in ihre Rede mit einfliessen, daß sie damit gantz beseelt wird. Manchmalen stellen sie die Sache auch gantz lebhafft vor die Augen dar, z. Ex. wann sie von der Schamhafftigkeit reden wollen, ob sie ohne Ehrerbietung bestehen könne, so kan der Mensch anders nicht als durch viele Gründe, Exempel und Schlüsse davon reden. Bey den Geistern aber werden in einer Minut alle Gemüths-Verfassungen in der Schamhafftigkeit und Ehrforcht nach der Ordnung, und so auch die Uebereinstimmungen und Widrigkeiten dieser Gemüths-Stellungen dargestellt, daß sie gleichbalden darüber schlüßig werden. Diese Eigenschaften erlangen die Seelen nach dem Tod: da machen sich die guten Geister aus nichts mehr Freude, als daß sie die neue Ankömmlinge und Unwissende unterrichten. Die Geister wissen selbst nicht, daß sie eine so vortrefliche Sprache und Gabe haben, wann es ihnen nicht der HErr schenckt, darüber zu reflectiren.

Dieses ist nun die Sprache der Geister: aber die Sprache der Englischen Geister ist noch universeller und vollkommener, wie dann auch diese durch die Sprache der Engel weit übertroffen wird. Die Vollkommenheiten derselben steigen neben dem Verhältniß, wie sich das äus-

sere zum innern verhält, oder wie sich das Gehör zum Gesicht, und das Gesicht zum Dencken verhält: Dann worzu das Gehör eine Stunde braucht, das sieht man in einem Augenblick, und wozu das Aug mehrere Stunden nöthig hat, das kan man in einer Minute überdencken. So begreiffen die Englische Geister in einer Vorstellung der Sprache oder des Gedankens etwas viel deutlicher als die Geister mit etlich tausend, und die Engel gleichfalls in der Gleichung mit den Englischen Geistern. Wie wird es nicht bey dem HErrn selbst seyn?

Die Sprache der Englischen Geister ist unbegreiflich, die Sache selbst stellt sich auf eine wunderbare Weise, die von denen Gegenständen der Sinne abstrahirt ist, perspectivisch dar, und wird durch die allerangenehmste und schönste Abbildungen durch unzählige Arten verändert mit einem beständigen Einfluß der Gemüths-Neigungen (affectuum) der allgemeiner Liebe, welche von dem HErrn oben herab fließt, aus welchem Einfluß alles lebt. Es ist nicht möglich, nur eine einige solch perspectivische Vorstellung (repræsentativum) verständlich zu beschreiben, die Geister selbst vernehmen dieses noch nicht deutlich.

Es gibt viele innere (interiores) böse Geister, welche zwar nicht reden, wie die Geister, doch aber in den Principiis der Ideen stehen, und also subtiler sind, als die Geister. Diese sind von den Englischen Geistern gantz abgesondert, und können sich nicht zu ihnen hinnahen. Diese böse Geister verbinden zwar auch ihre Ideen ab-

stract

stract an Gegenstände und Sachen, aber an garstige, und stellen sich da vieles vor, aber garstig. Sie sind gleichsam, wie toll. Ihre Sprache ist mir auch bekannt worden, sie wurde mir dabey vorgestellt durch die unreine Heffen aus einem Gefäß, das verständliche aber in ihrer Sprache durch das Hintertheil eines Pferds, dessen Vordertheil man nicht sahe: Dann das Verständliche wird in der Geister-Welt durch Pferde vorgestellt, hingegen die Sprache der Englischen Geister wurde vorgestellt durch eine Jungfrau in einem weissen Kleid, welches sich zierlich über ein Brust-Kleid schickte, zierlich angezogen, und in einer anständigen Leibes-Gestalt.

Die Sprache der Engel ist unaussprechlich. Sie ist den Menschen, so lange sie leben, und selbsten den Geistern, unbegreiflich. Ihre Sprache gehet nicht auf Sachen, welche man sich durch gewisse Ideen vorstellt, wie bey den Geistern und Englischen Geistern, sondern auf die Endzwecke und den Gebrauch, welche das wesentliche und vornehmste in allen Dingen sind, deßwegen auch die Engel, die bey den Menschen sind, auf nichts anders mercken, als auf die Endzwecke und den nützlichen Gebrauch, und sonst alles andere aus den Gedancken der Menschen verbannen; um das übrige, was ideel, und materiel ist, bekümmern sie sich nicht viel, weil es unter ihrem Würckungs-Crays ist. Die Sprache der Engel wird bißweilen in der Geister-Welt bekannt, und fällt vor ihrem inneren Gesicht also auf, wie das Blancken des Lichts oder einer glänzenden

Flam-

Flamme, und zwar beedes mit einer grossen Verschiedenheit nach dem Zustand der Bewegungen ihrer Sprache. Der himmlischen Engel ist unterschieden von der Sprache der geistlichen Engel, und ist unaussprechlicher, und läßt sich weniger ausdrücken, sie ist auch viel reicher.

Die Sprache der guten und der Englischen Geister, est simultanea plurium, hat auf einmal sehr viel in sich, besonders in ihren Circulgängen gyris und Chören. Die Sprache, welche sie in Chören gebrauchen, habe ich offt gehört, sie ist wie schön ausfallende Reimen. Sie dencken nicht viel an Worte oder Ideen, die empfundene Sachen fliessen von selbst in Worte, keine solche Worte oder Ideen kommen darein, welche den Sinn überhäuffen oder auf Nebensachen ziehen, oder welches etwas ausgekünstelts besagt, oder welches sich selbst seiner Zierde halber aus Eigenliebe gefällt; sie würden diß gleich bald zernichten. Sie halten sich bey keinem wörtlichen Ausdruck auf, nulli voci inhærent, sie drucken nur den Sinn aus, der Ausdruck ergibt sich selbst, desinunt in unitates, ut plurimum simplices, dum in compositas, per accentum volvunt se in sequentem. *) Indem sie ihren Sinn in zusammengesetzten Ausdrücken endigen, so bringen sie die Einheiten, welche mehrentheils einfach seyn, mit zum schliessenden Sinn, durch den Thon und Accent

*) Diß ist schwer zu übersetzen, wir haben gethan, was wir gekonnt.

Accent fallen sie vom vorhergehenden in den Verstand des folgenden.

Dieses kommt daher, weil sie in der Gesellschafft dencken und reden, deßwegen fällt auch ihre Art zu reden nach der Verbindung und Einmüthigkeit der Gesellschafft aus. Dieses war die Art der ehemaligen Gesänger der Psalmen Davids.

Man muß sich wundern, daß diese Reimenweiß lauffende oder Harmonische Red-Art der Gesänger denen Geistern natürlich ist; sie reden also unter einander, ob sie es gleich nicht wissen. Die Seelen bekommen gleichbalden nach dem Tod ein Geschick so zu reden. Ich selbst bin in ein gleiches Geschick versetzt, und endlich ist es mir gantz geläuffig und gewohnt worden. Ihre Red-Art ist deßwegen so beschaffen, weil sie in der Gesellschafft reden, welches sie gemeiniglich nicht wissen. Ist dieses nicht das klarste Anzeigen, daß sie alle in gewisse Gesellschafften eingetheilt sind, und daß daher alles aus dem Bild gewisser Formen der Gesellschafft fließt.

Die Unterredungen der Geister mit dem Menschen geschehen vermittelst der wörtlichen Stimmen (per voces) da hingegen die Sprache der Geister untereinander durch Ideen, welche von den Worten ursprünglich sind (originarias vocum) geschieht, sie sind aber nicht so undeutlich wie bey dem Menschen, so lang er in dem Leib lebt, sondern so deutlich wie die Reden. Die Gedancken der Menschen werden nach dem Tod deutlicher und klärer, und die Ideen der Gedancken

kom-

kommen zu grösserer Unterscheidung, so, daß sie als deutliche Formen der Sprache dienen: Dann das danckele ist mit dem Leib*) zerstreut worden, und also ist die denckende Kraft gleichsam von ihren Schlaiffen, womit sie bestrickt war, als von Schatten, worein sie eingewickelt war, frey worden. Sie bringt alles mehr in einem Augenblick zu Stand, daher ist auch der Anblick besonderer Umstände und Theile heller und präsenter, und eben so auch das Bewußtseyn, (apperceptio) und die Aussprach.

Die Sprache der Geister ist nach den verschiedenen Classen oder Familien der Geister auch unterschieden: man kan sie an der Sprache unterscheiden lernen, ja es hat selbst ein jeder Geist seine besondere Sprache wie die Menschen. Dieser Unterschied kommt nicht nur von den Affectionen, welche das Leben der Sprache ausmachen, und welche die Wörter gleichsam ausfüllen und fortführen, noch allein von dem Accent, sondern auch von dem verschiedenen Schall und andern Zeichen her.

Die Sprache der himmlischen Geister kan nicht leicht in die vernehmliche Thöne oder Stimmen bey dem Menschen einfliessen: denn sie schickt

*) Den Leib, oder wie es Swedenborg an den meisten Orten nimmt, das Fleisch gibt er gemeiniglich als die Hinderniß, welche den Geist des Menschen zurück hält in das Himmlische aufzusteigen, und sich mit den himmlischen Geistern zu vereinigen, als die Ursache der bösen Persuasionen und Neigungen an.

sich würcklich in keine Stimme, in welcher etwas knarrends (stridulum) oder eine etwas harte Verdopplung der Consonanten ist, oder worinn auch eine Idee aus dem wissenschaftlichen Dencken liegt; deßwegen fliessen sie selten anders in die Sprache ein, als durch zarte Anregungen des Hertzens (Affectiones), *) welche die Worte gleich eines Flusses oder der Luft zärtlich und sanft fliessend machen. Die Sprache derjenigen Geister, welche in der Mitte sind zwischen den himmlischen und geistlichen, ist fliessend wie die sanfteste Athmosphäre, sie erquickt die Werckzeuge, worein sie kommt, und macht selbsten die Stimmen sanft, sie ist auch schnell, und gewiß, ihr fliessendes und liebliches Wesen entsteht daher, weil das himmlische Gut in den Ideen derselbigen, und weil die Sprache mit ihren Gedancken aufs beste übereinstimmt. Alles harmonische Angenehme in jenem Leben kommt von der Güte und Liebe her. Die Sprache der niedrigen Geistern ist auch fliessend, aber nicht so sanft und gelind; diese sind es, welche hauptsächlich reden.

Es gibt auch eine Sprache der bösen Engel, (geniorum) welche fliessend ist, aber nur äusserlich zum Gehör, innerlich aber ist sie knarrend, weil sie us einer Verstellung zum Guten und aus keiner inneren Bewegung darzu entstehet, es gibt auch

*) Dieses Wort kommt öfters vor. Wir haben es durch Bewegungen, Neigungen, Affectionen übersetzt, es scheint das πάθος in einer Rede auszudrücken.

auch eine Sprache solcher Geister ohne etwas fliessendes, in welcher man die Widrigkeit der Gedancken vernimmt als ein heimliches kriechendes Thier.

Es gibt Geister, welche nicht auf eine Flußartige Weise einfliessen, sondern durch schwingende und hin und her gezogene Bewegungen, wie wenn aus einer Linie eine Fläche wird, mehr oder weniger scharf. Diese fliessen nicht allein mit der Sprache, sondern auch mit der Antwort ein. Dieses sind solche, welche das innerste des Worts aus vielfältigen Ursachen verwerfen, welche andere Menschen vor ihr blosses Werckzeug und vor nichts halten, und nur sich selbsten suchen.

Es gibt Geister, welche nicht reden, sondern nur durch vielerley Gestalten und Veränderungen, welche sie in meinem Angesicht hervorgebracht haben, ihre Gesinnungen ausdruckten, und die Ideen so lebhaft hingestellt haben, daß man darum ihre Gedancken gleichsam im Bild sahe: dieses geschah durch Veränderungen um die Gegend der Lippen, sodann über das Gesicht, und hernach um die Augen herum, indem sie nur ihre innerste Gesinnungen mittheilten, und zwar geschah es um das lincke Aug, wann sie mir Wahrheiten und Anregungen zu Wahrheiten, um das rechte aber, wann sie mir gute Dinge und Anregungen zum Guten beybrachten.

Ich hörte auch mehrerer Geister-Sprachen zugleich, sie war Wellenweiß fortfliessend, und flosse in das Gehirn mit verschiedener Bestimmung. Andere Geister redten so, daß es sich vierfach en-

digte, als lautete es nach dem Schall und Thon der Drescher. Diese Geister sind von andern ganz abgesondert, sie bringen dem Haupt einen Schmertzen bey, wie wenn man mit der Spritze etwas zurück zieht; andere hörte ich, welche zwar eine helle Stimme hatten, aber so, als redten sie in sich innerlich, doch immer, daß man sie hören konnte. Andere redeten, als müßten sie alle ihre Worte aus dem Bauch heraus holen, dieses sind solche, welche gar nicht viel auf den Verstand der Sache acht geben, sondern von andern zum Reden gezwungen werden. Ich hörte andere, welche mit einem haischen Schall, als wäre er in 2 Theile gespalten, redeten, diese machen sich an die lincke Seite unter dem Vordertheil des Arms oder auch an das lincke Ohr. Wieder andere konnten nicht laut reden, sondern sind wie solche, die einen Husten und Catharr haben. Einige derselben locken die Heimlichkeiten anderer heraus, in der Absicht zu schaden, indem sie sich durch solche Dinge, womit sie sich ergötzen, bey ihnen beliebt zu machen suchen. Es gibt kleine Geister, obgleich nicht viele, welche reden, als hörte man eine gantze Menge wie Donnernd, ich hörte sie über meinem Haupt, und meynte, es wäre eine gantze Menge; es kam aber einer zu mir an meiner lincken Seite unter dem Arm, und redte auf eine ähnliche Weise mit einer Donnernden Stimme, er schied sodenn von mir, und machte nach seiner Weise fort. Doch sind solche Arten zu reden etwas selten; wem seine innere Gehör-Werckzeuge geöfnet sind, der hört dieses so deutlich und laut,

gleich

gleich denen Geistern, als man die Sprache der Menschen und den Schall auf dieser Erden hört.

Einmal redeten auch Geister mit mir durch blosse bildliche Vorstellungen vor den Augen: sie stellten mir Flammen von vielerley Farben, Lichter, auf- und absteigende Wolcken, verschiedene Häußlein und Pülter, Gefässe, verschiedentlich gekleidete Personen und andere Dinge vor: dieses alles hatte seine besondere symbolische Bedeutung, woraus man abnehmen konnte, was sie wollen.

Von dem Licht, worinnen die Engel leben.

Daß die Geister und Engel alle Sinne ausser dem Geschmack *) in einer grösseren Schärfe und Vollkommenheit besitzen, als irgend ein Mensch, ist mir vielfältig gezeigt worden. Sie sehen nicht nur einander, und gehen miteinander um, besonders die Engel leben in der grösten Glückseligkeit vermittelst der gemeinschafftlichen Liebe, sondern es gibt auch noch viel mehr Dinge, welche sie dort sehen, als es ein Mensch glauben kan. Es gibt eine Geister-Welt, und es gibt gantze Himmel voll abbildender Darstellungen, dergleichen die Propheten gesehen haben, und welche so groß sind, daß ein Mensch, wann ihme das Gesicht sollte geöfnet werden, und er einige Stunden lang hinein schauen dörfte, anders nicht als

*) Der Geschmack ist vielleicht in den Statum resurrectionis aufbehalten.

als erstaunen müßte. Das Licht in dem Himmel ist so beschaffen, daß es den mittäglichen Glantz der Sonnen-Welt auf eine unglaubliche Weise übertrift, hingegen die Geister haben kein Licht in der Welt, weil sie entweder über oder unter der Sphäre dieses Lichts sind, sondern allein von dem HErrn, der ihre Sonne ist. Auch das mittägliche Licht der Welt ist den Engeln wie eine dichte Finsterniß: wenn es ihnen gegeben wird, in dieses Licht hinein zu schauen, so ist es ihnen, als ob sie in lauter Finsterniß hinein schauten: So sehr ist das Licht des Himmels von dem Licht der Welt unterschieden.

Das Licht, worinn die Geister und Engel leben, habe ich so oft gesehen, daß es mir endlich gantz gewohnt worden ist. Ich will einiges von meinen Erfahrungen anführen.

Damit ich wüßte, was es für ein Licht seye, bin ich einigemal in die Wohnungen der guten und der Englischen Geister hingeführt worden, und habe da nicht nur sie, sondern auch alles, was dorten ist, gesehen. Ich sahe auch unmündige Kinder und Müttern, in einem hellgläntzenden und schimmernden Licht, daß es nichts hellers geben kan.

Unvermuthet fiel etwas starckflammendes (flammeum intensum) vor mein Aug hin, welches es sehr blendete, nicht nur das Gesicht des äusseren, sondern auch des inneren Auges. Bald darauf erschien mir etwas dunckeles, als eine schattichte Wolcke, worinnen gleichsam etwas irrdisches war. Da ich mich hierüber wunderte,

wurde

wurde ich innen, so groß seye das Licht bey den Engeln im Himmel, in Vergleichung mit dem Licht in der Geister-Welt, ob sie gleich schon im Licht leben, und daß sich eben so der Verstand und Weisheit der Engel und alles, was zu diesem gehört, und davon abhangt, nemlich die Sprache, die Denckungs-Kraft, die Freude und Glückseligkeit derselben gegen die Geister verhalte. Wie groß mag nicht der Unterschied zwischen Engeln und Menschen seyn, welche doch nur gegen die Geister schon im Danckeln sind?

Es wurde mir gezeigt das Licht, worinnen diejenige leben, die ungefähr zu einer inneren Gegend des Angesichts gehören. Es war ein Licht, mit schönen Verändrungen von güldenen Lichter-Strahlen, welches vor diejenige gehörte, welche in denen Neigungen zum Guten stehen, und ein anderes Licht von mancherley Abwechslungen silberner Lichts-Strahlen, worinnen diejenige stehen, die in Neigungen zur Wahrheit sind. Bißweilen sehen sie auch den Himmel, nicht den, welchen wir sehen, sondern einen vor ihnen dargestellten mit Sternlein aufs schönste geschmückten Himmel. Der Unterschied kommt daher, daß alle Geister und Engel in allen drey Himmeln in Himmlische und Geistliche eingetheilt sind: Jene sind es, die in der Liebe zum Guten, diese aber, die in der Liebe zur Wahrheit stehen.

Ich bin von dem Particular-Ideen oder von dem Leib hinweg geführt worden, so daß ich in geistlichen Ideen erhalten wurde, da erschien mir ein lebendiges Fünklein eines Diamantenen Lichts

(dann anders kan ich es nicht beschreiben) und zwar ziemlich lang. So lang ich darinnen war, sah ich die Particulair-Dinge als etwas Weltliches und Cörperliches, als unter mir, und entfernt an. Daher erkannte ich, in welchem Licht diejenige seyen, die von den materiellen Ideen zu den Geistlichen erhoben sind.

Manchmahlen erscheinen die gute Geister vor andern, und vor sich, als leuchtende Sterne, welche nach dem Grad ihrer Liebe und des Glaubens schimmern: Die böse Geister hingegen als Kuglen eines Kohlen-Feuers.

Den bösen Geistern kommt bißweilen das Leben der Lüsten oder der Wollüsten als ein Kohlen-Feuer vor: in dieses gleichsam feurige Wesen wird das Leben der Liebe und der Barmhertzigkeit des HErrn, welches bey ihnen einfließt, verkehrt, hingegen das Leben ihrer Phantasien erscheint ihnen, als ein daher entstandenes Licht, welches aber sehr danckel ist, und sich auf keine Weite erstreckt: Wenn sich aber das Leben der gemeinschafftlichen Liebe annähert, so löscht das Feurige aus, und kehrt sich in Kälte, und das danckele Licht in Finsterniß. Denn die bösen Geister leben in Finsterniß, und es ist Wunder, daß auch einige die Finsterniß lieben, und das Licht hassen.

Im Himmel (in der Geister-Welt aber nicht eben so) es ist gantz bekannt, daß das Licht vom HErrn herkommt, und im dritten Himmel erscheint der HErr denen himmlischen Engeln als die Sonne, denen geistlichen aber als der Mond.

So viel aber die Engel himmlisches und geistliches Wesen haben, so viel Licht haben sie, und wie dieses himmlische und geistliche beschaffen ist, so ist auch das Licht beschaffen.

Dieses kan man auch aus der Verklärung des HErrn, da sein Angesicht wie die Sonne, und seine Kleider, wie das Licht glänzten, Matth. 17. C. v. 2. sehen, da wurde den Jüngern ihr inneres Aug aufgethan, so wird eben dieses bey den Propheten Jes. C. 30. v. 26. und bey Joh. Apocal. 21. v. 23. C. 22. v. 5. und bey Mose Num. 24. v. 10. bestätigt. Weil also das himmlische und geistliche Wesen des HErrn vor dem äusseren Aug der Engel als die Sonne und der Mond erscheint, so bedeutet die Sonne im Wort das Himmlische, und der Mond das Geistliche. Den Mond habe ich also gesehen, aber die Sonne nicht.

Aus dem Licht des HErrn im Himmel sieht man unzählige Wunderdinge. Sie stellen beständig den HErrn, und sein Reich bildlich dar, wie bey den Propheten, und den Apoc. Sobald dem Menschen sein inneres oder sein Geistes-Aug geöfnet wird, so kan er solches sehen, wie Johannes den güldenen Leuchter. Apoc. C. 1. v. 12. 13. und andere Dinge C. 21. v. 2. 10. Ich konnte von denen unzählichen Dingen, welche in dem anderen Leben erscheinen, ehe mir dieses Licht aufgegangen ist, keinen anderen Begriff bekommen, als andere haben, nemlich daß das Licht, und was neben dem sinnlichen aus demselben hervor kommt, keineswegs in dem andern Leben seyn

seyn könne, und dieses aus der gefaßten Meinung der Gelehrten von dem Immateriellen, welches sie hauptsächlich denen Geistern zuschreiben, und von allem, was in jenem Leben ist, woraus man sich keinen andern Begriff bilden kan, als daß, weil es immateriel, es entweder so dunckel, daß man keinen andern Begriff fassen könnte, oder gar nichts wäre, dann etwas immaterielles besagt dergleichen etwas, da doch das Gegentheil offenbar angenommen werden muß, dann wann die Geister nicht organisch, und die Engel organische Substanzen wären, so könnten sie weder reden noch sehen, noch dencken. *)

Von den Paradiesen und Wohnungen der Engel.

Was man in der Geister-Welt und im Himmel sehen kan, ist so unzählbar, daß man es nicht ausreden kan. Hier will ich von einigen Dingen, welche unmittelbar aus dem Licht sind, etwas melden, nemlich von den Athmosphären, paradisischen Gegenden, Regenbogen-Farben Palästen und Wohnungen, welche dort vor dem äussern Aug der Geister und Engel so licht und lebendig sind, und zugleich mit allen Sinnen genossen werden können, daß sie sagen, diese Dinge seyen allein reell, hingegen diejenige, welche in der

*) Hier siehet man, daß Swedenborgs himmlische Philosophie von seiner irrdischen weit unterschieden ist.

der Welt sind, seyen in Vergleichung mit denselbigen, nur Schatten und nichts reelles.

Die Athmosphåren des Lichts, welche aus dem Licht entstehen, worinn die Seelige leben, sind unzåhlbar, und unbeschreiblich schön und angenehm. Es gibt diamantene Atmosphåren, welche in allen ihren kleinsten Theilchen gleich als von diamantenen Kůgelein blitzen: Andere Athmosphåren sind ihrem Schimmer nach allen kostbaren Steinen gleich. Wieder andere sind, als wåren sie von Perlen, welche in ihren Mittel-Puncten einen halben Schein von sich geben, und mit denen zierlichsten Farben bestrahlt. Noch andere sind flammend als von Gold oder Silber, auch aus diamantenem Gold und Silber. Es gibt noch andere Athmosphåren von vielerley fårbigen Blumen, welche in sehr kleinen und unsichtbaren Formen sind; solche erfůllen den Himmel der unmůndigen Kinder mit einer grossen Verschiedenheit; ja es gibt auch Athmosphåren gleich als von spielenden Kindern, in unsichtbaren kleinen Formen, welche aber nur mit der innersten Idee vernehmlich sind, woraus die Kinder den Begriff bekommen, es lebe alles um sie herum, und sie seyen im Leben des HErrn, welches ihr innerstes mit Seligkeit durchdringet.

Die Paradisische Vorstellungen sind erstaunlich, es stellen sich da vors Gesicht paradisische Gårten von unermeßlicher Ausdehnung aus allerley Båumen, so schön und lieblich, daß es alle menschliche Vorstellung ůberschreitet. Sie sehen es nicht nur mit ihrem åusseren Aug, sondern sie

empfin-

empfinden auch eintzele Dinge viel lebhafter, als ein Aug auf Erden. Ich habe es selbsten gesehen, da ich vorwärts weiter hinauf gegen dem Winckel des rechten Augs zu denen geführt wurde, welche ein paradisisches Leben führen. Hier erscheint alles in seinem schönsten Frühling und Blüte, mit grössester Pracht und Verschiedenheit, alles und jedes lebt aus Abbildungen des Himmlischen und Geistlichen. Einige Seelen, welche noch neue Ankömmlinge aus der Welt sind, und nach ihren gefaßten Grund-Sätzen im Leben zweifleten, ob es auch dergleichen etwas im andern Leben geben könnte, wurden dorthin erhaben, und redten von da aus erstaunend mit mir: Es ist, sagten sie, etwas unaussprechliches, und es läßt sich diese Sache, die grosse Lieblichkeit und Glückseligkeit, und die auf einander folgende Verschiedenheiten mit keiner Idee vorstellen. Die Seelen, welche in den Himmel eingeführt werden, kommen gemeiniglich zuerst in dergleichen paradisische Oerter; die Engel aber ergötzen sich nicht an diesen Paradiesen, sondern an denen abbildenden Vorstellungen. 1 Petr. 1, 12.

Was die Regenbogen-artige Erscheinungen betrifft, so gibt es gleichsam einen Himmel von Regenbogen, wo die gantze Athmosphäre als von kleinen aneinander hangenden Regenbogen bestehend erscheint. Dort besteht die gantze Athmosphär- oder Luft-Gegend aus solchen blitzenden Bewegungen, sie ist auf diese Art gleichsam in allen ihren Umfängen strahlend, um diese herum ist die Gestalt des grösten Regenbogens sehr schön aus

aus gleichen kleinern zusammen gesetzt, welche die allerprächtigste Bilder des grössern sind. Eine jede Farbe besteht also aus unzähligen Strahlen, so, daß gantze Myriaden mit einander Ein empfindliches Wesen ausmachen, welches gleichsam eine Modification der Lichts-Quellen vom Himmlischen und Irrdischen ist. Es gibt aber ungemein viele Verschiedenheiten und Veränderungen dieser Regenbögen.

Ich sahe eine etwas grössere Gestalt eines Regenbogens, daß ich daher wissen könnte, wie sie in ihren kleinsten Formen beschaffen seyen. Es war das allerhellste Licht mit einem gewissen Umfang umringt, um dessen Mittel-Punct gleichsam etwas dunckeles, irrdisches mit dem allerlichtesten Wesen umgossen, welches sich beständig veränderte, und durch ein anderes lichtes Wesen mit feuergelben Pünctlein als Sternen unterschieden wurde, neben anderen Verschiedenheiten, welche durch die vielfärbige Blumen, die in das allerlichteste Wesen hinein giengen, deren Farben nicht von dem weissen sondern von dem flammenden Licht ausflossen, welches alles Vorstellungen vom Himmlischen und Geistlichen waren. Die Farben aus dem flammenden bilden ab, was zur Liebe und Neigung zum Guten gehört. Die aus dem hellen Licht aber, was zum Glauben und zur Neigung nach Wahrheit gehört. Daher kommen alle Farben im andern Leben. Es gibt auch noch Farben, die man in dieser Welt nicht sieht.

Ueberdiß sieht man auch Städte mit prächtigen, nahen, mit schimmernden Farben gezierten, über

alle

alle architektonische Kunst erhabenen Pallästen. Solche Dinge haben schon die Propheten und Johannes Apoc. 21, 10. 12. 18. 19. 20. mit ihrem inneren Auge gesehen. Unzählige solche Dinge sehen die Engel und Englische Geister am hellen Tag, und empfinden es mit allen Sinnen; Niemand aber, der seine geistliche Ideen durch die Kunst-Wörter, Erklärungen und Schlüsse der menschlichen Philosophie ausgelöscht hat, kan es glauben, da es doch schon die Heilige gesehen haben.

Ich durfte auch manchmalen Auszierungen, z. Ex. von Stuffen und Pforten sehen, sie bewegten sich, als wären sie lebendig, und veränderten sich mit immer neuer Schönheit und Symmetrie. Ich wurde belehrt, es könnte in Ewigkeit also fortwähren, so daß die Folge von Veränderungen selbst eine Harmonie darstellen würde. Und dieses seyen noch Kleinigkeiten.

Alle Engel haben ihre Wohnungen, wo sie sind, welche prächtig sind. Ich war da, und sahe sie einigemal mit Verwunderung, und redte mit ihnen: dann sie fallen gar offenbar ins Gesicht. Die Wohnungen auf Erden kommen kaum in eine Vergleichung damit, sie nennen auch die irrdische Dinge todt, und nicht reell: die Baukunst ist so beschaffen, daß die Kunst daraus hervor leuchtet mit unglaublicher Abwechslung. Sie sagten, wann sie alle Palläste auf der gantzen Erden bekommen sollten, so möchten sie das ihrige dagegen nicht verwechseln. Was von Stein und Holtz ist, ist ihnen todt: Was aber vom HErrn

ist

ist, ist lebendig, und desto mehr, weil sie es mit allen Sinnen geniessen: Dann was dort ist, das schickt sich vollkommen zu den Sinnen der Geister und Engel: Dann das Geistliche paßt zu den geistlichen Geschöpfen eben so wohl zusammen, wie sich das Körperliche zum Körperlichen reimt.

Die Wohnungen der guten und Englischen Geister haben gemeiniglich Spatzier-Gänge oder lange Vorhöfe, gewölbt, auch manchmalen verdoppelt, deren Wände mit vieler Verschiedenheit gebildet, auch mit Blumen und sehr wunderbar zusammen gewundenen Blumen-Kränzen geziert sind, neben vielen andern Zierlichkeiten, welche sie bald in hellerm bald in geringerem Licht stets mit innerer Lust erblicken. Ihre Wohnungen verwandeln sich auch in schönere, wie die Geister selbst vollkommener werden: Wann sie sich verwandlen, so erscheint ihnen etwas, welches ein Fenster vorstellt, zur Seite, dieses erweitert sich immer mehr, innerlich wird es danckeler, und es ist gleichsam etwas vom Himmel mit Sternen offen, und eine Wolcke, sodann wird ihre Wohnung in eine lieblichere verwandelt.

Denen Geistern thut es sehr wehe, daß sich die Menschen solche wunderliche Gedancken von ihnen machen, als wären sie in einem danckelen, leeren und betrübten Zustand. Einige Seelen, welche neu in jenes Leben ankamen, wurden, um in ihrem Unglauben beschämt zu werden, zu den Wohnungen der Engel hingeführt, da redten sie mit ihnen, und sahen alles an; nachhero sagten sie, sie haben es erfahren, daß es so seye, und

jenes seye erst reell; es seye etwas wunderbares; aber es ist eine Erfahrung der inneren Sinne, und es ist ungereimt, deßwegen zu zweiflen, weil man es nicht faßt: Dann so müßte man alles, was eine innere Natur hat, und was zum ewigen Leben gehört, verwerfen. Daher kommt der Unsinn unserer Zeit.

Die in dieser Welt reich waren, und in prächtigen Pallästen wohnten, dieses vor ihren Himmel hielten, ohne Gewissen und Liebe lebten, und andere unter allerley Schein um ihre Güter brachten, werden nach ihrem Tod zuerst in ihr nemliches voriges Leben geführt, manchmalen haben sie auch dorten einen ähnlichen Pallast, wie in dieser Welt, (dann alle Menschen sind dort anfangs Gäste und neue Ankömmlinge, denen die Engel manches zu gut thun von dem HErrn) aber die Scene verändert sich, die Palläste verschmeltzen nach und nach, und werden zu Häußlein, immer schlechter, und endlich zu nichts, sodann gehen sie herum wie die Bettler, und bitten sie auch aufzunehmen, weil sie aber solche Leute sind, so werden sie ausgestossen, und endlich werden sie Auswürflinge, und hauchen eine gantze Sphäre vom Gestanck der Zähne aus.

Ich redte mit den Engeln über die Vorstellungen, daß nemlich alles im wachsthümlichen Reich dieser Erden etwas von dem Reich des HErrn abbildet, sie sagten, alles, was schön darinnen sey, urstände durch den Himmel vom HErrn, und indem das Himmlische und Geistliche von dem HErrn in die Natur einfliesse, so entstehe solches in der That: Daher komme die wachsthümliche

Seele.

Seele. Dieses nannten sie ein himmlisches Geheimniß. Ein solcher Einfluß findt auch bey dem Leben der Thiere, welche nach dem Tod sämtlich zerstört werden, statt.

Von den Würckungs-Craysen der Geister.

Der Würckungs-Crayß der Geister breitet sich in eine Weite aus, und wird auch, wann es der HErr zuläßt, an andern empfindlich. Ich bin unterrichtet worden, wie diese Würckungs-Crayse, die in jenem Leben so empfindlich seyn, zu vergleichen seyen. Es seye zum z. Ex. Wer von sich und seiner Vortreflichkeit vor andern, eine Meynung eingesogen, der wird endlich mit einer solchen Art überzogen, daß, wo er geht und andere ansiehet, und mit ihnen redt, er sich selbst besehe; das geschieht zuerst offenbarlich, hernach nicht offenbarlich, also daß er es selbst nicht weiß, aber es herrscht immerhin, wie in jeden Theilen der Neigungen und Gedancken, so in jeden Theilen der Geberden und der Rede; das können die Menschen an andern sehen; und dergleichen etwas ist, was den Würckungs-Crayß in jenem Leben ausmacht, welcher empfunden wird, doch je und je nicht öfters als so oft es der HErr erlaubt.

So verhält es sich mit andern angewohnten Neigungen, daher gibt es so viel Würckungs-Crayse als angewohnte Neigungen seyn, und der angewohnten Neigungen ihre Verbindungen, als welche unzählbar seyn. Es ist nemlich der Wür-

kungs-Crayß gleichsam ein ausser der Seele ausgebreitetes Bild, und zwar von allem, was in ihm ist; Was nun im Reich der Geister zu sehen und zu empfinden dargestellt wird, ist nur etwas allgemeines; Die besondere Dinge darinn, werden in höhern Aussichten des Himmels erkannt; die eigentlichste und innerste Dinge weiß niemand als der HErr allein.

Damit man wisse, was für Art die Würkungs-Crayse seyen, davon kan ich etwas aus einiger Erfahrung beybringen: Ein gewisser Geist, der mir bekannt war, als er noch im Leib lebte, nachdem ich mit ihm geredt, ist mir nachher oft erschienen unter bösen; weil er nun grosse Meynung von sich hatte, hat er sich einen hochtragenden Würckungs-Crayß vor andern zugezogen, und weil er ein solcher war, so flohen die Geister plötzlich von ihm, so daß keiner sich sehen ließ, als er allein, der damal den gantzen Crayß um und um erfüllt, in welchem er sich beschauete; bald hernach, als er von denen ihm geselligen Geistern gantz entäussert war, ist er in einen gantz andern Zustand verfallen; da derjenige, welcher von seiner Gesellschaft in jener Welt verlassen wird, wird anfänglich wie halb todt, sein Leben wird alsdann nur unterhalten von dem Einfluß des Himmels in sein Inneres, da hat er angefangen zu wehklagen und Pein zu fühlen: Hernach haben andere Geister ihm gesagt, daß sie seine Gegenwart, weil er grösser seyn wolle als andere, nicht haben ertragen können. Endlich hat er andere Mitgesellen bekommen, und ist in die Höhe erhaben worden,

da ihme vorgekommen, daß er allein die Welt regiere, dann wann einer sich selbst überlassen wird, so blaßt ihm die Eigenliebe so grosse Dinge ein; nach der Hand ist er unter die höllische Rotte geworfen worden: Ein solches Loos bleibt denen, welche sich grösser als andere düncken; die Eigenliebe ist vor aller andern Liebe der gegenseitigen Liebe zuwider, welche im Leben des Himmels ist.

Ein anderer, der sich vorher groß und weise gedünckt, dabey aber übrigens guter Art, als der andere nicht so verachtete, sich aber in seiner Hoheit dannoch, weil er im Ansehen war, einen solchen Würckungs-Crayß zugezogen, ist zu mir gekommen, hat lange nichts geredt, aber ich nahm wahr, daß er gleich als mit einem wolckichten Duft umgeben war, der von ihm ausgieng, und die Geister zu umwölcken anfieng; von diesem sind die Geister in Bedrängniß gerathen, daher, als sie mit mir geredt, sprachen sie, sie können gar nicht da seyn, sie werden aller Freyheit beraubt, so daß sie nicht so keck seyen, etwas zu sagen; Derselbe hat auch angefangen zu reden, und zwar mit ihnen, die er seine Söhne nennte, zuweilen lehrend, und zwar mit Auctorität, die er sich zugezogen: Daher kan man erkennen, was der Würckungs-Crayß des Ansehens zu sagen habe in jenem Leben.

Ich habe oft wahrgenommen, daß die in der Welt in hohen Ehren gestanden, nicht haben anderst als sich einen Würckungs-Crayß des Ansehens zuziehen, und also solchen weder verbergen noch ablegen können in [illegible] Welt. Welche nun unter denselben mit [illegible] und Liebe begabt waren,

deren

deren Würckungs-Crayß der Auctorität wird mit dem Würckungs-Crayß der Güte wunderbar vereinbahrt; daß er einem nicht beschwehrlich fällt. Ja es wird ihnen auch eine Art der Unterthänigkeit von wohlgesitteten Geistern eingeräumt, aber sie begehren nicht zu herrschen, sondern es ist ihnen als natürlich, weil sie so gebohren waren, sie legen auch solche Sphäre mit der Zeit ab, weil sie gutes Sinnes seyn, und solche abzulegen sich befleissen.

Es waren bey mir einige Tage lang solche Geister, welche so lange sie in der Welt gelebt, nichts zum Nutzen der Gesellschafft, sondern sich allein zu lieb alles gethan, untüchtig zu den Aemtern in dem gemeinen Wesen; die allein zum Zweck gehabt haben, niedlich zu leben, prächtig sich zu kleiden, reich zu werden, sich einzuschmeichlen, Hof-Manieren anzunehmen. Deren Würckungs-Crayß war, daß sie mir allen Ernst zum Nachdencken benahmen, mir Verdruß machten ernsthafte Sachen zu thun, so daß ich nicht mehr wußte, was ich thate, solche bringen den Geistern gleichen Verdruß zu allem Ernst bey, sind unnütze Glieder der andern Welt, und werden überall zurück gestossen.

Ein jeder Geist und noch mehr eine jede Gesellschafft der Geister hat ihre Würckungs-Crayse aus denen angenommenen Grund-Sätzen und Beredungen, und diß ist ihre Ueberzeugungs-Sphäre, die böse Geister haben einen Würckungs-Crayß von Begierden. Die Ueberzeugungs-Sphäre ist so, daß wann einer in den andern

würckt,

würckt, er es dahin bringt, daß ihm das wahre als falsch vorkommt, und daß er alles, was ihn darinn bestärcken kan, aufsucht, so daß er sich die Gewohnheit zuzieht, daß das Falsche wahr seye, und daß das Böse gut seye; daher kan man erkennen, wie leicht ein Mensch im Falschen und Bösen könne bestärckt werden, wo er nicht der Wahrheit, die vom HErrn kommt, Glauben zugestellt hat: Es erhellet auch daher, woher so viel falsche Beredungen bey den Menschen kommen, es geschiehet nicht ohne Einfluß solcher Geister.

Dergleichen Würckungs-Crayse, wann sie gesehen werden, erscheinen wie Wolcken, mehr oder weniger dicht, nach der Beschaffenheit der Phantasien, wie unten von den Nephilim wird gesagt werden. Solche Sphären sind gifftig.

Einer von denen, welche lau genennt werden, ist zu mir gekommen, welcher sich aufführte als hätte er sich gebessert, und ich habe den Betrug nicht gemerckt, ob ich wohl gedachte, daß er inwendig verborgen liege; Es haben aber die Geister gesagt, daß sie seine Gegenwart nicht ertragen können, und daß sie bey sich etwas solches spüren, wie wann einer speyen müste, und daß sie unter solchen seyen, welche ausgespeyet werden müssen. Derselbe hat hernach abscheuliche Dinge geredt, und konnte nicht ablassen, wie sehr man ihn auch überreden wollte, daß man nicht so reden müste.

Die Würckungs-Crayse werden auch empfindlich gemacht durch den ausfliessenden Geruch, welchen die Geister viel genauer empfinden als die Menschen: Dann denen Würckungs-Craysen

seyn die ruchbare Ausflüsse gemäß. Der Heuchler Geruch, den ihr Würckungs-Crayß von sich gibt, ist ein zum Brechen einfallender Dunst. Der pralenden Redner Ausdünstung ist wie gebrannt Brod, der Wollüstigen Dunst ist wie ein Secret, der Ehebrecher ihrer riecht noch übler. Der Gehäßigen Ausdünstung ist ein Todten-Geruch, der Geitzigen ist wie der Mäuse, die welche Unschuldige verfolgt haben, haben eine Ausdünstung wie Läuse. Dergleichen Ausdünstungen können von keinem gefühlt werden, als von dem, welchem die innere Fühl-Kräfften eröffnet seynd, so daß er mit Geistern umgehe.

Der Dunst-Crayß, der von einem Weibsbild empfunden worden, welche hernach sich zu den Sirenen-Gestalten gesellt, hat etliche Tage einen Gestanck von sich gegeben, wo sie hinkam. Die Geister sagten: Dieser Dunst sey wie tödtlich. Das Weibsbild selbst aber hat nichts von dem Gestanck gefühlt.

Der Gestanck dieser Sirenischen Weibsbilder ist eben so, weil ihr innerstes voll Wust ist, aber überzogen mit äusserlichen Schönheiten.

Diese Schwätzerinnen nehmen in jener Welt alles an was zugegen ist, und wissen vor andern, wie eine Sache zugehe, absonderlich in Lehr-Sachen, aber sie haben den Zweck es in Zauber-Kräffte zu verwandlen und zu herrschen. Die Lehr-Gebäude sind nichts werth, wann man nicht so werden will im Leben, wie man denckt.

Es

Es sind viele in der Hölle, welche die Lehr-Sachen vor andern gewußt, die aber, welche ihr Leben in Liebe geführt, sind alle im Himmel.

Ich habe mit den Geistern von dem Geschmack geredt, sie sagten, daß sie den nicht haben, sondern etwas, woraus sie gleichwohl erkennen, was für ein Geschmack es seye, den haben sie dem Geruch verglichen, der Geschmack und Geruch kommen in etwas überein, wie denn gewisse Thiere mit dem Geruch vernehmen, ob ihnen eine Speise gut seye.

Ich habe einen warmhafften Geruch eingenommen, und bin informirt worden, daß er von denen seye, welche aus Freundschafft und erlaubter Liebe schmeichelhafft thun, so daß bey den Schmeichel-Reden noch etwas wahres zu seyn im Himmel geurtheilt wird: Dieser Geruch ist von vieler Mannigfaltigkeit, und er ist aus der Sphäre des würcklich schönen.

Die Wünckungs-Crayse derer, die im Glauben und Liebe gelebt, wann sie als Ausdünstungen des Geruchs empfunden werden, seynd sehr lieblich. Sie sind wie der Blumen und gewürtzhafften Gewächse mit unbestimmter Verschiedenheit. Ueberdiß werden auch die Sphären der Engel zuweilen sichtbar als Lüffte und Atmosphären, deren Schönheit und Krafft nicht zu beschreiben.

Was aber hier von dem empfindlichen Gefühl des Innersten der Geister durch ihre ausgebreitete und in alle Weite gehende, auch durch den Geruch sich offerbarende Würckungs-Crayse gesagt worden, das äussert sich nicht zu aller Zeit. Der

HErr temperirt sie, damit die Geister nicht alle-zeit offen stehen vor andern.

Von der Empfindung (perceptione) der Geister und Engel: und von den Würckungs-Craysen, (Sphæris) in jenem Leben.

Unter den wundersamen Dingen in jenem Leben sind die Empfindungen, deren 2. Arten seyn. Eine ist die Englische, daß sie empfinden, was wahr und was gut ist, und was vom HErrn und was von ihnen selbst seye, auch was sie dencken, reden und thun, wann es von ihnen selbst ist, woher und von was Art es seye?

Die andere Art ist, die allen gemein ist, denen Engeln in höchster Vollkommenheit, und den Geistern nach der Beschaffenheit dessen, daß sie bey der ersten Ankunfft des andern gleich wissen, was vor einer er ist.

Von der ersten Art ist mir gegeben worden mit den Söhnen der ältesten Gemeine zu reden. Sie haben gesagt, daß sie nichts von sich selbst thun oder dencken können, und nichts von sich selbst wollen, sondern daß sie in allem was sie dencken und wollen, empfinden und vernehmen (percipiant,) was vom HErrn und was anders woher komme, und vernehmen nicht nur, wie viel vom HErrn und wie viel von sich, sondern auch wann gleich-sam als von sich, woher, von welchem Engel es komme, und was es vor Engel seyn, was ihre Gesin-

Gesinnungen seyn, mit allem Unterschied, auch welche Einflüsse da seyen, und unzählige andere Dinge.

Die Empfindungen dieser Art sind mit grosser Verschiedenheit. Bey den himmlischen Engeln (von hoher Art) die in der Liebe zum HErrn stehen, ist eine Empfindung des Guten, und daraus alles dessen was wahr ist, und weil sie aus dem Guten das Wahre empfinden, so nehmen sie keine Sprache (Loquelam) an, noch weniger Schlüsse vom Wahren, sondern sagen, so ist es, so ists nicht. Aber die Engel von niedriger Art, Spirituales, welche auch die Empfindungs-Kraft haben, aber nicht wie die von höherer Art, reden vom Wahren und vom Guten, vernehmen auch immer mehr, aber mit Unterschied, dann unzähliche Verschiedenheiten dieser Perception gibt es. Die Verschiedenheiten gehen dahin, daß sie vernehmen, ob vom Willen des HErrn, ob aus Erlaubniß, ob aus Zulassung etwas geschehe, als welche sehr von einander unterschieden seyn.

Es gibt Geister, die zur Gegend der schuppichten Haut gehören, welche von allem wollen Schlüsse machen, nichts vernehmen, was (ursprünglich) gut und wahr seye, und die, je mehr sie aus Gründen schliessen, desto weniger empfinden, welche die Weisheit allein in Schlüssen setzen und angesehen seyn wollen, denselben ist gesagt worden, daß der Englischen Weisheit zukomme, etwas ob es gut oder wahr seye, zu vernehmen ohne Schluß-Gründe, aber dieselbe fassen nicht, daß eine solche perceptio centralis möglich seye,

das

das sind dieselbe, welche bey Leibes-Leben das Wahre und Gute durch wissenschafftliche und Philosophische Einsichten unter einander verwirrt haben, und daher geglaubt, sie seyen gelehrter als andere, und doch aus dem Wort GOttes die Gründe der Wahrheit nicht vorher gefaßt haben, die daher weniger Sensum communem haben; So lange die Geister meynen, daß sie sich selbst führen, aus sich selbst dencken, aus sich selbst wissen, so können sie keine wahre Perception haben, sondern halten es für Fabeln.

Ich habe etlichemahlen von der Empfindung mit denen im andern Leben geredt, welche geglaubt, so lange sie gelebt, sie können alles durchdringen und verstehen, was die Engel vernehmen, dencken und reden, wollen und thun vom HErrn, aber sie haben nicht können begreiffen, was eine fühlende Empfindung (perceptio) seye, meynend, wann alles in sie von aussen hinein käme, so wären sie alles Lebens beraubt, weilen sie nichts aus eigenem Grund dächten, darinn haben sie gemeint, bestehe das Leben, und wann diß nicht wäre, so würden nicht sie, sondern ein anderer gedencken, und daß ihre Denkungs-Werckzeuge von keinem Leben wären. Es ist ihnen aber gesagt worden, daß ein solcher Lebens-Unterschied seye zwischen Empfindung haben und nicht haben, als zwischen Licht und Finsterniß, und daß sie alsdann erst (in) sich leben, wenn sie dergleichen Perception empfangen, dann sie leben alsdann vom HErrn, und haben doch ihr Eigenes, das ihnen gegeben ist mit seligem und angenehmen Umfang.

fang.

fang. Es ist ihnen auch gezeigt worden mit vieler Erfahrung, wie es sich mit der Perception verhalte, da haben sie erkannt, daß es eine gebe, aber nach einiger Weile der Zeit haben sie es wieder nicht gewußt, gezweiffelt und verläugnet, daraus kan man sehen, wie schwer ein Mensch fassen könne, was perceptio seye.

Die andere Art der fühlenden Empfindung ist, wie gesagt, welche allen gemein ist, Engeln in der höchsten Vollkommenheit und den Geistern nach der Beschaffenheit dessen, daß sie nemlich gleich bey der ersten Ankunft eines andern wissen, was für einer er seye, ob er schon nichts redt; Er offenbahrt sich gleichbald durch einen wundersamen Einfluß: Ein guter Geist wird erkannt nicht nur von was für einer Güte er ist, sondern auch von was Glauben er ist, und wann er redt, wird er erkannt aus allen Worten. So auch ein böser Geist wird erkannt, von welchem Grad der Bosheit, und von welchem Unglauben er ist, und auch wann er redt, aus allen Worten, und diß ist so offenbar, daß es niemahl fehlt. Dergleichen etwas ist auch bey uns Menschen, welche auch aus des andern Geberden, Gesicht, Rede zuweilen wissen können, was er denckt, ob er schon mit der Rede es anderst bezeugt, welche Wissenschafft bey dem Menschen natürlich ist, und hat ihren Ursprung von der Geister-Natur, und eben auch von des Menschen geistlichem Wesen und seiner gemeinschafftlichen Mittheilung mit der Geister-Welt; Diese mittheilende Empfindungs-Kraft hat ihren Ursprung daher, weil der HErr will, daß

alles Gute mittheilbar seyn solle, und daß alle aus gegenseitiger Liebe berührt werden, und solchergestalten selig seyn: Daher eine solche fühlende Empfindung bey den Geistern durchgehends herrschet.

Die Seelen, welche in jenes Leben gekommen, haben sich gewundert, daß es eine solche Mittheilung der Gedancken gebe, und daß sie plötzlich wüßten, nicht nur was für ein Gemüth, sondern auch, was für einen Glauben der andere habe, aber es ist ihnen gesagt worden, daß die Geister viel höhere Fähigkeiten erlangen, wann sie vom Leib abgesondert seyn. Die viele Bewegungen des Gemüths wegen der leiblichen Dinge sind nicht mehr da, eben die Vermögenheiten haben sie, aber viel freyer und lichter, besonders bey denen, welche in Liebe und Glauben in dem HErrn und in Unschuld gelebt, deren Fähigkeiten wachsen unermeßlich weit über die, welche sie im Leib gehabt haben, bis in die Englische des dritten Himmels.

Aber es gibt nicht nur eine Mittheilung der Gedancken und Neigungen, sondern auch der Wissenschafft, so gar daß der andere Geist meynt, er habe gewußt, was der andere weiß, ob er schon nichts davon gewußt, also wird alle Wissenschafft des andern mitgetheilt, etliche Geister behalten sie, etliche nicht.

Die Mittheilungen geschehen sowohl durch ihre Sprache unter sich, als durch Ideen und zugleich durch Vorbildungen, denn die Ideen ihres Gedenckens sind repräsentirend als im Spiegel von vielen zugleich, daher alles in Menge dargestellt

wird,

wird, durch eine Idee können sie mehr vorstellen als durch tausend Worte ausreden. Aber die Engel vernehmen, was inwendig in der Idee sey, was für eine Art, was für ein Ursprung, was für ein Endzweck, und noch mehrere innere Dinge.

Die liebliche Ergötzungen und selige Ergiessungen pflegen in jenem Leben auch von einem auf viele mitgetheilet zu werden durch würckliche Transmission, welche wundersam ist, als durch welche sie eben so durchdrungen werden, als derjenige selbst, der sie in andere ergießt, dergleichen Transmissionen geschehen ohne Verringerung bey dem, der sie mittheilet: Es ist mir selbst gegeben worden liebliche Ergötzungen auf solche Art andern mitzutheilen: Daher kan daraus erkannt werden, was für eine Seligkeit derer seye, die den Nächsten mehr lieben als sich selbst, und die nichts mehr wünschen, als ihre Glückseligkeit auf andere zu bringen, welches seinen Ursprung vom HErrn hat, der auf solche Art die Seligkeiten in die Engel bringet: Die Mittheilungen der Seligkeiten sind solche beständige Transmissionen, aber ohne Reflexion, welches herkommt von solchem activen Ursprung, und von einer Bestimmung, die willkührlich und offenbar ist.

Die Mittheilungen geschehen auch wunderbar durch Wegräumung, welche von den Menschen nicht können vernommen werden, wie sie geschehen. Es werden die verdrüßliche Sachen im Augenblick weggenommen, und so werden die annehmliche und selige Dinge dargestellt ohne Hinderniß, dann

wann

wann dieselbe weggeräumet seyn, so influiren die Engel, und theilen ihre Seligkeiten mit.

Weilen die fühlende Empfindung so ist, daß einer im Augenblick wissen kan, was der andere ist in Ansehung der Liebe und des Glaubens, daher kommts, daß sie nach der Uebereinkunft in der Gesellschafft zusammen gesammlet werden, und nach der Widrigkeit von einander getrennet werden, und diß so genau, daß nicht der geringste Unterschied bleibt zwischen dem, was nicht dissociirt, was nicht entgegen steht oder zusammen trifft; daher sind die Gesellschafften im Himmel so deutlich unterschieden, daß nichts deutlichers kan gedacht werden, und diß nach allen Unterscheidungen der Liebe und des Glaubens an den HErrn, welche unzählig seyn; daher die himmlische Form so ist, daß sie zusammen einen einigen Menschen vorstellt; welche Form immer völliger wird.

Wie sich die Art dieser fühlenden Empfindung verhalte, ist aus vieler Erfahrung mir gegeben worden zu wissen, welches zu erzählen zu weitläufig wäre: Es ist oft (von mir) gehört worden, als Betrüger geredet haben, und ist empfunden worden, nicht allein, daß ein Betrug darunter seye, sondern auch was für ein Betrug und was für eine Bosheit im Betrug seye, es ist gleichsam in jedem Schall das Bild des Betrugs; so ist auch empfunden worden, ob der Betrug von ihm oder von andern gekommmen, die durch ihn geredt haben. Eben so verhält es sich mit denen, welche im Haß sind: es wird plötzlich empfunden, was für ein Haß es seye, und viel mehrere Dinge sind

im

im Haß, als irgend ein Mensch zu glauben kan bewegt werden: Wann die Personen gegenwärtig dargestellt werden, wider welche sie Haß gehabt haben, daher entstehet ein lamentabler Zustand, dann es stehet alles da, was man wider einen andern gedacht hat, oder worauf man umgegangen.

Ein gewisser Geist, der sich aus seinen Handlungen und Lehre einen Verdienst anmassen wollte, da er noch in der Welt lebte, ist lincker Seits geschritten zu denen, die nicht so waren, er sagte: Es seye nichts, und er wolle ihnen dienstbar seyn; aber sie haben gleich bey der ersten Ankunft vernommen, wer er seye, sie sagten sogleich, daß er derjenige nicht, sondern groß seyn wolle, und, daß er auf solche Art nicht mit denen überein kommen könne, welche klein seyn, daher ist er beschämt zurück gegangen, mit Verwunderung, daß sie es schon von ferne wüßten.

Weilen die Empfindungen so scharf seyn, so können die böse Geister nicht in den Circul oder Gesellschafft kommen, wo gute Geister in gegenseitiger Liebe seyn, so bald sie sich annähern, fangen sie an Angst zu haben, zu klagen und zu winslen. Es war einer von böser Art, der so kühn und selbstvertrauend war, und sich in eine Gesellschafft eingewagt, welche an der ersten Schwelle des Himmels war, aber so bald er daher gekommen, hat er kaum athmen können, und hat den Leichenartigen todten Geruch seiner selbst gefühlt, daher ist er zurück gewichen.

Es waren viele, nicht gute, Geister, bey mir: Es kam ein Engel, und ich sahe, daß sie dessen

Gegenwart nicht ertragen könnten, dann sie entfernten sich mehr und mehr, je näher er herbey gerückt, worüber ich mich gewundert, aber es ist mir gegeben worden zu wissen, daß die Geister in dem Umfang oder Sphäre, die er mit sich gehabt, sich nicht können aufhalten; daher ich auch erkannt worden, wie auch aus einer andern Erfahrung, daß ein Engel Myriaden von bösen Geistern abtreiben könne, dann sie können die Sphäre oder die ausgehende Kraft der gegenseitigen Liebe nicht ertragen: aber es ist dabey noch zu verstehen gegeben worden, daß seine ausgehende Kräften sind gemäßigt worden durch eine Vergesellschafftung mit andern, dann wann sie nicht wäre gemäßigt worden, würden sie alle zerstreuet worden seyn.

Ein jeder Geist hat mit dem innern und innersten Himmel Gemeinschafft, welches er selbst durchaus nicht weiß, sonst könnte er nicht leben; was er nun nach dem innersten seye, das wird von den Engeln erkannt, welche im innersten sind, und durch sie wird er im innersten regiert. Demnach gibt es im Himmel eine gemeinschafftliche Mittheilung der innersten Dinge, gleichwie in der Geister-Welt eine gemeinschafftliche Mittheilung der Vergleichungs-weiß mehr äusserlichen Dinge: Durch die innere Mittheilungen wird er geschickt gemacht zu den gewissen nützlichen Verrichtungen, worzu er geleitet wird, ohne daß er es weiß. (præter quod sciat). So verhält es sich auch mit dem Menschen, er hat durch die Engel Theil am Himmel, das weiß er aber nicht, er könnte aber ohne diß nicht leben, sein Leben ist

mit

mit dem Himmel im innersten vereinigt, was davon in die Gedancken einfließt, ist nur unter den letzten Würckungen. Vom Himmel ist des Menschen Leben, und dorther werden alle Bemühungen seines Lebens regiert.

Von dem Raum und Ort der Geister.

Die Seelen werden von den Engeln in viele Wohnungen getragen, welche sind besondere Gesellschafften, (kommt mit Abrahams Schoos überein) und von dannen wieder in andere auf einige Zeit, biß sie in die Gesellschafft kommen, worinn sie gewesen, als sie noch im Leib waren, und da bleiben sie, allwo ein neuer Anfang ihres Lebens angehet.

Ein Heuchler, ein Betrüger, wird zuweilen von guten Geistern aufgenommen, und nach kurtzer Zeit wieder abgesendet, alsdann irrt er herum ohne Engel, begehrt zwar aufgenommen zu werden, aber er wird zurück gestossen und gestraft, und endlich unter die höllische Gesellschafft gestossen.

Die, welche nach den Abstreifungen unter die Engel kommen, verändern auch die Gesellschafften, und gehen zu andern über, biß sie zu der Englischen Gesellschafft kommen, welche mit der Art ihrer Liebe und Frömmigkeit übereinkommt.

Ich bin durch Wohnungen geführt worden, sie haben mit mir geredt, damit ich wüßte, wie es sich da verhalte, da wurde mir gegeben über die Veränderungen des Orts zu sinnen, daß sie nur apparent oder scheinend seyen, und daß sie nur Ver-

änderungen, gegen dem Leib, der an einem Ort bleibt, seyen.

Unter die seltene Dinge der andern Welt gehört:

I. Daß der Geister Gesellschafften unterschieden vorkommen der Lage und Situ nach, wann schon Situs, Entfernung, nichts sind, als Veränderungen des Status.

(Er definirt nicht, was er unter Statu versteht. Status ist ein Bezug des Veränderlichen auf das Beständige.)

II. Daß die Lagen und Abstände sich Beziehungsweise auf den menschlichen Leib verhalten, so daß wer zur Rechten ist, auch erscheine zur Rechten.

III. Daß die Geister, deren andere Bekannte gedencken, im Augenblick da seyn, wann es der HErr erlaubt, zum Ohr oder zur Berührung, wann sie auch tausend Meilen weg wären, weil die Distanz in jenem Leben, nil facit, nichts ausmacht.

IV. Daß bey den Engeln kein Begriff der Zeit seye, nulla idea temporis sit.

Alles und jedes ist dem HErrn gegenwärtig.

(Das hat schon David gesagt, solch Erkänntnis ist mir zu hoch.)

Wegen der Lage zur Rechten, Lincken, über sich, unter sich, ist es also: Zur Rechten des HErrn sind die Engel, zur Lincken, die böse Geister, für sich sind die mittlere Sorte, hinter dem Rucken sind die Maligni, die giftig Böse.

Ueber

Ueber dem Haupt sind die, welche hohen Dingen nachgestrebt, unter den Füssen sind die Höllen, und correspondiren denen, welche über dem Haupt sind.

Also sind alle in ihrer Lage Beziehungs-weise auf die (Menschheit) des HErrn nach allen Gegenden, horizontaliter, eben und verticaliter, aufrecht und schief. Diese Lage ist beständig. Das Beständige ist demnach die Figur des Menschen. Die Himmel sind in menschlicher Figur, auf den aller Bezug ist, was bey dem Menschen ist. Daher bey jedem Engel gleicher Situs, gleiche Lage aller ist, similis Situs omnium, und bey jedem Menschen, dem der Himmel eröffnet wird, das bringt die Gegenwart des HErrn mit sich, und wann der HErr im Himmel nicht allgegenwärtig wäre, würde es nicht so seyn.

So sind alle Seelen der Menschen an eine Gesellschafft gebunden, haben ihre Lage nach ihrer Gemüths-Art, und Statum. Wann sie in der Welt tausend Meilen weg wären, könnten sie doch in einer Gesellschafft seyn.

Die Menschen, welche tausend Meilen auf Erden weg sind, wann sie im sensu interno erscheinen, sind einander nahe.

Wann viele wären auf Erden, denen sensus internus eröffnet wäre, könnten sie doch unter einander reden, wann der eine in Asien, der andere in Europa wäre. Also sind alle unter den Augen des HErrn.

Es ist unter allen Begriffen keiner schwerer als der Begriff des Raums und Orts.

Swedenborg hat offt mit den Geistern geredt von der Idee des Orts und der Distanz, daß es nichts reales sey, sondern nur eine Relation, ein scheinender Bezug. Eigentlich ist es ein Stand (Compræsenz der denckenden und neigenden Krafft der Seele gegen dem Ursprung, dem HErrn) der bildenden Krafft der Seele, so sich zu etwas neigt, (cogitationis & affectionis.)

Status cogitationis & affectionis werden verändert, und werden zu sehen so dargestellt in mundo spirituum, aber im Himmel bey den Engeln ists nicht so, als welche nicht sind in der Idee des Orts und der Zeit, sondern in der Idea statuum. Die Geister, denen die irrdische Ideen anhangen, fassen das nicht, sie glauben nicht, daß sie Geister seyen, sie meynen, sie leben im Leib, da es doch nur eine Erscheinung ist, und ein Betrug der Sinnen. Es ist ihnen offt gezeigt worden, daß die Veränderung des Orts (die Bewegung) nur seye eine Apparenz und Betrug der Sinnen. Dann es sind zwey Arten der Ort-Veränderung in jenen Leben. Die eine, daß alle Geister in einem Bezug auf die Form des grösten Menschen stehen, und darinn beständig Lage oder Stellung haben, welches doch nur dem Schein nach eine Apparenz ist.

Die andere ist, daß die Geister in einem gewissen Ort erscheinen, da sie doch allda eigentlich nicht seyn, welches ein Betrug der Sinnen ist.

Daß Ort, Veränderung des Orts, und Abstand von einem Ort, in der Welt der Geister nur eine Erscheinung seye, kan daraus erklärt werden,

den, daß, so viel auch Seelen von der ersten Schöpfung an gewesen, beständig an ihrem Ort erscheinen, und niemahlen den Ort verändern, als wann ihr Stand (Status) verändert wird, und wie der Stand verändert wird, so verändert sich auch der Ort und die Distanz.

Aber weil jeder einen gemeinsamen Statum hat, der vorzüglich bestehet, und weil die besondere Veränderungen des Status sich auf den gemeinsamen (Communem) beziehen, so kommt es daher, daß nach solchen Veränderungen sie sich wieder in ihre Stellung begeben.

Ich bin unterrichtet worden, sowohl durch Gespräche mit den Engeln, als durch lebendige Erfahrung, daß Geister, als Geister, nach den werckzeuglichen Theilen, die ihre Leiblichkeit ausmachen, nicht sind in dem Ort, wo sie gesehen werden, sondern daß sie weit entfernt seyn, und doch allezeit da erscheinen. Ich weiß, daß die, welche sich von betrüglichem Schein abführen lassen, es nicht glauben werden, aber die Sache ist doch immer also. Das ist vor denselbigen Geistern erklärt worden, welche nichts geglaubt haben wahr zu seyn, was sie nicht mit Augen gesehen, ob es schon ein bloser Betrug mit dem Schein wäre, durch das, daß dergleichen etwas bey den Menschen auf der Welt dargestellt werde, zum Ex. wann der Mensch nicht durch Unterscheidungen, so er gelernt zu machen, wüßte, daß ein Schall von weitem her käme, und wann er ihn nicht abstehend vor sich sähe, so würde er glauben, er seye allein nahe in seinen Ohren. So ist es

auch mit dem Gesicht: wann man entfernte Sachen siehet, so würde man sie am Aug nahe zu seyn glauben, wann man nicht die darzwischen liegende Sachen sähe, und daraus den Abstand eines vom andern durch einen Schluß des Verstands abnähme. Das Gesicht der Geister ist vielmehr so, dann es ist von aller groben undurchdringlichen Cörperlichkeit frey, das Gehör der Geister eben also, alles was ferne ist, alles was an einem Ort ist, verhält sich nicht wie bey uns, es erscheint an einem Ort, ist aber nicht dahin determinirt. Es sind viele Sachen in der Welt, welche scheinen, aber nicht sind, viele Sachen, die das innerste der Natur ausmachen, sind nicht, wo sie sind, sie sind durch alles und in allem, (die sieben Geister Zachariä, die alle Lande durchziehen, diß ist nach der Apparenz geredt.) Ein groberes Exempel ist, die Schiffahrt um die runde Erde, wer dem Schein glaubt, meint, daß der Schiffer und das Schiff, weil sie dem Aug gegen über seyn, hinab sincken, und daß die Gegen-Füßler nicht aufrecht stehen. Mit solchen Exempeln hat Swedenborg die unglaubige Geister überredt, daß in jenem Leben viele Dinge denen betrüglichen Sinnen entgegen seyen, und doch wahr seyen, absonderlich, daß der Mensch nicht habe das Leben von sich, sondern vom HErrn.

Daraus ist klar, daß Versetzungen und Fortgänge der Geister in jener Welt, welche oft gesehen werden, nichts seyen, als Veränderungen ihres Status, das ist, daß, wie sie als Veränderungen des Orts erscheinen in dem Reich der Geister,

Geister, als im ersten Himmel, so seyen sie Veränderungen des Stands im andern Himmel und in höheren Wohnungen. (Paulus sagt daher, ich weiß nicht, ob er im Leib oder ausser dem Leib gewesen.)

Daß Ort, Veränderung des Orts, und Abstand des Orts, in jenem Leben nur eine scheinbare und betrügliche Vorstellung seye, kan daraus erkannt werden, daß die Geister durch bildende Gedancken und phantastische Stellungen im Augenblick sich versetzen in die Höhe, und in eben dem Augenblick in die Tieffe, und gleichsam von einem End des gantzen Universi zu einem andern. Ja die Magi und Tausend-Künstler wollen in jenem Leben durch ihre bildende Seelen-Krafft andere bereden, daß, indem sie in einem gewissen Ort seyen, so seyen sie zugleich auch in einem andern, und in vielen, lügen also eine Gegenwart überall. Die, welche hohen Dingen nachgetrachtet im Leben des Leibs, und welche Betrug gespielt, erscheinen oft oberhalb des Haupts, und sind doch in der Hölle unter den Füssen; so bald ihnen der Hochmuth benommen ist, fallen sie herab in ihre Hölle, welches mir gezeigt worden. Das ist keine Apparenz, sondern eine Fallacia, dann wie gesagt, es sind zwey Arten der Veränderung des Orts: daß alle Geister beständig ihre Stellung haben, ist eine Apparenz, und daß sie in einem gewissen Ort erscheinen, da sie doch ihren Situm oder Lage nicht da haben, ist eine Fallacia.

Die Seelen, welche noch keinen gewissen Situm in der Figur des grösten Menschen erlangt haben,

werden an verschiedene Oerter gebracht, bald dahin bald dorthin, bald oben bald unten, diese werden genennt irrende Geister.

Die Menschen können nicht anderst als das Unendliche GOttes (Neutons sensorium Divinum) mit der Unendlichkeit des Raums verwirren, dieses können sie nur als ein Nichts gedencken, also glauben sie auch das Unendliche GOttes also. So begreiffen sie das Ewige GOttes auch nur als eine ewige Zeit, æternum temporis, die Idee der Unendlichkeit GOttes wird den Engeln dardurch insinuirt, daß sie den Augenblick im Gesicht des HErrn sind, ohne Zwischenraum, und die Idee des Ewigen durch das, daß tausend Jahr ihnen nicht als Zeit erscheinen, beydes dadurch, daß sie in ihrem Gegenwärtigen Vergangenes und Künfftiges haben. Darum sie vom Zukünftigen keine Sorge haben, haben auch keine Idee vom Leben, also ist in ihrem Gegenwärtigen allem GOttes Ewiges und Unendliches allein.

Von der ältesten Gemeinde, Mensch oder Adam genannt.

Engel und Geister, oder Menschen nach dem Tod, können alle, die sie in der Welt gekannt, und von denen sie gehört haben, welche sie wollen, antreffen, sie als gegenwärtig sehen, und mit ihnen reden, wann es der HErr zuläßt; sie sind in einem Augenblick da. So kan man nicht allein mit Freunden reden, die einander gemeiniglich antreffen, sondern auch mit andern, die man

ästimirt hat. Ich konnte nicht nur mit denen reden, die ich in der Welt gekannt habe, sondern auch mit denen, welche im Wort (GOttes) vor andern berühmt sind.

Die von der ältesten Gemeinde, so himmlische Menschen waren, sind sehr hoch über dem Haupt, und wohnen da bey einander in gröster Glückseligkeit; selten kommen andere, sagten sie, zu ihnen, ausser zuweilen einige anderswoher, ex universo; daß sie so hoch oben seyen, komme nicht aus Hochmuth her, sondern daß sie die, welche dort sind, gouverniren.

Ich sahe die Wohnungen derer, die von der andern und dritten Nachkommenschafft dieser ältesten Gemeinde waren: Sie sind prächtig, sehr lang, von allerley schönen Farben, purpurfärbig und blau; Dann die Engel haben die prächtigsten Wohnungen, die man nicht beschreiben kan: Ich sahe sie offt vor ihren Augen so lebhafft, daß man sich nichts natürlicher vorstellen kan. Sie leben so zu sagen, in der Lufft eines Lichts, das wie Perlen und bisweilen wie Diamant glänzt: Dann in der andern Welt gibt es wunderbare Lüfte von unzählicher Mannigfaltigkeit. Es irren diejenigen sehr, welche meynen, daß es nicht dergleichen gebe, da es doch noch weit mehr daselbst gibt, als man sich hat bisher einbilden können. Zwar sind es Vorstellungen (repræsentativa) dergleichen auch die Propheten sahen, aber doch so Bestandhaltend und reel, daß die, welche in der andern Welt sind, sie für würckliche halten, und die Sachen auf der Welt für nichts

Bestandhaltendes. Sie leben in gröstem Licht, das Licht der Welt ist nichts dagegen: Jenes sahe ich durch ein flammendes Licht, welches vor meinen Augen gleichsam herab fiel, und die von der ältesten Gemeinde sagten, daß sie ein solches und noch stärckeres Licht hätten.

Mir wurde durch einen gewissen Einfluß, den ich nicht beschreiben kan, gezeigt, wie ihre Rede gewesen, da sie noch auf der Welt lebten, nicht sylbenhaft (articulata) wie heut zu Tag, sondern still, (tacita) nicht durch äusserliches, sondern innerliches Athmen. Dieses gieng von dem Nabel gegen dem Hertzen zu, und so fort durch die Lippen, ohne etwas thönendes: es kam auch dem andern nicht durch einen äusserlichen Weg zu Ohren, und schlug auch nicht an dem Trommelhäutlein des Ohrs an, sondern es gieng durch einen innern Weg innerhalb des Mundes, und zwar durch etwas, das heut zu Tag die Röhre Eustachii heißt. Durch solche Rede konnten sie ihre Gedancken viel vollständiger ausdrücken, als es durch die vernehmliche Stimmen oder schallende Worte geschehen kan, nach welchem sich zwar auch die Respiration, aber nur die äusserliche, richtet. Dann es ist nichts in einem Wort, wobey nicht das Athmen applicirt wird; Bey jenen aber war es weit vollkommener, weil es durch die innere Athmung gehet, eben deßwegen, weil sie eine innere, vollkommener und den Ideen der Gedancken gemässer ist. Ueber dieß gehet es auch durch einige kleine Bewegungen der Lippen, und schickliche Veränderungen des Gesichts: Dann, weil

weil es himmlische Leute waren, so leuchtete das, was sie gedachten, aus ihrem Gesicht und Augen heraus, welches sich nach Beschaffenheit der Sache veränderte; sie konnten nicht anders aussehen, als wie ihre Gedancken waren; Verstellung und noch mehr ein tückisches Wesen war bey ihnen ein grosses Laster.

Ich sahe deutlich, wie ihr inneres Athmen still in ein äusserliches, und darauf in eine stille Rede, deren der andere in seinem innern Menschen gewahr worden, den Einfluß hatte. Sie sagten, daß diese Respiration sich verändert habe, je nachdem ihre Liebe und Glaube an den HErrn beschaffen war; zur Ursache wurde angegeben, daß, weil sie mit dem Himmel Gemeinschafft hatten, es nicht habe anderst seyn können, dann sie respirirten mit den Engeln, in deren Gesellschafft sie stunden. Die Engel athmen auch, womit das innere Athmen überein kommt, und diß verändert sich ebenfalls bey ihnen: Dann wann ihnen etwas vorkommt, das der Liebe und dem Glauben zuwider ist, so wird ihnen eng, und werden beklemmt; wo sie aber in der seligen Liebe und Glauben sind, da haben sie eine freye und leichte Respiration. Bey einem jeden Menschen ist auch etwas dergleichen, aber nach seiner cörperlichen und weltlichen Liebe, und nach seinen Grund-Sätzen: Streitet etwas darwider, so kommt die Respiration ins Gedränge; gehet es aber nach denselben, so ist sie leicht. Allein diß gehört zum äusserlichen Athmen.

Mir wurde auch gezeigt, daß die innere Respiration der ältesten Menschen, welche vom Nabel an gegen die innere Gegend der Brust gieng, sich mit der Zeit, oder bey den Nachkommen, veränderte, und sich mehr gegen der Gegend des Rückens, und dem untern Leib zu, und also mehr aus- und unterwärts zurück zog, und daß endlich bey der letzten Nachkommenschafft, die kurtz vor der Sündfluth war, kaum etwas von derselben übrig blieb; und da sie endlich bey der Brust gantz aufhörte, sie von sich selbst zergieng. Allein darauf fieng bey einigen die äusserliche Respiration an, und mit dieser die vernehmliche Stimme oder Rede mit Worten. Also verhielt es sich mit den Respirationen bey den Menschen vor der Sündfluth nach dem Zustand ihrer Liebe und Glaubens, und da diese sich verlohren, und das Falsche ergriffen wurde, hörte auch das innere Athmen auf, und mit diesem die unmittelbare Communicatio und Perceptio (Begriffe) mit den Engeln.

Ich wurde auch durch die älteste Menschen von dem Zustand ihrer Perception belehret; sie hatten nemlich Begriffe von allem, was zum Glauben gehört, fast wie die Engel, mit denen sie Gemeinschafft hatten, aus der Ursache, weil ihr innerer Mensch oder Geist, auch vermittelst der innerlichen Respiration, mit dem Himmel verbunden war, und weil die Liebe gegen GOtt und den Nächsten es so mit sich bringt; dann auf solche Weise wird der Mensch mit den Engeln durch ihr eigentliches Leben, welches in einer solchen Liebe bestehet, verbunden. In ihnen war, wie sie sagten, das Gesetz

beschrie-

beschrieben, weil sie in der Liebe wandelten: und da kam mit ihrer Perception überein, was die Gesetze angeben, ihr zuwider aber war, was die Gesetze verbieten. Sie zweifelten auch nicht, daß nicht alle menschliche Gesetze, wie die Göttlichen, in der Liebe gegen GOtt und den Nächsten gegründet seyen: weil sie nun den Grund in ihnen von dem HErrn hatten, so mußten sie auch folglich alles erkennen, was daher rührte: Sie glaubten auch, daß alle die jetzt in der Welt leben, und GOtt und den Nächsten lieben, auch das Gesetz in ihnen beschrieben haben, und überall auf der Erden liebe Bürger seyen, wie sie es in dem andern Leben sind.

Ferner vernahm ich, daß die älteste Menschen sehr ergötzliche Träume, und überdiß Gesichte gehabt haben, und daß ihnen zugleich die Bedeutung mitgetheilt worden: Daher ihre paradisische Vorstellungen und dergleichen mehr kamen. Deßwegen machten sie aus dem, was von irrdischen und weltlichen Dingen in die äusserlichen Sinne fiel, nichts, empfanden auch nichts angenehmes darinn, sondern nur in dem, was sie anzeigten und vorstellten; und das war ihnen das Lieblichste, dann es war dergleichen etwas, das im Himmel ist, woraus sie den HErrn selbst sehen.

Ich habe mit dem dritten Geschlecht der ältesten Gemeinde geredet, welche sagten, daß sie zu ihrer Zeit, als sie in der Welt lebten, den HErrn erwartet haben, welcher das gantze menschliche Geschlecht selig machen sollte, es sey bey ihnen eine gemeine Sage gewesen, daß des Weibes Same

der

der Schlange den Kopf zertreten würde. Sie sagten, daß von der Zeit an ihnen das Liebste in ihrem Leben gewesen sey, Kinder zu zeugen, so daß es ihre gröste Lust war, den Ehegatten um der Kinder willen zu lieben: Sie nannten es die angenehmsten Ergötzlichkeiten, und die ergötzlichsten Annehmlichkeiten, *) und fügten hinzu, daß die Empfindung davon von einem Einfluß aus dem Himmel hergekommen, weil der HErr sollte gebohren werden.

Es waren auch bey mir solche, welche von der Nachkommenschafft waren, die vor der Sündfluth gelebt hat, nicht von denen, welche umkamen, sondern die etwas besser als sie waren. Anfänglich influirten sie sehr gelinde und unempfindlich: allein ich konnte mercken, daß sie innwendig böse wären, und von innen gegen die Liebe handelten. Von ihnen dunstete ein Todten-Geruch aus, so daß die Geister, die um mich waren, davon flohen; sie meyneten, sie seyen so subtil, daß niemand ihre Gedancken einsehen könnte. Ich redete mit ihnen von dem HErrn, ob sie nicht auch wie ihre Väter auf ihn gewartet haben? Sie sagten, sie hätten sich Ihn vorgestellt als einen alten heiligen Mann mit einem grauen Bart, und daß sie von Ihm heilig und gleichfalls bartig würden; daher bey ihren Nachkommen die Bärte so heilig gehalten wurden; sie fügten hinzu, daß sie Ihn jetzt auch, aber

*) Da müssen sie von der Fleisches-Lust weit entfernt gewesen seyn, und dem verderbten Trieb im äussern Menschen ungleich besser als jetzt haben widerstehen können.

aber nur von sich selbst, anbeten könnten: Allein es kam alsdann ein Engel, dessen Ankunft sie nicht ertragen konnten.

Ich durfte auch reden mit denen, die von der Gemeinde Enosch genannt waren, wovon 1 Mos. 4. v. 26. stehet. Ihr Einfluß war gelind, die Rede modest; sie sagten, daß sie bey einander in Liebe lebten, und andern, die zu ihnen kommen, die Pflichten der Freundschaft erzeigten: Es erhellete aber, daß ihre Liebe eine freundschafftliche Liebe wäre. Sie leben ruhig, wie gute Bürger, und thun niemand etwas zu Leyd.

Ich sahe ein enges Gemach, und als die Thüre eröfnet wurde, sahe ich einen langen Mann, weiß angezogen, die Weisse war sehr starck: sie sagten, daß er diejenigen bedeute, welche Noach hiessen, oder welche die allerersten von der alten Gemeinde waren, so die Kirche nach der Sündfluth ist, und daß sie sich so präsentirten, weil es wenige waren.

Ich konnte mit denen reden, welche von der alten Gemeinde waren, Schem genannt: Sie influirten gelind durch die Gegend des Haupts in die Gegend der Brust dem Hertzen zu, aber nicht biß aufs Hertz: Aus ihrem Einfluß kan man wissen, wer sie sind.

Ich sahe einen gleichsam mit einer Wolcke bedeckt, und auf seinem Angesicht viele Irrsterne, welche die Falschheiten bedeuten. Man sagte, daß die Nachkommenschafft der alten Kirche so gewesen, als sie anfieng verlohren zu gehen, insonderheit bey denen, welche den Gottes-Dienst durch Opfer und Bilder anstelleten.

Von denen, welche vor der Sündfluth lebten, und umkamen.

Ueber dem Haupt waren in einiger Höhe viele, welche in meine Gedancken influirten, und sie gleichsam gebunden hielten, daß ich sehr im Dunkeln war; sie setzten mir sehr starck zu; die Geister um mich wurden ebenfalls von ihnen als wie gefesselt gehalten, so daß sie wenig gedencken konnten, ausser was von ihnen influirte, und das noch darzu mit Unwillen. Man sagte, es seyen die, welche vor der Sündfluth gelebt haben, aber nicht von denen, so Nephilim hiessen, und umkamen, dann sie hatten so keine starcke Einbildung, (Persuasivum).

Die, welche vor der Sündfluth lebten und umkamen, sind in einer Hölle unter dem Fersen des lincken Fusses, und mit einem stürmischen Felsen bedeckt, der aus ihren grausamen Phantasien und Einbildungen hervor raget, wodurch sie von den übrigen Höllen getrennet, und von der Geister-Welt abgehalten werden; Sie bestreben sich beständig, sich heraus zu winden, aber sie können nicht; dann sie sind so beschaffen, daß, wann sie in die Geister-Welt kämen, sie mit ihren gräulichen Phantasien und giftigem Athem ihrer Einbildungen allen Geistern, die sie anträfen, die Guten ausgenommen, das Vermögen zu Dencken benehmen würden; und wo nicht der HErr durch seine Zukunft ins Fleich die Welt der Geister von diesem losen Hauffen befreyet hätte, so wäre das menschliche Geschlecht zu Grunde gegangen, dann

es hätte kein Geist bey dem Menschen seyn können, und es kan ja kein Mensch einen Augenblick leben, wo nicht Geister und Engel bey ihm sind.

Diejenige von ihnen, welche es eigensinnig wagen, sich aus der Hölle heraus zu machen, werden von ihren Gesellen grausam mißhandelt; dann sie haben einen Tod-Haß gegen jedermann, auch gegen ihre Cameraden. Das, was ihnen noch am angenehmsten ist, bestehet darinn, daß sich einer den andern unterwürfig mache, und gleichsam ermorde.

Die, welche noch fester darauf beharren, heraus zu kommen, kommen noch tieffer unter den stürmischen Felsen hinab: dann es ist ihnen eine unsinnige Begierde eingepflantzt, alles zu Grund zu richten, welche sie verleitet sich hervor zu machen: dann welche sie antreffen, die wickeln sie in ein Tuch ein, führen sie als Gefangene weg, und werffen sie in ein Meer, wie sie düncket, oder gehen sonst grausam mit ihnen um.

Ich wurde wohl beschützt jenem stürmischen Felsen zugeführt, (diß geschiehet nicht von einem Ort zum andern, sondern durch die Gesellschafften der Geister und Engel, die dazwischen sind, so daß ein Mensch an Einem Ort bleibt, es ihm aber doch so vorkommt, als wann er hinab gelassen würde.) Da ich nahe bey dem Felsen war, kam mir eine Kälte entgegen, welche den untern Theil des Rückens einnahm. Darauf redete ich mit ihnen von ihren Einbildungen, und was sie bey Leibes-Leben von dem HErrn geglaubet haben; Sie antworteten, daß sie viel an GOtt gedacht, aber

sich eingebildet hätten, es gebe keinen GOtt, sondern die Menschen seyen Götter, sie seyen also Götter gewesen, und daß sie sich darinnen aus ihren Träumen bestärcket hätten.

Damit ich aber noch besser wüßte, wie sie beschaffen wären, durften einige aus Zulassung des HErrn in die Geister-Welt herauf kommen; Ehe diß geschahe, ließ sich ein schöner Knab in einem weissen Kleid sehen, hernach in einer offenen Thüre ein anderer in einem grünen, bald darauf auch zwey Mägdlein weiß um den Kopf: was sie aber anzeigten, wurde mir nicht entdeckt.

Es wurden bald einige aus der Hölle heraus gelassen, der HErr fügte es aber durch die Geister und Engel, daß sie mir nichts schaden konnten: Sie kamen aus der Tieffe vorwärts, und machten sich, wie es schien, einen Weg durch die Hölen des Felsen, und so hinaufwärts: sie erschienen endlich oben zur Lincken, um in mich also in der Ferne zu influiren. Man sagte mir, sie dürften in den rechten Theil des Haupts, nicht aber in den Lincken, und von dem rechten Theil des Haupts in die lincke Seite der Brust, aber nicht in die rechte des Haupts influiren, dann wann diß wäre, würde es um mich geschehen seyn, dann alsdann würden sie mit ihren gräulichen und tödtlichen Einbildungen influiren: Wäre es aber auf die rechte Seite des Haupts, und von da auf die lincke der Brust, so würde es durch die Begierden geschehen: Und so verhält sichs mit ihrem Einfluß. Ihre Persuasionen sind so, daß sie alles, was wahr und gut ist, vertilgen, so daß die, in welche sie influiren, nichts

begreif-

begreiffen, und hernach auch nicht dencken können: deßwegen wurden auch die Geister beyseit gethan.

Als sie anfiengen zu influiren, fiel ich in einen Schlaf, darauf influirten sie im Schlaf durch die Begierden, und zwar so starck, daß ich auch wachend ihnen nicht hätte widerstehen können. Im Schlaf fühlte ich eine Schwere, die ich nicht beschreiben kan, ausser daß ich mich hernach besann, daß sie mich durch ihr erstickendes Anhauchen, welches wie ein gräulicher Alp war, haben tödten wollen. Als ich aber darauf erwachte, nahm ich wahr, daß sie nahe bey mir wären, da sie aber merckten, daß ich wachte, flohen sie oben hinauf an ihren Ort, und influirten von dar. Als sie da waren, kamen sie mir vor, als wann sie in ein Tuch gewickelt wären; ich meynte, sie wären es selbst, es waren aber andere, welche sie einwickelten: Diß geschiehet durch die Phantasien, die Geister aber, wider welche sie so würcken, wissen nichts anderst, als daß sie verhüllet werden: Diese, welche sie so einwickelten, wälzten sie einen abschüßigen Felsen hinab, allein die Verhüllten wurden dadurch loß und befreyet, es waren die Geister, welche nicht weichen wollten, also von dem HErrn erhalten, sonsten wären sie erstickt, ob sie gleich wieder aufgelebet hätten, aber nach der Qual. Sie wichen darauf den Felsen hinab zurück, von dannen man einen Ton hörte, als wann es viele grosse Bären wären, und man wurde innen, daß es ihre gräuliche Phantasien gegen den HErrn wären: Nachgehends wurden sie in die finsteren Löcher unter dem stürmischen Felsen in ihre Hölle

gestürtzt. Da sie in der Geister-Welt waren, änderte sich dorten die Sphäre.

Es waren auch hernach einige Geister tückisch, welche wollten, daß sie sich herauf machten, und ihnen eingaben zu sagen, sie seyen nichts, damit sie so von unten hinzu kommen könnten: Darauf hörte man in der Hölle ein Geräusch, wie eine grosse unruhige Rolle, (Volumen) diß kam von der Bewegung derer her, die heraus wollten. Deßwegen wurde auch wiederum einigen gestattet, heraus zu kommen, und man sahe sie an dem nemlichen Platz, wo die ersten waren. Sie wollten mir darauf eine tödtliche Einbildung beybringen, und wurden von den tückischen Geistern unterstützt, es war aber vergeblich, weil ich von dem HErrn beschützt wurde, ich merckte deutlich, daß ihre Beredung etwas erstickendes sey. Sie meynten, sie können alles, und einem jeden das Leben nehmen: Weil sie aber meynten, sie können alles, so war es nur ein Kind, das sie hinab stieß, vor dessen Gegenwart sie zitterten und schryen, daß es ihnen angst sey, und zwar so sehr, daß sie zu demüthigen Bitten ihre Zuflucht nahmen. Die Tückischen wurden auch gestrafft, erstlich von ihnen fast erstickt, hernach zusammen gefügt, damit sie von dergleichen abstünden, nachgehends aber befreyet.

Ich sahe auch hernach, wie ihre Weiber gekleidet waren, um das Haupt hatten sie einen runden schwartzen lang ausgestreckten Huth, der vorwärts gleichsam wie ein Thurn war, sie hatten ein klein Angesicht: Die Männer waren rauh

und haarig. Mir wurde gezeigt, wie sie sich wegen der Menge ihrer Kinder so groß machten, weil, wo sie hingiengen, sie ihre Kinder bey sich hatten, die in einer eingebogenen Linie voraus giengen. Man sagte ihnen aber, daß alle unvernünfftige Thiere, auch die schlimmsten, eine Liebe zu ihren Jungen hätten, und daß das kein Beweiß sey, daß etwas Gutes bey ihnen seyn möchte: Wann sie aber ihre Kinder geliebt hätten, nicht um ihre Liebe und Ruhms willen, sondern daß die menschliche Gesellschafft um des gemeinen Besten willen vermehrt, und noch mehr, daß der Himmel dadurch vermehrt würde, und also um des Reichs des HErrn willen: So sey ihre Liebe zu den Kindern rechter Art gewesen.

Von den Abstreiffungen.

(Vastationibus.)

Es gibt viele, die, als sie auf der Welt lebten, aus Einfalt und Unwissenheit falsche Dinge in Ansehung des Glaubens eingesogen, und einen Schein des Gewissens nach ihren Glaubens-Sätzen gehabt, und nicht wie andere in Haß, Rache und Ehbruch gelebt haben, die können in der andern Welt, so lange sie im Irrthum sind, in die himmlische Gesellschafften nicht aufgenommen werden, dann sie würden solche verunreinigen: Deßwegen müssen sie auf einer unten liegenden Erde eine Zeitlang harren, daß sie daselbst ihre falsche Grund-Sätze fahren lassen. Die Zeiten, die sie da bleiben, sind länger oder kürtzer, je nach-

nach dem ihr Irrthum beschaffen, und das Leben darnach geführt, auch die Grund-Sätze bey ihnen bestärcket worden. Einige haben da einen harten Stand, andere aber nicht: und diß heißt man Abstreiffungen, davon in dem Wort zum öfftern Meldung geschiehet. Wann die Zeit verflossen, werden sie in dem Himmel aufgenommen, und als Novitii in den Wahrheiten des Glaubens unterrichtet, und zwar von den Engeln, von welchen sie aufgenommen werden.

Einige sind willig, sich abstreifen zu lassen, und wollen gern ihre falsche Sätze, die sie mit sich aus der Welt genommen haben, fahren lassen: (dieselben kan in dem andern Leben niemand anderst ablegen, als bis einige Zeit vorbey ist, und durch die Mittel, die der HErr darreicht:) Diese werden, so lang sie auf der untern Erden harren, von dem HErrn in der Hoffnung, daß sie frey werden, und in dem Gedancken, daß es ein Ende nehme, unterhalten, daß sie auf solche Weise gebessert, und zubereitet werden, die himmlische Seligkeit zu empfahen.

Andere befinden sich in einem mittlern Stand zwischen Wachen und Schlaffen, und dencken sehr wenig, sie wachen gleichsam nur Wechselsweise auf, und erinnern sich dessen, was sie bey Leibes Leben gedacht und gethan haben, und fallen wieder in ihren mittlern Stand zurück, und werden also abgestreift. Sie sind unter dem lincken Fuß ein wenig vorwärts.

Diejenigen, welche sich in ihren falschen Grund-Sätzen ganz verhärtet haben, gerathen

in eine völlige Unwissenheit, und sind alsdann in einer solchen Dunckelheit und Verwirrung, daß, wann sie nur an das, worinn sie sich gesteifft haben, gedencken, sie innwendig Schmertzen haben; Wann aber die Zeit vorbey, werden sie gleichsam von neuem geschaffen, und in den Wahrheiten des Glaubens unterwiesen.

Die, welche die Gerechtigkeit durch gute Wercke haben verdienen wollen, und also die Krafft selig zu machen sich, und nicht dem HErrn und seiner Gerechtigkeit und Verdienst zugeschrieben, auch sich in ihren Gedancken und Leben darinn verhärtet haben: Deren falsche Principia werden in dem andern Leben in Phantasien verkehrt, daß es sie bedünckt, sie spalten Holtz; so kommt es ihnen gäntzlich vor. Ich habe mit ihnen geredet. Wann sie in ihrer Arbeit begriffen sind und gefragt werden, ob sie nicht müde seyen? so antworten sie, sie hätten noch nicht so viel gearbeitet, daß sie den Himmel verdienen können. Wann sie Holtz hauen, scheint es, als wann gleichsam etwas von dem HErrn unter dem Holtz wäre, also daß das Holtz ein Meritum sey; je mehr von dem HErrn in dem Holtz ist, desto länger müssen sie harren, wann aber diß sich anfangt zu verlieren, so gehet es mit ihrer Abstreiffung zu Ende. Endlich werden sie so, daß sie auch in die gute Gesellschafften können aufgenommen werden, sie schweben aber noch lange zwischen dem Wahren und Falschen. Für die, welche fromm gelebt haben, sorget der HErr gar sehr, und schicket ihnen immer die Engel zu. Diese sind es, welche

in der Jüdischen Kirche durch die Holtzhauer vorgestellet wurden, Jos. 9, 23. 27.

Welche ein ehrbares, sittlich gutes Leben geführt, sich aber durch Wercke den Himmel zu verdienen eingebildet, und geglaubt haben, es sey genug, wann sie einen einigen GOtt den Schöpfer der Welt erkennen, deren falsche Grundsätze werden in der andern Welt in solche Phantasien verwandelt, daß es sie dünckt, sie mähen Gras ab, und werden Gras-Mäder genennt. Sie sind kalt, und wollen sich durch diß Mähen warm machen, fragen auch bey denen, die sie antreffen, ob sie ihnen einige Wärme mittheilen möchten, welches auch die Geister thun können: Aber die Wärme die sie erhalten, richtet nichts bey ihnen aus, weil sie eine äusserliche ist, und sie eine innerliche haben wollen; deßwegen kehren sie wieder zu ihren Sägen um, und machen sich also mit Arbeiten warm. Ich habe ihre Kälte gefühlet: sie hoffen immer, in den Himmel aufgenommen zu werden, zuweilen berathschlagen sie sich, wie sie aus eigener Krafft sich hinein schwingen mögen. Diese, weil sie gute Wercke gethan haben, sind unter denen, welche abgestreifft werden, und werden nach Verfluß der Zeit in die gute Gesellschafften eingelassen und unterrichtet.

Diejenigen aber, welche guten und wahren Glaubens-Lehren gefolget, und daher ein gut Gewissen und Leben in der Liebe überkommen haben, werden gleich nach dem Tod von dem HErrn in den Himmel erhoben.

Es gibt Mädgen, welche zur Hurerey verführet und beredt worden sind, daß es nichts Böses sey, sonst aber von guter Art sind; Diese, weil sie noch nicht in das Alter gekommen, da sie ein solches Leben hätten verstehen und beurtheilen können, haben einen Lehrer bey sich, der sehr streng ist, und sie züchtiget, so offt sie in ihren Gedancken in solchen Muthwillen ausbrechen: Diesen fürchten sie gar sehr, und sie werden auf solche Weise abgestreift. Erwachsene Weibsbilder aber, welche Huren gewesen, und andere verführt haben, kommen nicht in die Abstreiffung, sondern sind in der Hölle.

Von der Hölle.

Der Mensch hat wie von dem Himmel so auch von der Hölle nur einen sehr gemeinen Begriff, welcher so dunckel ist, daß er fast nichts ist. Gleichwie etwa die, welche nicht vor ihre Wald-Hütten hinaus gekommen sind, einen Begriff von der Erde haben können, und nichts wissen von Kayserthümern und Königreichen, noch weniger von den Regierungs-Formen, am wenigsten aber von den Gesellschaften und gesellschaftlichen Leben, ehe sie dieses wissen, können sie nur einen sehr gemeinen Begriff von der Erde haben, welcher fast keiner zu nennen ist: Also verhält sichs auch bey Himmel und Hölle; da es doch beederseits unzähliche und weit mehr gibt, als auf einem Erden-Crays. Wie sie nicht zu zehlen, kan man daraus ersehen, daß, gleichwie nirgends einer einen ähnlichen

lichen Himmel hat, also auch niemand eine ähnliche Hölle habe, und daß alle Seelen, welche von der ersten Schöpfung an in der Welt gewesen sind, dahin kommen und bey einander versamlet werden.

Gleichwie die Liebe zu dem HErrn und dem Nächsten, und die daher rührende Freude und Glückseligkeit, den Himmel ausmacht: Also bestehet auch die Hölle in dem Haß gegen den HErrn und den Nächsten, und in der darauf folgenden Strafe und Qual. Vom Haß gibt es unzähliche Geschlechte: und noch mehrere Arten: So viele Höllen sind!

Gleichwie der Himmel von dem HErrn gleichsam Einen Menschen und Eine Seele durch die Liebe zu einander ausmacht, und auf Einen Zweck zielet, welcher dahin gehet, alle in Ewigkeit zu erhalten und selig zu machen: Also stellt im Gegentheil die Hölle von ihrem eigenen durch die Liebe zu sich und zu der Welt, das ist, durch den Haß, Einen Teufel und Einen Geist (animum) vor, und gehet auf Einen Zweck, nemlich jedermann zu verderben und in Ewigkeit zu verdammen. Ich habe viel tausendmal wahrgenommen, daß sie sich dahin bestreben; Wenn nicht derohalben der HErr jedermann auch so gar die kleinsten Augenblicke erhielte, jedermann verlohren gehen würde.

Es hat aber der HErr eine solche Form und Ordnung in den Höllen eingeführt, damit sie alle von ihren Begierden und Phantasien, worinn selbst ihr Leben bestehet, gefesselt und gebunden gehalten werden. Diß Leben, weil es (ein Leben) des Todes ist, wird in schröckliche unbeschreibliche

Pla-

Plagen verwandelt. Denn das liebste in ihrem Leben besteht darinn, daß einer den andern straffen, plagen und martern kan, so gar durch die auf der Welt unbekanntesten Künste, wodurch sie sehr heftige Empfindungen, eben als wann sie in dem Leibe wären auch schröckliche und gräßliche Phantasien neben dem Schrecken und Grausen einzuführen wissen, und dergleichen mehr. Diß erweckt bey dem höllischen Haufen ein so groß Vergnügen, daß, wenn sie die Schmertzen und Plagen ins unendliche vermehren und vergrössern könnten, sie auch alsdann nicht einmal sich zur Ruhe geben, sondern vielmehr noch ins unendliche entbrennen würden: Allein der HErr hebt ihre Unternehmungen auf, und mildert die Plagen.

Bey allen und jeden ist in der andern Welt ein solches Gleichgewicht, daß das Böse selbst sich straft, so daß in dem Bösen die Strafe der Bösen ist: eben so verhält es sich auch mit dem Falschen, welches auf den zurück fällt, der im Irrthum steckt. Daher bringt ein jeder die Strafe und Marter selbst über sich, und lauft alsdann in den teufelischen Haufen, welcher dergleichen thut, hinein. Der HErr wirft niemals jemand in die Hölle, sondern er will jedermann aus der Hölle herausführen, noch weniger führt Er jemand in die Qual hinein, sondern weil der böse Geist selbst hinein rennt, so wendet der HErr alle Strafe und Plage zum Guten und zu einigem Nutzen. Es kan keine Strafe jemals geben, wo nicht der HErr sein Absehen auf einen Nutzen hätte, denn das Reich des HErrn ist ein Reich der Endzwecke

und

und der Nutzbarkeiten. Aber der Nutzen, den die in der Hölle geben, ist sehr gering, und wenn dieses geschiehet, so sind sie nicht so in der Qual, sie werden aber, wenn der Nutzen aufhört, wieder in die Hölle versetzt.

Bey einem jeden Menschen sind zum wenigsten zween böse Geister und zween Engel: Durch die bösen Geister hat der Mensch Gemeinschaft mit der Hölle, und durch die Engel mit dem Himmel; ohne die Gemeinschaft zu beeden Seiten kan der Mensch keine Minute leben. Demnach ist ein jeder Mensch in einer Gemeinschaft mit denen in der Hölle, welches er gar nicht weiß; er hat aber keinen Theil an ihren Plagen, weil er in der Zubereitung zum ewigen Leben stehet. Ihme wird zuweilen die Gesellschaft, in welcher er war, in dem andern Leben gezeigt, dann er kommt wieder zu ihr, und folglich in das Leben, das er in der Welt gehabt: darauf er entweder der Hölle zu gehet, oder er kommt in den Himmel. Also ist ein Mensch, welcher nicht in dem köstlichen Ding der Liebe lebt, und sich nicht von dem HErrn führen läßt, einer von denen aus der Hölle, und wird nach dem Tod auch ein Teufel.

Ausser der Hölle gibt es auch Abstreifungen, wovon vieles im Wort stehet: denn der Mensch nimmt aus den würcklichen Sünden unzählich viel Böses und Falsches mit sich in das andere Leben, er häufet und verbindet es miteinander: bey denen, die fromm gelebet haben, ist es eben so; ehe diese in den Himmel aufgenommen werden können, muß vorher ihr Böses und Falsches zerstreut werden,

eine solche Zerstreuung wird eine Abstreifung (vastatio) genennet: dergleichen es vielerley Arten gibt, auch sind ihre Zeiten grösser und kleiner: Einige kommen in einer etwas kürtzeren Zeit in den Himmel, andere gleich nach dem Tod.

Damit ich sowohl die Plage derer, die in der Hölle sind, als auch die Abstreiffung derer, die auf der untern Erde sind, sehen konnte, bin ich etlich mal hinunter gelassen worden: (in die Hölle hinunter gelassen werden ist nicht von einem Ort zum andern versetzt werden, sondern es ist eine Einlassung in eine höllische Gesellschaft, so daß der Mensch an Einem Ort bleibt.) Ich kan aber allein diese Erfahrung hie erzehlen: Ich empfand offenbarlich, daß gleichsam eine Säule mich umgab, diese Säule wurde mercklich grösser, und ich wurde belehret, daß diese die eherne Mauer wäre, wovon in dem Wort stehet, die aus englischen Geistern formirt worden, damit ich sicher zu den Unseligen hinab gelassen werden konnte: Als ich da war, hörte ich erbärmliches Wehklagen, und zwar diß: ach GOtt ach GOtt! erbarme sich unser, erbarme sich unser! und das lang. Ich durfte auch mit diesen Elenden reden, und zwar sehr viel: sie klagten insonderheit über die bösen Geister, daß sie nichts anders suchten mit brennender Begierde, als sie zu quälen; sie stacken in der Verzweiflung, und sagten, sie glauben, daß ihre Marter ewig seyn werde: allein ich konnte sie trösten.

Weil es, wie gesagt, so viele Höllen gibt, so muß in der Ordnung davon gehandelt werden.

1) Von den Höllen derer, die ihr Leben in Haß, Rache und Grausamkeit zugebracht haben.

Die, welche eine Tod-Feindschafft haben, und daher vor Rache schnauben, auch nach nichts anders trachten, als den andern umzubringen, und nicht eher ruhen, halten sich in der tieffsten Todten-Hölle auf, wo ein übler stinckender Geruch wie von Todten-Cörpern ist. Man muß sich wundern, daß sie sich an diesem Gestanck so sehr delectiren, daß sie ihn auch dem lieblichsten Geruch vorziehen. So wüst ist ihre Natur und Phantasie. Aus dieser Hölle dufftet solcher Gestanck würcklich heraus: Wann sie eröfnet wird, welches selten, und nur ein wenig geschiehet, so wallet ein solcher Gestanck heraus, daß die Geister in der Nähe nicht bleiben können. Es wurden einige Geister oder vielmehr Furien, damit ich wüßte, wer sie sind, heraus gelassen: Sie steckten die Sphäre mit einem so gifftigen und pestilenzischen Dampf an, daß die Geister, die um mich waren, nicht bleiben konnten; Es hatte auch zugleich eine Würckung auf meinen Magen, daß ich mich brechen mußte. Sie offenbarten sich durch ein Kind von einem nicht unfeinen Gesicht mit einem verborgenen Dolch; dieses schickten sie zu mir, es trug ein Gefäß in der Hand. Daraus konnte ich ihr Vorhaben abnehmen, mich entweder mit dem Dolch oder mit dem Gifft unter dem Schein der Unschuld zu tödten. Sie selbst aber hatten einen blosen sehr schwartzen Leib, wurden aber bald wieder in ihre Todten-

Hölle gestürtzt. Alsdann konnte ich wahrnehmen, wie sie hinunter fielen; Sie giengen lincks auf der Ebene des lincken Schlafs, und zwar sehr weit, ohne hinab zu fahren. Darauf aber fielen sie hinunter, erstlich in ein Feuer, welches erschien, nachgehends in einen feurigen Rauch, als wie von einem Ofen, bald darauf drangen sie niederwärts unter dem Ofen gegen die vordere Seite, wo viele sehr finstere Hölen sind: Unterwegs dachten und sannen sie auf lauter Böses, und zwar hauptsächlich gegen die Unschuldigen ohne Ursach; als sie durchs Feuer fielen, lamentirten sie sehr. Damit man sie auch kennen möge, woher und wer sie sind, so haben sie, wann sie heraus gelassen worden, etwas rundes, woran gleichsam eherne Stachel gemacht sind, welche sie mit den Händen drucken und zusammen krümmen.

Diejenigen, welche ein solches Vergnügen an dem Haß und Rache haben, daß sie sich nicht begnügen lassen, den Leib zu verderben, sondern auch nach der Seele, die doch der HErr erlöset hat, streben, fahren durch ein sehr finsteres Loch gegen die untersten Oerter der Erde, tief hinunter nach dem Grad ihrer Feindseligkeit und Rachsucht: darauf kommt sie ein grosser Schrecken und Grauen an, sie werden auch in der Rachbegierde gelassen, und wie diese zunimmt, desto tieffer kommen sie hinab. Hernach werden sie auf einen Platz unter der heissen Feuer-Hölle geschickt, wo gräuliche grosse Schlangen mit weiten Bäuchen zu sehen sind, und zwar so nach dem Leben, als wann es gäntzlich wären, von deren Bissen, die bey ihnen

gleichfalls einschneiden, sie gemartert werden. Diß fühlen die Geister auf das empfindlichste, es trifft auch mit ihrem Leben überein, so wie das cörperliche bey denen die im Leibe sind. Unterdessen leben sie da in wüsten Phantasien ganze Jahrhunderte lang, biß sie nicht mehr wissen, daß sie Menschen gewesen sind: Anderst kan ihr in Haß und Rache geführtes Leben nicht verlöschen.

Weil es unzählich viel Arten und unzählig mehrere Gattungen von Haß und Rache gibt, und eine Art nicht eine gleiche Hölle wie die andere hat, es also unmöglich ist, ein jedes in der Ordnung anzuführen, so will ich erzählen, was ich gesehen habe. Es kam einer zu mir, der sahe wie ein Edelmann aus: (Sie erschienen mir wie am hellen Tag, und noch heller, aber vor dem innerlichen Gesicht, weil ich aus göttlicher Barmhertzigkeit des HErrn unter den Geistern seyn durffte:) Er gab mir, so bald er auf mich zukam, verstellter Weise durch Wincke zu verstehen, daß er mir vieles zu sagen hätte, und fragte mich, ob ich ein Christ sey, ich antwortete mit ja, er sagte, er sey auch einer, und bath mich, daß er allein bey mir seyn dürfte, er wolle mir etwas erzählen, das andere nicht hören dürften: Ich antwortete aber, daß sie in dem andern Leben nicht allein seyn können, wie die Menschen es meynen auf der Erde zu seyn, und daß mehrere Geister da wären: Er aber machte sich näher herbey, und schlich gegen das Hintertheil des Haupts auf den Rücken zu; ich merckte alsdann, daß er ein Meuchelmörder war, und als er da war, fühlte ich als wie einen

Stich durchs Hertz, und gleich darauf im Hirn, an welchem Stich ein Mensch leichtlich sterben müßte: weil ich aber von dem HErrn beschützt wurde, hatte ich nichts zu befürchten; was er für eine List dabey gebraucht, weiß ich nicht. Er meynte, ich sey todt, und sagte zu andern: Er komme eben von einem Menschen her, den er so ermordet hätte, und zwar hinterwärts durch etwas tödtliches. Er gab auch vor, die Kunst zu kennen, daß es der Mensch nicht wüßte, ehe er todt hinfiele, und daß man nicht anderst von ihm glaubte, als er sey unschuldig. Ich konnte nachgehends erfahren, daß er erst neulich gestorben, nachdem er eine solche That begangen hatte. Ihre Bestraffung ist gräulich: wann sie die höllische Martern gantze Jahrhunderte hindurch ausgestanden haben, wird ihr Gesicht scheußlich und sehr ungestalt, so daß es kein Gesicht mehr, sondern etwas ist als wie von Abwerg, schwartz-gelb. Demnach legen sie alles Menschliche ab, und wer sie siehet, entsetzt sich vor ihnen: Deßwegen schweiffen sie wie die wilden Thiere an schattigen Orten herum.

Es kam einer aus einer höllischen Cammer, die auf der lincken Seite liegt, zu mir, und redete mit mir: Ich konnte mercken, daß er unter den Lasterhaften ist. Was er auf der Welt begangen hatte, wurde also entdeckt: Er wurde auf die untere Erde etwas vorwärts ein wenig lincks hinunter gelassen, biß es tief genug war, und da fieng er an eine Grube auszuwerffen, wie die, welche sie für die Todten machen, die man begraben muß: Daraus entstund der Verdacht, daß

er einen Mord bey Leibes-Leben begangen haben müsse: darauf erschien eine Toden-Baar mit schwartzem Tuch umhängt, sogleich stund einer von denselben auf, kam zu mir, und erzählte mit einer frommen Mine, er seye gestorben, in der Meynung, daß er ihn mit Gift vergeben, und daß er diß um die Stunde des Todes gedacht habe, aber doch nicht wisse, ob es ein Argwohn seyn möchte: wie der böse Geist dieses hörte, bekannte er, daß er es gethan. Auf die Bekanntniß folgte seine Bestraffung: Er wurde zweymal in die schwartze Grube, die er gegraben hatte, geworffen, er wurde schwartz gemacht, wie die Egyptischen Mumien sowohl im Gesicht als am Leib, und so wurde er in die Höhe gehoben, und vor den Geistern und Engeln herum getragen, man schrye auch, was er für ein Teufel sey, er wurde auch kalt gemacht, wie es unter denen kalten in der Hölle ist, und in die Hölle verstossen.

Unter den Hinterbacken ist eine greßliche Hölle, wo die, welche da sind, auf einander mit Messern zu stechen scheinen, sie zielen mit den Messern den andern auf die Brust wie die Furien, allein das Messer wird ihnen immerzu in währendem Stich weggenommen. Es sind die, welche in Haß gegen andere so entbrannt sind, daß sie dieselben auf eine grausame Art umzubringen getrachtet haben, wovon sie auch eine so gräßliche Natur bekommen haben. Diese Hölle wurde mir eröffnet, aber nur ein wenig, um ihrer schröcklichen Grausamkeiten willen, damit ich sehen konnte, was es mit dem Tod-Haß für eine Beschaffenheit hat.

Lincks auf einer Ebene mit den Untertheilen des Leibs, ist ein See, der groß, und länger ist als breit. Um sein vorderes Ufer herum erscheinen denen, welche dort sind, ungeheure Schlangen, dergleichen in Sümpfen sind, mit einem pestilenzischen Hauch: Am lincken Ufer etwas weiter weg, sind die zu sehen, welche Menschenfleisch und sich unter einander fressen, sie hangen mit ihren Zähnen andern an den Schultern; noch weiter weg zur lincken erscheinen grosse Fische, ungeheure Wallfische, welche einen Menschen verschlingen und ausspeyen: Am weitesten weg, oder an dem gegenseitigen Ufer, siehet man sehr heßliche Gesichter, besonders alter Weiber, die so ungestalt sind, daß man es nicht beschreiben kan, sie lauffen herum wie unsinnig: An dem rechten Ufer sind die, welche mit grausamen Instrumenten einander umzubringen trachten, es sind mancherley Werckzeuge, nach den Verwilderungen ihres Herzens: In der Mitte des Sees ist es überall schwartz, wie Wasser, das lang stille stehet. Ich sahe etlichemal einige an diesem See ankommen und verwunderte mich darüber, es belehrten mich aber einige, die daher kamen, und sagten, daß es solche wären, die einen innerlichen Groll gegen den Nächsten geheget haben, und daß der Haß, so offt sich die Gelegenheit ereignete, ausgebrochen sey, so ihr größtes Vergnügen gewesen; es hätte sie nichts mehrers gefreuet, als den Nächsten vor Gericht zu fordern, und zu machen, daß man ihn straffte, auch ihn umzubringen, wenn ihnen nicht die Straffen des Gesetzes noch Einhalt gethan hätten.

So laufft es endlich mit den Feindseligkeiten und Grausamkeiten der Menschen ab nach dem Leben des Leibes: Ihre daher entstehende Phantasien sind gleich als lebten sie.

Diejenigen, welche bey Leibes-Leben Räuberey zu Land und auf dem Wasser getrieben haben, lieben vor andern flüßigen Dingen den stinckenden und starck riechenden Urin, nach ihrem Bedüncken wohnen sie auch in dergleichen Dingen und stinckenden Pfützen. Es kam ein Räuber zu mir, der knirschte mit den Zähnen, der Laut davon wurde zum Wunder so ausdrücklich gehört, als wie von einem Menschen, ob sie gleich keine Zähne haben. Er bekannte, daß er viel lieber in wüsten Dingen von Urin leben möchte, als in dem klaresten Wasser, und daß es der Gestanck vom Urin sey, woran er sich delectirt; er sagte, er wolle lieber vor andern in Tonnen von Urin sich aufhalten, und da seine Wohnung haben.

Es gibt einige, welche von aussen ein ehrlich Gesicht und ein ehrbares Leben zu haben scheinen, so daß niemand etwas anders vermuthen kan, als daß sie honnet seyen; sie befleißigen sich auf alle Art, ein solches Ansehen zu haben, aus der Ursache, weil sie gerne möchten zu Ehren sich empor schwingen, und ohne Abbruch ihrer Reputation Gewinn machen: Darum thun sie es auch nicht offentlich, sondern sie nehmen andern ihr Gut durch andere mit listigen Räncken, und bekümmern sich nichts, wann die Familien, die sie ausplündern, vor Hunger umkämen; Wann es nicht vor der Welt offenbar würde, so würden

sie

sie selbst es würcklich ohne Gewissen thun. Es sind die heimlichen Diebe, und die Art ihres Hasses ist mit Hochmuth, Gewinnsucht, Unbarmhertzigkeit und List verknüpffet. Solche wollen in dem andern Leben unschuldig seyn, und sagen, sie hätten nichts Böses gethan, weil es nicht haraus gekommen ist, und damit sie sich als unsträflich erzeigten, ziehen sie ihre Kleider aus, stellen sich nackend hin, und bezeugen dergestallten ihre Unschuld: Wann sie examinirt werden, so merckt man wohl aus einem jeden Wort, und aus einer jeden Idee ihrer Gedancken, wer sie sind, welches sie nicht wissen. Diese suchen in dem andern Leben, ihre Cameraden, es gilt gleich, welche sie antreffen, ohne Bedenken zu ermorden; sie haben eine Axt bey sich, und einen Hammer in der Hand, und es scheint, sie haben einen Geist bey ihnen, dem sie rücklings einen Streich versetzen, aber nicht daß Blut vergossen wird, weil sie des Todes wegen besorgt sind; sie können auch diese Instrumente nicht aus der Hand werffen, wiewohl sie sich deßhalber alle ersinnliche Mühe geben, damit ihr wilder Sinn vor Geistern und Engeln offenbar seyn möchte: Sie sind in einer mittlern Entfernung unter den Füssen gegen die vordere Seite.

Es gibt eine Art von Haß gegen den Nächsten, da es einiger ihre Freude ist, Unrecht zu thun, und jedermann zu verunruhigen, und je mehr sie Schaden thun können, desto grösser ist auch ihr Vergnügen; Dergleichen gibt es viele unter dem gemeinsten Pöbel; es gibt auch einige, die zwar

nicht von dem gemeinen Hauffen sind, jenen aber dem Sinn nach gleich kommen, wiewohl sie dem äusserlichen nach gesitteter sind, indem sie zur Höflichkeit auferzogen worden, und die Straffen der Gesetze scheuen: Diese erscheinen nackend nach dem Tod an dem obern Theil des Leibs, mit umherfliegenden Haaren; sie rennen auf einander loß, stellen die Hände dem andern auf die Achseln, und fallen ihn also an, sie springen dem andern auf den Kopff, sie kehren etliche mal um, und kommen gleich wieder, und schlagen mit Fäusten drein: Diejenigen, welche, wie gemeldt, gesitteter gewesen sind, machen es auch also, sie grüssen aber vorher einander, schleichen sich hinten hinum, und versetzen ihnen eines mit der Faust; Wann sie sie aber im Gesicht sehen, so grüssen sie freundlich, und gehen wieder hinten hinum, und schlagen mit der Faust darein; Also erhalten sie den Schein. Sie werden lincks in einer mittlern Höhe auf einige Weite gesehen.

Alles was ein Mensch bey Leibes-Leben gethan hat, das kommt wieder nach und nach in dem andern Leben, ja auch was er gedacht hat. Wenn die Feindseligkeit, Haß und Betrug sich wieder äussern, so stellen sich auch die Personen, die man angefeindet und heimlich verfolget hat, als gegenwärtig, und zwar in einem Augenblick. Also verhält es sich in dem andern Leben, und die Gedancken, die man wider sie gehabt hat, werden offenbar, dann man kan alle Gedancken empfinden; Daher kommen die lamentable Zustände; heimlicher Haß bricht da öffentlich aus.

Welche

Welche böse sind, deren böse Thaten und Gedancken leben also wieder auf; welche aber gut sind, bey denen ist es nicht also: Alle ihre Status sind gut, in Freundschafft und Liebe, mit gröstem Vergnügen und Glückseligkeit.

2) Von den Höllen derer, welche ihr Leben in Ehebruch und Geilheit geführt, und von den Höllen der Heimtückischen und Hexen.

Unter der Ferse des rechten Fusses ist eine Hölle, wo die sind, welche im Leben ihr gröstes Vergnügen an Grausamkeit und zugleich an Ehebruch gehabt haben: Man muß sich wundern, daß die, welche bey Leibes-Leben grausam waren, auch vor andern Ehebrecher gewesen sind. Diese sind in jener Hölle: Sie verüben da Grausamkeiten auf unsägliche Weise. Sie machen sich durch Phantasien Gefässe, gleichsam als wie die, womit man etwas, z. Ex. Kräuter zerreibt, und Dresch-Instrumente, womit sie also zermalmen und quälen, wen sie können; Sie machen sich auch gleichsam breite Beile, wie der Scharfrichter ihre, und Bohrer, womit sie grausam mit einander verfahren, ohne andere gräuliche Dinge mehr. Daselbst sind einige von den Juden, welche ehmalen so grausam mit den Heyden umgegangen sind. Diese Hölle wird noch heut zu Tag grösser, insonderheit von denen, welche aus der sogenannten Christen-Welt sind, und im Leben

alle ihre Freude an Ehebrechen gehabt haben, die dabey meistens grausam sind. Zuweilen verkehrt sich ihre Annehmlichkeit in einen Gestanck von Menschen-Koth, welcher, wann diese Hölle aufgemacht wird, häuffig ausdünstet, man empfand ihn in der Geister-Welt, ich fiel davon fast in eine Unmacht. Dieser wüste Gestanck erfüllet Wechsels-weise die Hölle, höret auch manchmal auf: Das, was ihnen im Ehebrechen angenehm ist, wird in einen solchen üblen Geruch verwandelt. Mit der Zeit werden sie, wann sie ihr Alter in dergleichen Dingen zugebracht haben, allein gelassen, sie sitzen in der Quaal, werden wie heßliche Todten-Geripppe, sie leben aber noch.

Auf der Fläche der Fußsohlen vorwärts in einer zimlichen Weite ist eine Hölle, die heisse Feuer-Hölle (Gehenna) genannt, wo die unzüchtige Weibsbilder sind, welche all ihr Vergnügen in das Ehbrechen gesetzt, und die Ehebrüche nicht allein für erlaubt, sondern auch für ehrlich gehalten, und die Unschuldigen unter allerley Schein der Ehrbarkeit zu dergleichen verleitet haben. Daselbst ist es, als wann man etwas feuriges sähe, wie es in der Lufft bey einer grossen Feuers-Brunst zu leuchten pflegt; es ist auch eine Hitze dabey, welches ich an der Wärme spüren konnte, die sich davon in mein Gesicht verbreitete: Es gehet auch daselbst ein Gestanck auf, wie von verbrennten Knochen und Haaren: Da möchten sie gerne todt seyn, sie können aber nicht sterben. Einige wurden heraus gelassen, und als sie zu mir kamen, sagten sie, daß eine grosse Hitze

da sey, und daß diese Hitze, wann sie zu einer Gesellschafft guter Geister hinzu nahen dürffen, in eine grosse Kälte verwandelt werde, und alsdann walle bey ihnen Hitze und Kälte von einem äussersten Grad zu dem andern, wovon sie auch erbärmlich gequält werden. Sie haben aber noch ihre (Interstitia) Zwischen-Räume, darinn sie in der Brunst ihrer heissen Lust sind, es verändern sich aber, wie gesagt, ihre Umstände.

Es waren einige von beyderley Geschlecht aus der sogenannten Christen-Welt, welche bey Leibes-Leben geglaubt haben, daß ihr Ehebrechen nicht allein erlaubt, sondern auch heilig sey, und also gemeinschafftliche Ehen, wie sie es nenneten, unter dem Schein der Heiligkeit gehabt haben: Ich sahe, daß sie in die heisse Feuer-Hölle versetzt wurden, wie sie aber da ankamen, geschahe eine Veränderung, das feurige Wesen in der Hölle, welches mehr ins rothe fällt, wurde von ihrer Ankunft weiß-glüender, und man merckte, daß sie sich nicht mit einander vereinigen konnten; deßwegen wurde dieser schändliche Hauffe von da weggethan, und in die Gegend von hinten zu gebracht, man sagte, daß sie in eine andere Welt kämen, wo sie in Sümpffe versenckt, werden, und von dar in eine neue Feuer-Hölle, die für sie sey. Man hörte in der Feuer Hölle etwas zischendes, welches man nicht beschreiben kan, es war aber das Gezisch oder Geräusch stärcker als bey denen, welche die Heiligkeit mit Ehebruch beflecket haben.

Welche

Welche die List gebrauchen, als wenn sie eine ehliche Liebe, auch eine Liebe zu Kindern hätten, und sich so aufführen, daß der Mann keinen verdacht hat, daß es nicht keusche unschuldige Gäste und liebe Freunde seyen, und welche also unter diesem und noch vielfältig anderm Schein desto sicherer einen Ehbruch begehen: Diese sind in einer Hölle unter dem Hintern in einem sehr garstigen Unflath und werden da verwüstet, bis sie wie Knochen werden, weil sie unter den Betrügern sind. Sie wissen nicht einmal, was das Gewissen ist; ich habe mit ihnen geredet, und sie haben sich verwundert, daß jemand ein Gewissen hat, und daß man sagt, der Ehebruch sey wider das Gewissen. Ihnen wurde gesagt, daß es solchen Ehbrechern ohne Gewissen so unmöglich sey in den Himmel zu kommen, als wenig ein Fisch in die Luft, und ein Vogel in die subtile Himmels-Lufft (æther) weil wann sie nur nahe kommen, sie gleichsam eine Erstickung fuhlen. Eine solche Lust endigt sich endlich in einen übeln Gestanck. Sie müssen nothwendig in die Hölle verstossen und endlich wie beinern werden, sie haben wenig Leben, weil sie sich ein solches Leben zugezogen haben, wann sie es verliehren, bleibt ihnen so gar wenig von einem wahrhaftig menschlichen Leben übrig

Welche nichts mehr begehren, als die Jungfrauen um ihre Jungfrauschafft zu bringen, und darinn ihr größtes Vergnügen haben, ohne alle Absicht auf die Ehe oder Kinder, und sie hernach im Stich lassen, verabscheuen und beschimpfen; Diese

Diese, welche ein solches Leben geführt, werden in dem andern Leben sehr hart bestraft, weil es wider die natürliche, geistliche und himmlische Ordnung ist, und weil es nicht nur mit der ehlichen Liebe, welche in dem Himmel sehr heilig gehalten wird, sondern auch mit der Unschuld, die sie verletzen und niederreissen, streitet, indem sie die Unschuldigen, denen eine ehliche Liebe eingeflößt werden könnte, zu einem hurischen Leben verführen; (es ist bekannt, daß die erste Blüte der Liebe die ist, welche die Jungfrauen in eine keusche ehliche Liebe einleitet, und die Gemüther der Ehegatten verbindet;) auch weil die Heiligkeit des Himmels in der ehlichen Liebe und Unschuld gegründet ist, und jene also innerliche Mörder sind. Es bedüncket sie, sie sitzen auf einem rasenden Pferd, welches sie in die Höhe wirft, so daß sie, gleichsam mit Lebens-Gefahr, von dem Pferd stürtzen, so ihnen einen grossen Schrecken einjagt; nachgehends dünckt es ihnen, als ob sie unter dem Bauch des wilden Pferds wären, und gleichbalden durch den Hintertheil des Pferds in seinen Bauch schlupfften, sogleich kommt es ihnen vor, als ob sie bey einer garstigen Hure seyen, welche sich in einen grossen Drachen verwandelt: Daselbst bleiben sie in ihrer Quaal zugedeckt: Diese Straffe kommt innerhalb hundert und tausend Jahren gar offt wieder, biß ihnen vor solchen Begierden grauet. Von ihren Kindern wurde mir gesagt, daß sie schlimmer sind als andere Kinder, weil sie etwas an ihnen haben, das sie von ihrem Vater geerbet,

deß-

deßwegen werden auch aus ihrer Vermischung selten Kinder gebohren, und die gebohren werden, bleiben nicht lang im Leben.

Welche bey Leibes-Leben geile Gedancken haben, und alles was andere reden, auch heilige Dinge, nach ihrem Muthwillen drehen, und zwar wann sie schon erwachsen und alt sind, und von Natur keinen Trieb zur Geilheit haben: Dieselben hören auch in dem andern Leben nicht auf, so zu dencken und zu reden, und weil daselbst ihre Gedanken andern mitgetheilt werden, und bißweilen bey andern Geistern in schändliche Vorstellungen ausschlagen, woraus Aergernisse kommen; so ist ihre Straffe, daß sie vor den Geistern, die sie belendiget haben, den langen Weg ausgestreckt, und wie eine Rolle von der Lincken zur Rechten schnell herum gewältzet werden, hernach überzwerch in einer andern Lage, und so wieder in einer andern, sie sind entblößt vor jedermann, oder halb nackend, nach der Beschaffenheit ihrer Leichtfertigkeit, und es wird ihnen zugleich eine Schaam eingepflantzt; Sie werden auch vom Kopff und Füssen wie eine Axe in die Quere herum gewältzt, und man macht, daß sie sich sperren, und zugleich Schmertzen haben: Dann es würcken zweyerley Kräfften, die eine herumwärts, und die andere wieder zurück: Dabey gehet nun eine schmertzhaffte Verdrehung vor. Wann nun diß vorbey ist, so darf sich einer von den Geistern entfernen, und man macht ihn schamhafft; es sind aber noch immer einige, die ihn probiren, ob er noch auf solchen Dingen beharre

harre, so lang er sich aber schämt und Schmertzen hat, hütet er sich davor. Auf solche Weise ist er sich selbst unbekannt, ob man gleich weiß, wo er ist. Diese Strafe war vorwärts in einiger Weite zu sehen.

Es gibt auch Buben und Jünglinge, welche aus Unverstand ihres Alters und nach ihrem Kützel die schändliche Principia geheget haben, daß die Weiber, insonderheit die junge und schöne, nicht dem Mann sondern ihnen und ihres gleichen seyn sollten, so daß der Mann allein der Haus-Vater bleiben und die Kinder auferziehen sollte: Diese werden in dem andern Leben auch an ihrer kindischen Stimme erkannt; sie sind hinten in einiger Höhe. Diejenigen von ihnen, welche sich in ihren Principiis verhärtet, und darnach ihr Leben würcklich geführet haben, werden in dem andern Leben von den Geistern, welche ihnen durch Kunst die Phantasie des Leibes, und zugleich die leibliche Empfindung des Schmertzens beybringen können, erbärmlich abgestrafft, indem sie hin und her verrencket, oder zusammen geschräncket und wieder zurück gedrehet werden: Von welchem hin und her werffen, darwider sie sich sperren, sie so zerfetzt werden, daß es sie neben einem grausamen Schmertzen bedüncket, sie seyen gleichsam in kleine Stücklein zerrissen. Und das geschiehet so offt, biß es ihnen vor solchen Principien grauet, und sie von dergleichen Gedancken abstehen.

Welche mit einer subtilen List die Leute betrügen, sich in dem Angesicht und in der Rede freund-

lich

lich anstellen, in ihrem innern aber mit gifftig bösen Streichen umgehen, und so die Leute in der Absicht sie unglücklich zu machen, einnehmen: deren Hölle ist noch grausamer als der andern, auch selbst als die Hölle der Todtschläger. Es ist ihnen, als lebten sie unter den Schlangen; und je schädlicher ihre Tücken waren, desto gräulichere und gifftigere, auch desto mehr Schlangen erscheinen ihnen, welche sie umgeben und quälen, sie meynen nicht anders, als daß es Schlangen seyen, sie fühlen ähnliche Schmertzen und ähnliche Marter, welches vielleicht wenige glauben werden, es ist aber doch wahr: Es sind diejenigen, welche mit gutem Vorbedacht solche Streiche spielen, und daran ihr Vergnügen im Leben haben. Die Straffen der Heimtückischen sind verschieden, bey einem jeden nach der Natur der Argliſt. Ueberhaupt werden sie bey den Gesellschafften nicht geduldet, sondern vertrieben. Dann alles was ein Geist denckt, wissen und mercken sogleich die benachbarten, also auch wann ein Betrug darbey, und was es für eine List ist. Wann sie nun aus den Gesellschafften verstossen worden, so sitzen sie allein, und erscheinen mit einem breiten Gesicht, so breit als 4. biß 5. andere, und breiten fleischfarbigen Hut, so weiß wird, sie sitzen in der Qual wie Todten-Bilder. Es sind auch andere, welche von Natur und nicht mit Vorbedacht, auch nicht heimlich verstellter Weise tückisch sind, diese kennet man gleich, und ihre Gedancken merckt man wohl; sie rühmen sich auch deßhalb, gleichwie die andern, daß sie wollen für verschlagen angesehen seyn: diese haben keine solche Hölle. Es

Es gibt einige, welche nach ihrem Genie gelebet, nur sich und der Welt zu gefallen getrachtet, und in ihrem ganzen Leben nichts anders gethan haben, als sich nach dem äusserlichen Wohlstand zu richten, so ihr gröstes Vergnügen war, und weßwegen sie auch in der bürgerlichen Gesellschaft vor andern ästimirt worden; daher sie auch eine solche Fertigkeit bekommen, daß sie sich durch Galanterien in anderer ihre Begierden und Neigungen haben insinuiren können, unter dem Vorwand der Ehrbarkeit, aber in der eigentlichen Absicht, sich über sie hervor zu schwingen, deren Leben folglich gleißnerisch und fälschlich gewesen ist: Eben so als wann andere offt in die Kirche kommen zu keinem andern Ende, als daß sie für brav und fromm angesehen werden; die noch über diß kein Gewissen gehabt haben, und zu den Lastern und Ehebrüchen in so ferne sie verborgen bleiben konnten, sehr geneigt gewesen sind. Diese dencken in dem andern Leben eben also, sie wissen nicht, was das Gewissen ist, sie verlachen die, welche das Gewissen nennen; Sie schleichen sich in anderer ihre Neigungen ein, indem sie sich ehrbar, fromm, barmhertzig, unschuldig anstellen, welches eben die Mittel sind, wodurch sie andere hintergehen; Sie rennen, so offt sie von ihren äusserlichen Fesseln loß werden, in die schändlichsten Laster hinein. Diese sind es, welche in dem andern Leben Hexen oder Zauberinnen werden, einige davon werden Sirenen genennet: Sie legen sich daselbst auf Kunstgriffe, die auf der Welt unbekannt sind; Sie sind wie Schwämme, welche

schändliche Künsten in sich schlucken, und haben ein solches Genie, daß sie dieselben fertig treiben. Die auf der Welt unbekannten Streiche, welche sie daselbst lernen, sind: Daß sie reden können, als wie anderswo, so daß man eine Stimme als wie von guten Geistern höret, an einem andern Ort; daß sie zugleich gleichsam bey mehrern seyn können, indem sie andere so bereden, daß sie überall gleichsam zugegen seyn können; daß sie reden als wie mehrere zugleich, auch auf einmal an mehr Orten; daß sie das, was von guten, auch so gar von Englischen Geistern influirt, abtreiben, und auf der Stelle zu ihrem Vortheil auf verschiedene Weise anwenden können; daß sie eine ähnliche Vorstellung von einem andern beybringen können durch Ideen, welche sie auffangen und ausbilden; sich bey einem jeden beliebt machen, indem sie sich bey dem andern, selbst nach dem Zustand seiner Neigungen insinuiren, daß sie können sich plötzlich wegschleichen und unsichtbar werden; vor den Geistern eine weisse Flamme um das Haupt darstellen, und diß vor vielen, welches ein Englisches Zeichen ist; sich auf mancherley Art unschuldig anstellen, indem sie so gar Kinder vorstellen, welche sie küssen: Sie geben auch andern, auf die sie einen Haß geworffen, ein, sie sollen sie umbringen, weil sie wissen, daß sie nicht sterben können: Hernach klagen sie dieselben als Mörder an, und ruffen sie aus; sie haben aus dem Gedächtniß heraus gelocket, was ich Böses gedacht und begangen hatte, und das auf das listigste; da ich schlief, haben sie mit andern, so daß sich die Geister bereden liessen, völlig, als

wann

wann es von mir wäre, geredet, und zwar falsche und wüste Dinge, und was dergleichen mehr. Sie können von Natur so gut überreden, daß man meynt, es sey nicht zu zweifeln: Daher werden ihre Ideen nicht, wie bey andern Geistern, andern beygebracht, uud sie haben Augen als wie Schlangen, wie man sagt, sie sind mit ihrem Gesicht und Ideen allenthalben zugegen. Diese Zauberinnen oder Sirenen werden hart bestraft; einige in der heissen Feuer-Hölle, einige in einem Hof (curia) unter den Schlangen, andere durch Verdrehungen und Zerquetschungen, mit sehr grossen Schmertzen und Qual; mit der Zeit werden sie von einander getrennet, und werden wie Scelete von oben an bis unten aus.

3) Von den Höllen der Geitzigen, von dem unsaubern Jerusalem und von den Mördern in der Wüsten, deßgleichen von den unflätigen Höllen derer, welche in lauter Wollüsten gelebt haben.

Die Geitzigen sind die Garstigsten, und gedenken am allerwenigsten an das Leben nach dem Tod, an die Seele, und an den innern Menschen, sie wissen nicht einmal, was der Himmel ist, weil sie am allerwenigsten ihre Gedancken empor schwingen, sondern sie gäntzlich in leibliche und irrdische Dinge versencken, derowegen wenn sie in das andere Leben kommen, wissen sie lange nicht, daß sie Geister sind, sondern sie meynen, sie seyen noch völlig im Leib; Die Ideen in ihren Gedancken,

welche von dem Geitz gleichsam leiblich und irrdisch worden, werden in gräuliche Phantasien verkehrt; und was unglaublich, aber allezeit wahr ist, so kommt es den schändlich Geitzigen vor, als ob sie sich in Kellern, wo ihr Geld ist, aufhielten, und daselbst von den Mäusen angefallen würden, es mag ihnen aber zugesetzt werden, wie es will, so gehen sie doch nicht weg, bis sie müde sind, und so winden sie sich endlich aus diesen Gräbern heraus.

Was für wüste Phantasien aus den Ideen der filtzigten Geitzhälse werden, erhellet aus ihrer Hölle, welche unter den Füssen tief liegt. Es steigt davon ein Dampf auf, wie der Dampf von geschundenen Säuen im Trog, daselbst haben die Geitzigen ihre Wohnungen. Die, welche dorthin kommen, erscheinen zuerst schwartz, und es ist ihnen, als ob sie da, durch das Abschaben der Haare, wie es bey den Schweinen zu geschehen pflegt, weiß gemacht werden; Also kommen sie sich alsdann vor; Es bleibt ihnen aber immer ein Merckmal, daß sie solche seyen, davon zurück, wohin sie irgend kommen. Ein gewisser schwartzer Geist, welcher noch nicht in seine Hölle gebracht worden, weil er noch in der Geister-Welt bleiben wollte, wurde dort hinunter gelassen, er war nicht so geitzig gewesen, sondern er hatte, so lang er lebte, boßhaftig andern nach ihrem Gut getrachtet: wie er nun ankam, flohen die Geitzigen davon, und sagten, er sey ein Räuber, weil er schwartz wäre und sie also tödten wollte; Dann die Geitzigen fliehen vor solchen, weil sie wegen ihres Lebens in Sorgen stehen: endlich als sie erfuhren, daß er kein solcher

Mörde sey, sagten sie zu ihm: wenn er wollte weiß werden, so müßte man ihm die Haar, wie den Schweinen, die sie vor ihnen sahen, abstreiffen, und so würde er weiß werden: er wollte aber dieses nicht, und wurde unter die Geister erhoben.

In dieser Hölle sind größten theils Juden, welche garstige Geitzhälse gewesen sind, deren Gegenwart man auch, wenn sie zu andern Geistern kommen, an den Gestanck nach Mäusen wahrnimmt. Weil von den Juden die Rede ist: so will ich erzehlen, wie miserable ihr Zustand nach dem Tod sey, derjenigen nemlich, welche filzige Geitzhälse gewesen sind, und andere neben sich aus angebohrnem Stoltz, daß sie meynten, sie seyn allein diejenigen, welche erwählet worden, verachtet haben; Auch will ich Meldung thun von ihren Städten, und von den Strassen-Räubern in der Wüste. Weil sie sich bey Leibes Leben eingebildet, und sich in der Phantasie verhärtet haben, daß sie nach Jerusalem und in das heilige Land, welches sie besitzen sollten, kommen würden, und nicht haben wissen wollen, daß durch das neue Jerusalem das Reich des HErrn in den Himmeln und auf den Erden verstanden werde, so erscheinet ihnen, wann sie in das andere Leben kommen zur lincken der heissen Feuerhölle, ein wenig vorwärts, eine Stadt, in welcher sie Hauffenweiß ankommen, es ist aber eine kothige nnd stinckende Stadt, deßwegen sie auch das unsaubere Jerusalem heißt, daselbst lauffen sie auf den Gassen im Schlamm und Koth bis über die Knöchel herum, klagen und heulen. Es erschien mir einer, der finster aussahe, und aus

diesem wüsten Jerusalem kam; es wurde gleichsam als wie ein Thor aufgemacht, um ihn herum waren Irrsterne, insonderheit zu seiner lincken, die Irrsterne um einen Geist bedeuten in der Geister-Welt die Unwahrheiten, anderst ists, wenn es keine Irrsterne sind; er näherte sich mir, und machte sich oben zu meinem lincken Ohr, welches er gleichsam mit dem Mund berührte, daß er mit mir reden möchte, er redete aber nicht mit einer laut tönenden Stimme wie andere, sondern inwendig in sich hinein, doch so, daß ichs hörte und verstund. Er sagte, er sey ein Jüdischer Rabbiner, und schon lange in dieser kothigen Stadt, er sagte auch, daß die Gassen allda nichts als Schlamm und Koth wären, wo man gehen müßte, und daß man nichts als Koth zu essen hätte. Ich fragte, woher es käme, weil er ein Geist sey, daß er zu essen verlangte: Er sagte, daß er esse, und wann er essen wolle, ihm nichts anders als Koth gegeben werde, deßwegen er sehr lamentirte: Nun fragte er, was zu thun sey, er finde Abraham, Isaac und Jacob nicht? von diesen erzählte ich ihm einiges, und sagte, daß man sie vergeblich suchte, sie auch, wann man sie findet, gar nichts helffen können; neben andern Dingen mehr, die noch geheimer sind: ich sagte, daß man niemand anders zu suchen habe als allein den HErrn, welcher ist der Messias, den sie im Leben verachtet haben, und daß Er den gantzen Himmel und die gantze Erde regiere, und man bey niemand anders Hülffe zu suchen habe. Er fragte sorgfältig und etlichmal, wo ist Er? ich sagte, Er sey überall zu finden, und höre und

kenne

kenne jedermann: allein alsdann zogen ihn einige Juden-Geister zurück.

Es ist auch eine andere Stadt zur Rechten der heissen Feuer-Hölle, oder zwischen der Feuer-Hölle und dem See, wo diejenigen von den Juden, die noch besser sind, wohnen, wie es sie bedünckt: Allein diese Stadt verändert sich bey ihnen nach ihren Phantasien, bald in Dörffer, bald in einen See, bald wiederum in eine Stadt: Sie fürchten sich da vor den Spitzbuben, und so lange sie in der Stadt sind, sind sie sicher. Zwischen zweyen Städten ist gleichsam ein dreyeckigter finsterer Platz; allda sind Spitzbuben, welches Juden sind, aber die schlimmsten von ihnen, diese martern jedermann, den sie antreffen, erbärmlich. Diese Spitzbuben heissen die Juden aus Furcht den Herrn, und die Wildniß, wo sie sind, nennen sie die Erde. Damit sie sicher vor den Strassen-Räubern in die Stadt zur Rechten kommen mögen, ist auf der Gränze im Eck ein guter Geist, welcher die Ankommende empfangt; wann sie zu ihm kommen, bücken sie sich auf den Boden, und werden unter seinen Füssen hinein gelassen. Diß ist der Gebrauch, wann man in diese Stadt eingelassen wird. Ein gewisser Geist kam geschwind zu mir, ich fragte, woher er komme, er sagte, daß er vor den Strassen-Räubern, welche die Menschen umbringen, schlachten, verbrennen und sieden, fliehe, und sich fürchte, und suche, wo er sicher seyn könnte. Ich fragte, woher er dann wäre, und aus was für einem Land, er war aber nicht so

keck aus Furcht etwas anders zu antworten, als daß die Erde des HErrn sey, dann sie nennen die Wüste Erde, und die Mörder den Herrn. Es kamen auch hernach Mörder, welche sehr schwartz waren, in einer Baß-Stimme, wie die Riesen, redeten, und bey ihrer Ankunfft einen seltsamen Schrecken und empfindliches Grausen einjagen: Ich fragte, wer sie wären, sie sagten sie gehen auf Raub aus; ich sagte, wo sie ihre Beute hin thun wollten, ob sie nicht wissen, daß sie Geister wären, und die Beute weder wegnehmen noch sammlen könnten, auch daß dergleichen Dinge Phantasien der Bösen wären; Sie antworteten, sie seyen in der Wüsten, gehen auf Raub aus, und plagen, wen sie antreffen: Sie haben endlich erkannt, als sie bey mir waren, daß sie Geister wären, aber doch nicht dahin gebracht werden können, anders zu glauben, als daß sie im Leibe lebten. Es sind Juden, die so herum schwärmen, und denen man es im Gesicht ansehen kan, daß sie umbringen, schlachten, verbrennen, sieden, und das gegen jedermann, wann es auch Juden oder Freunde wären: Daraus hat man ihre Gesinnung kennen lernen, ob sie es gleich auf der Welt nicht wagen, dergleichen an Tag zu geben.

Nicht weit von dem unsaubern Jerusalem ist auch eine andere Stadt, welche das Gericht der heissen Feuer-Hölle heißt: Allda sind die, welche sich aus eigener Gerechtigkeit den Himmel zueignen, und welche andere verdammen, die nicht nach ihren Phantasien leben. Zwischen dieser

Stadt

Stadt und der heissen Feuer-Hölle siehet es aus, wie eine Brücke, die zimlich schön und von blasser oder grauer (grisei) Farbe ist: wo ein schwartzer Geist, den sie scheuen, wehret, daß sie nicht hinüber gehen: dann auf der andern Seite der Brücke erscheint die Feuer-Hölle.

Diejenigen, welche bey Leibes-Leben lauter Wollüste zum Zweck gehabt, und nur gute Tage und prächtig und köstliches Leben geliebet, sich allein und der Welt zu gefallen bemühet, und göttliche Dinge für nichts gehalten haben, ohne Liebe und Glauben: die werden nach dem Tod erstlich in ein Leben, so demjenigen, das sie in der Welt gehabt haben, gleich ist, eingeführet: Der Ort ist vorwärts zur Lincken etwas tief, wo nichts ist als Lustbarkeiten, Spiele, Täntze, Schmausen, Geschwätze. Dergleichen Leute kommen dahin, und da meynen sie nicht anders, als daß sie auf der Welt sind: Es ändert sich aber der Schauplatz; Nach einiger Zeit werden sie in die Hölle unter dem Hintern versencket, welcher lauter Unflath ist: dann dergleichen Wollust, welche pur leiblich ist, verkehrt sich in dem andern Leben in das unfläthige. Ich habe sie da gesehen Mist tragen und lamentiren.

Die Weibsbilder, welche aus einer wüsten und schlechten Lebensart reich und darauf stoltz worden sind, und sich gäntzlich der Wollust und einem delicaten und müßigen Leben ergeben haben, indem sie wie Königinnen auf ihren Betten liegen, an Tafeln und Tischen sitzen, und sich um nichts anders bekümmern, prellen und stossen in

dem andern Leben, wann sie zusammen kommen, erbärmlich an einander an, zerreissen einander, ziehen einander bey den Haaren herum, und werden wie Furien.

Anderst aber ist es mit denen bewandt, welche zu der Lust, oder zu den Annehmlichkeiten dieses Lebens gebohren, und die zu dergleichen von Kindheit an auferzogen worden sind, als wie die Königinnen und andere aus vornehmen Geschlecht, wie auch die Reichen: Diese, ob sie gleich in Lustbarkeiten, Kostbarkeiten und Pracht lebten, wann sie nur im Glauben an den HErrn und in der Liebe gegen den Nächsten zugleich gelebet haben, sind in dem andern Leben unter den Glückseligen: Dann sich der Frölichkeiten des Lebens, der Macht und des Reichthums begeben, und durch Elend den Himmel verdienen, das ist falsch: aber das wird in dem Wort verstanden, sowohl die Lust, als auch die Macht und Reichthum für nichts halten in Absicht auf den HErrn, und das Leben der Welt gegen das himmliche Leben für nichts achten.

Ich habe mit den Geistern davon gesprochen, daß vielleicht wenige glauben werden, daß es so viel und solcherley Dinge in dem andern Leben gebe, aus der Ursache, weil ein Mensch von seinem Leben nach dem Tod keinen andern Concept hat, als einen sehr gemeinen dunckeln, welcher nichts ist, worinn sie sich daraus bestärcket haben, daß sie eine Seele oder einen Geist nicht mit Augen sehen; und daß die Gelehrten,

ob

ob sie gleich sagen, daß es eine Seele und Geist gebe, deßwegen weil sie an erdichteten Wörtern und Terminis, welche das Verständnis der Sachen mehr verdunckeln, ja gar auslöschen, hangen, und weil sie, sich und der Welt zu gefallen, selten das allgemeine und den Himmel studiren, noch weniger als die sinnliche Menschen glauben: so haben sich die Geister, mit denen ich redete, verwundert, daß es einen solchen Menschen gebe, da er doch wisse, daß es selbst in der Natur und in einem jeden Reich von ihr, so viel und mancherley Dinge gebe, die er nicht weiß, wie zum Ex. nur bey dem innerlichen menschlichen Ohr, wovon man ein gantzes Buch mit erstaunlichen und unerhörten Dingen anfüllen könnte, denen ein jeder Glauben zustellt; wann aber von der geistlichen Welt, woraus alles was in den Reichen der Natur ist, entstehet, etwas gesagt wird, so glaubt es kaum jemand, aus Ursache, wie gesagt, einer vorgefaßten und verhärteten Meynung, daß es nicht sey, weil ers nicht siehet.

4) Von andern Höllen, welche von den vorigen unterschieden sind.

Diejenigen, welche heimtückisch sind, und meynen, alles durch listige Streiche erhalten zu können, sich auch darinn bey Leibes-Leben deßwegen verhärtet haben, weil ihnen dergleichen gelun-

gelungen ist, dūncket es, daß sie in einer Tonne zur Lincken wohnen, welche die höllische Tonnen (Tonna infernalis) heißt; oben darauf ist eine Decke, und auswendig auf einem Kegelförmigen Gestell eine Scheibe, welche sie für das universum, das sie immer beschauen und regieren sollen, halten. Diejenigen aus ihnen, welche die Unschuldigen tückisch verfolget haben, sind daselbst Jahrhunderte hindurch: Es ist mir gesagt worden, daß einige allda schon 20. Secula lang geblieben seyen. Wann sie heraus gelassen werden, haben sie eine solche Phantasie, daß sie meynen, die gantze Welt sey eine Scheibe, sie spaziren um dieselbe herum, und treten sie mit Füssen, in der Meynung, sie seyen Götter der Welt. Ich habe sie etlichmal gesehen und mit ihnen von ihrer Phantasie gesprochen, weil sie aber auf der Welt so beschaffen waren, konnte ich sie nicht davon abbringen. Ich habe auch einige mal wahrgenommen, mit was für einer subtilen List sie die Gedancken verkehren, und in einem Augenblick anderswohin drehen, auch andere Dinge substituiren konnten, so daß man kaum hatte erkennen können, daß es von ihnen sey: Darzu haben sie eine solche Natur, daß man es nicht glauben kan. Diese werden, weil sie so beschaffen sind, nirgends zu den Leuten gelassen; dann sie können so heimlich und verborgen Gifft beybringen, daß man es nicht wohl mercken kan.

Es ist auch zur Lincken eine andere Tonne, so kommt es ihnen vor, darinnen sind einige, welche

welche bey Leibes-Leben gemeynt haben, daß, wann sie Böses gethan, sie Gutes gethan hätten, und so im Gegentheil, daß sie also das böse für gut gehalten haben: Diese harren da eine Zeitlang, und werden alsdann ihrer Vernunft beraubt: Wann sie dieselbe verlohren haben, sind sie gleichsam im Schlaf und wird ihnen das, was sie alsdann thun, nicht zugerechnet; Sie meynen aber immer, sie wachen. Wann ihnen der Verstand wieder gegeben wird, so kommen sie wieder zu sich selbst, und sind, wie andere Geister.

Zur Lincken vorwärts ist eine Kammer, wo nichts von Licht, sondern lauter Finsterniß ist, weßwegen sie die finstere Kammer heißt: daselbst sind diejenigen, welche auf anderer ihr Gut, worauf ihr Sinn beständig gestanden, gelauret, und es auch, ohne sich ein Gewissen daraus zu machen, weggeschleppet haben, so offt sie es unter einem scheinbaren Vorwand haben thun können. Es sind allda die, welche in zimlich grossem Ansehen, als sie auf der Welt gelebt haben, gestanden sind, und die Ehre der Klugheit in die Hinterlist gesetzt haben. In dieser Kammer berathschlagen sie sich untereinander, als wie sie im Leibe lebten, wie listig sie andere hintergehen wollen: Die Finsterniß allda nennen sie eine Lust. Mir wurde ihr Bild, welches ich, wie am hellen Tag sahe, gezeigt, wie die, welche daselbst sind, und mit Betrug umgegangen sind, endlich werden, daß nemlich ihr Gesicht ärger als ein Todter, und schwartzgelb wie die todten Cörper

wird,

wird, auch gräßlich einfällt: Also müssen sie in quälender Angst schweben.

Es fuhr ein Schwarm Geister auf der Seite der heissen Feuer-Hölle in die Höhe vorwärts herauf, aus deren Sphäre man wahrgenommen hat, (dann sobald die Geister ankommen, kan man allein aus ihrer Sphäre abnehmen, was es für welche sind) daß sie den HErrn gering schätzten, und allen Gottesdienst verachteten; Sie redeten auf eine Wellenförmige Art; (undulatorie) einer davon redete ärgerlich wider den HErrn, welcher augenblicklich gegen eine Seite der Feuer-Hölle hinab gestürtzt wurde: Sie schwebten vorne her über dem Kopf, mit dem Vorsatz andere zu beleidigen, zu welchen sie sich geselleten, und unter sich zu bringen; sie wurden aber auf dem Weg zurück gehalten, und es wurde ihnen gesagt, sie sollten davon ablassen, sie blieben also still; alsdann sahe man sie: sie waren im Gesicht schwartz, und hatten um das Haupt eine weisse Binde, wodurch bedeutet wird, daß sie den Dienst GOttes als schwartz ansehen, und so auch das Wort des HErrn, so nur dazu diene, das gemeine Volck in dem Gewissens-Zwang zu halten. Ihre Behausung ist nahe bey der heissen Feuer-Hölle, wo fliegende nicht vergifftete Drachen sind, daher sie auch die Drachen-Wohnung heißt: Weil sie aber nicht heimtückisch sind, so ist ihre Hölle nicht so schwer. Solche schreiben sich und ihrer Klugheit alles zu, und prahlen damit, daß sie sich vor niemand fürchten; aber es ist ihnen gezeigt worden, daß nur das Zischen sie in den Schrecken

und in die Flucht jage: Wie sie ein Gezisch hörten, meynten sie vor Angst, es komme die gantze Hölle herauf, sie fortzunehmen, und wurden plötzlich aus Helden als wie die Weiber.

Die, welche sich bey Leibes-Leben für heilig gehalten haben, sind auf der untern Erde vor dem lincken Fuß: Daselbst kommt es ihnen vor, daß sie zuweilen im Gesicht leuchten, welches aus den Ideen ihrer Heiligkeit herkommt, es laufft aber bey ihnen so ab, daß sie allda in der grösten Begierde gelassen werden, in den Himmel aufzusteigen, welchen sie meynen in der Höhe zu seyn: ihre Begierde wird grösser, und schlägt je länger je mehr in eine Aengstlichkeit aus, welche unermeßlich zunimmt, biß sie erkennen, daß sie keine Heilige sind: Wann sie da heraus kommen, können sie einen Gestanck von sich empfinden, welcher beschwerlich ist.

Ein gewisser hat auf der Welt geglaubt, er habe heilig gelebt, aus der Ursache, daß er von den Leuten für heilig gehalten würde, und also den Himmel verdienete; Er sagte, er habe ein frommes Leben geführt, fleißig gebetet, und meynete, es sey genug, daß ein jeder auf sich sehe, und auf seinen Nutzen bedacht sey; er sagte auch, daß er ein Sünder gewesen, und daß er habe leiden wollen, so gar, daß er sich von andern unter den Füssen treten ließ, welches er die christliche Gedult nennete, und daß er der Kleinste seyn wollte, damit er der Gröste in dem Himmel würde. Als er examinirt wurde, ob er auch einem etwas Gutes oder Wercke der Liebe gethan habe, oder habe thun wollen,

wollen, sagte er, er wisse nicht, was sie sagen, sondern nur, daß er heilig gelebt habe: Weil er nun den Vorzug seiner selbst vor andern, die er also für geringer als sich hielte, zum Zweck gehabt, so wurde er, erstlich weil er sich für heilig gehalten, in einer menschlichen weissen Gestalt biß auf die Lenden gesehen, aber zuerst in eine denckel-blaue, und hernach in eine schwartze verwandelt, und weil er über andere hinaus seyn wollte, und sie neben sich verachtete, wurde er noch schwärtzer.

Von denen, welche die Größten im Himmel seyn wollen, sehe man unten.

Ich wurde durch einige Wohnungen des ersten Himmels geführet, von dar konnte ich von ferne ein grosses ungestümmes Meer mit grossen Wellen sehen, so ich aber auf einer Gräntze nicht erblicken konnte, und es wurde mir gesagt, daß diejenigen solche Phantasien haben, und ein solches Meer, in Furcht, hinein versencket zu werden, sehen, welche auf der Welt hätten groß seyn wollen, und sich nichts darum bekümmerten, ob es mit Recht oder Unrecht geschähe, wann sie sich nur einen Ruhm erwerben können.

Die Phantasien, die man bey Leibes-Leben gehabt hat, werden in dem andern Leben in andere verwandelt, welche sich aber doch nach jenen richten: Zum Exempel, welche auf der Erden gewaltthätig und unbarmhertzig gewesen sind; deren Gewaltthätigkeit und Unbarmhertzigkeit schlägt in eine unglaubliche Grausamkeit aus, und es ist ihnen, als ob sie ihre Mitgesellen, welche sie antreffen, sie mögen seyn, wer sie wollen, umbrächten, und

auf

auf unterschiedliche Arten quälen, woran sie sich so sehr delectiren, daß ihnen dergleichen das gröste Vergnügen ist. Welche Blutdürstig gewesen sind, die quälen mit Lust die Geister, (dann sie meynen, die Geister seyen Menschen, sie wissen es nicht besser,) biß aufs Blut, und wann sie dieses sehen, (dann ihre Phantasie ist so beschaffen, daß sie gleichsam Blut sehen,) so ist es ihnen ein sehr grosses Vergnügen. Aus dem Geitz brechen Phantasien aus, daß es sie bedüncket, als ob sie von den Mäusen, und dergleichen, je nachdem ihr Geitz beschaffen, angefallen würden. Welche an lauter Wollüsten ihre Freude gehabt, und sich dieselben zu ihrem letzten Endzweck gemacht, und sie für das höchste Gut, ja gleichsam für ihren Himmel gehalten haben, halten sich am liebsten in heimlichen Gemächern auf, wo sie die angenehmste Empfindungen haben; einige in urinosen und stinckenden Seen, andere in morastigen und so weiter.

Es gibt überdiß verschiedene Straffen, womit in dem andern Leben die Bösen sehr hart bestrafft werden, sie rennen in dieselben hinein, wann sie wieder auf ihre schändliche Begierden verfallen, wodurch sie sich in Scham, Schrecken und Grauen vor solchen setzen, daß sie endlich gar davon ablassen. Die Straffen sind verschieden, überhaupt sind es Straffen einer Zerfetzung, Straffen einer Zerreissung, Straffen unter Tüchern, u. a. m.

Welche sehr rachgierig sind, und welche sich grösser als alle andere zu seyn düncken, und andere gegen sich für nichts achten, die werden mit der Straffe der Zerfetzung belegt, welche also beschaf-

 fen

sen ist: Sie werden am Leib und Gesicht ungestalt, daß kaum noch etwas menschliches übrig zu seyn scheinet, das Angesicht wird wie ein runder Kuchen breit, die Aerme sehen aus wie Lumpen; diese streckt man einem aus, und treibt ihn in der Höhe wie ein Rad um, beständig gegen dem Himmel zu, und man rufft vor allen aus, daß er ein solcher sey, biß er sich in seinem Innersten schämt: Also bringt man ihn dahin, daß er eine demüthige Abbitte thut, und thut einen Spruch über ihn: Hernach wird er in den morastigen See, welcher nahe bey dem unsaubern Jerusalem ist, gebracht, und da gewältzt und eingetunckt, daß er wie Koth wird: und diß geschiehet etlichmal, biß ihm dergleichen Begierden vergehen. In diesem morastigen See sind böse Weiber aus der Gegend der Harnblase.

Welchen es bey Leibes-Leben zur Natur geworden, anders zu reden und anders zu dencken, insonderheit die, welche unter dem Schein der Freundschafft andern nach ihrem Gut getrachtet haben, die vagiren herum, und fragen, wo sie hinkommen, ob sie da bleiben können, sagen, sie seyen arm, und wann sie aufgenommen werden, lauren sie nach ihrer angebohrnen Lust auf alles: wann man sie nun kennen lernet, werden sie mit einer Straffe ausgetrieben, und bißweilen erbärmlich zerrupfft auf unterschiedliche Weise nach der Natur ihres tückischen verstellten Wesens, das sie angenommen haben, einige an dem gantzen Leib, einige an den Füssen, einige an den Lenden, einige an der Brust, einige an dem Kopf, andere allein an der Gegend des Mundes: Sie werden mit Gewalt hin und her

her geschmissen, daß sie zurück prallen. Was diß seyn, kan man nicht beschreiben, es bestehet in einem gewaltsamen Zerschmettern der Theile, und also in einem aus einander Ziehen, daß sie glauben, sie seyen in kleine Stücke zerrissen; Sie werden auch aufgebracht, daß sie sich darwider sträuben, damit es sie desto mehr schmertze. Solche Straffen des Zerreissens sind von mancherley Arten, und werden nach einiger Frist so offt wiederholet, biß ihnen ein Schrecken und Grauen vor ihren Betrügereyen durch Unwahrheiten eingejaget wird. Eine jede Bestraffung nimmt etwas hinweg. Die, welche sie zerzerretten, sagten, sie hätten ein so grosses Vergnügen, jene also zu straffen, daß sie nicht aufhören wollen, wann es auch in Ewigkeit währen sollte.

Es gibt Schaaren von Geistern, welche herum schwärmen, und vor denen sich die Geister gar sehr fürchten, sie machen sich von unten an den Rückentheil, sie quälen durch schnelle hin und her Wendungen, (reciprocationes) denen niemand Einhalt thun kan, und die einen Laut von sich geben, sie richten die sich zusammen und wieder zurück strickende Bewegung (motum constrictorium & restrictorium) hinaufwärts nach Art eines oben zugespitzten Kegels: Wer nun innerhalb diesen Conum hinein, besonders wer gegen seine Spitze kommt, der wird an allen und jeden Theilgen der Glieder erbärmlich zerstückelt. Es sind die tückischen Gleißner, welche hineingeschickt und so abgestrafft werden.

Ich wachte des Nachts aus dem Schlaff auf, und hörete Geister um mich, die mir im Schlaff nachstellen wollten, als ich aber gleich wieder ein-

 schlief,

schlief, hatte ich einen traurigen Traum: Ich erwachte aber, und alsbald waren die Plaggeister da, worüber ich mich verwunderte, und bestrafften die Geister, die auf mich im Schlaff laureten, erbärmlich, indem sie dieselben gleichsam mit Cörpern, die man sahe, überzogen, und leibliche Empfindungen beybrachten, und sie also durch gewaltsame Zerquetschungen der Theile vor- und rückwärts quäleten mit vielen Schmertzen, welche davon, daß sie sich sperreten, herrühreten. Diejenigen, welche sie abstrafften, hatten so gar Lust, sie, wann sie hätten können, umzubringen, daher thaten sie es mit gröster Gewaltsamkeit. Es waren meistentheils Sirenen, wovon oben; die Bestraffung daurete lang, und man schritte damit um mich herum zu mehreren Hauffen; zu meiner Verwunderung fand man Alte, die nachgestellet hatten, ob sie gleich sich verbergen wollten. Weil es Sirenen waren, so probirten sie viele Streiche, der Straffe zu entgehen, aber sie konnten nicht: Bald wollten sie sich in ihre innere Natur hinein schleichen, bald anführen, daß es andere seyen, bald die Straffe über andere durch Uebertragungen der Ideen bringen; bald gaben sie sich als Kinder, die sie quälen wollten, aus, bald als gute Geister, bald als Engel, u. a. m. es war aber vergebens. Ich verwunderte mich, daß sie so bestrafft würden, wurde aber innen, daß dergleichen aus der Weise sey, und aus Noth geschehe, daß ein Mensch sicher schlaffen soll, dann wann dieses nicht geschähe, würde das menschliche Geschlecht zu Grunde gehen, dahero eine so grosse Straffe nothwendig sey. Ich merckte, daß auch der-

dergleichen um andere Menschen herum geschehe, die sie in dem Schlaffe hinterlistiger Weise anfallen wollen, ob es gleich der Mensch nicht weiß: Dann wem es nicht gegeben ist, mit den Geistern zu reden, und nach einem innerlichen Sinn bey ihnen zu seyn, der kan auch nichts dergleichen hören, noch weniger sehen, da doch immer dergleichen um andere vorhanden ist. Der HErr behütet hauptsächlich einen Menschen, wann er schläfft.

Es gibt einige heimtückische Geister, welche, als sie in dem Leibe lebten, heimlich mit Tücken umgegangen sind, und einige von ihnen, welche sich durch schädliche Kunstgriffe als Engel, um Betrug zu spielen, angestellet haben: diese lernen in dem andern Leben sich in eine subtilere Natur einziehen, und sich aus anderer ihren Augen wegzuschleichen, in der Meynung, sie seyen also von aller Straffe sicher: Allein sie müssen nicht nur wie andere die Straffe der Zerquetschung, nach der Natur und Bosheit ihres tückischen Wesens ausstehen, sondern sie werden auch zusammen geleimet, je mehr sie nun wann dieses geschiehet, sich loß zu machen, oder von einander wegzureissen suchen, desto fester werden sie angebunden: ihre Straffe ist mit einer hefftigern Marter begleitet, weil sie sich nach ihren heimlichen Tücken richtet.

Einige gebrauchen aus Gewohnheit, andere aus Verachtung in ihren gemeinen Reden, um einen Spaß zu machen, oder ihr Gespött damit zu treiben, Redensarten aus der Heil. Schrift, in der Meynung, daß es schön heraus komme: Allein solche Gedancken und Reden fügen sich zu ihren

cörperlichen und unreinen Ideen hinzu, und bringen ihnen in dem andern Leben vielen Schaden; dann sie kommen mit den weltlichen wieder. Diese fallen auch in die Straffe der Zerreissung, biß sie sich dergleichen abgewöhnen.

Es gibt auch eine Straffe der Zerreissung in Absicht auf die Gedancken, also daß die innere Gedancken mit den äusserlichen streiten, welches mit einer innerlichen Pein geschiehet.

Unter denen Bestraffungen kommt auch diese häuffig vor, daß ein Tuch über sie geworffen wird; diß gehet also zu, daß es ihnen durch die Phantasien, die sie sich gemacht haben, vorkommt, als ob sie unter einer weit ausgebreiteten Decke seyen: Es ist als wie eine an einander hangende Wolcke, welche sich nach ihrer Phantasie verdicket: unter derselben lauffen sie da und dorthin, vor heisser Begierde von dar auszubrechen, in unterschiedener Geschwindigkeit, biß sie müde sind; dieses pflegt eine Stunde lang zu dauren, mehr oder weniger, und geschiehet mit verschiedener Pein, nach dem Grad ihrer Begierde sich heraus zu wickeln. Es ist eine Decke vor denen, welche, ob sie gleich die Wahrheit sehen, sie doch nicht, aus Liebe zu sich, erkennen wollen, und beständig murren, daß dem also ist. Einige haben unter der Decke eine solche Angst und Schrecken, daß sie zweifeln, ob sie jemals wieder können loß werden, welches mir einer sagte, der davon frey worden ist.

Es gibt auch noch eine andere Art von Decke, daß sie gleichsam in ein Tuch eingewickelt werden, so daß es ihnen ist, als ob sie an Händen, Füssen und

und Leib gebunden seyen, und man macht sie hitzig, sich heraus zu wickeln; weil nun einer ein einiges mal eingerollet ist, so meynt er, er werde leichtlich heraus gewickelt werden, wann er aber anfangt sich heraus zu winden, so fährt er in die Länge, und die Auswicklung bleibt beständig, biß er die Hoffnung aufgibt.

So viel von den Höllen und ihren Straffen. Die höllischen Plagen sind nicht, wie einige dafür halten, Gewissens-Bisse; Dann die in der Hölle sind, haben kein Gewissen gehabt, deswegen können sie auch an demselben nicht gequälet werden: Welche ein Gewissen gehabt haben, sind unter den Seligen.

Es ist anzumercken, daß niemand in dem anderen Leben einige Straffe oder Marter um seiner Erbsünde willen zu leiden hat, sondern um seiner würcklichen Sünden willen, die er selbst gethan hat.

Wann die Böser bestrafft werden, sind die Engel allezeit dabey, welche die Straffe mäßigen, und die Schmertzen der Erbarmungs-würdigen lindern, aber nicht wegnehmen können, weil in dem andern Leben bey allen ein solches Gleichgewicht ist, daß das Böse selbst sich bestraft; und wann dieses nicht durch die Bestraffungen weggeschafft würde, so müßten solche nothwendig in einer Höle in Ewigkeit aufbehalten werden, dann sonst würden sie die Gesellschafften der Guten beunruhigen, und sich an der von dem HErrn eingeführen Ordnung, in welcher das Wohl der gantzen Welt bestehet, vergreiffen.

Einige haben aus der Welt mit sich diese Idee genommen, daß man mit dem Teufel nicht reden, sondern ihn fliehen soll: Sie sind aber belehret worden, daß es denen, welche der HErr beschützt, nicht das mindeste schade, wann sie auch von der gantzen Hölle sowohl aus- als inn-wendig umgeben würden, welches ich aus vieler und wunderbarer Erfahrung lernen konnte, so daß ich mich endlich vor nichts fürchtete, auch selbsten nicht vor den schlimmsten aus dem höllischen Heer, daß ich vielmehr mit ihnen redete, weil ich auch wissen konnte, was es für wären. Denen, welche sich wunderten, daß ich mit jenen redete, konnte ich ferner sagen, daß dieses mir nicht allein nichts schade, sondern auch, daß diejenige Teufel seyen in dem andern Leben, welche Menschen gewesen sind, und welche, da sie auf der Welt lebten, ihr Leben in Haß, Rache und Ehebruch geführet haben, und zwar dazumal vor andern ästimirt worden; ja daß einige unter ihnen seyen, welche ich bey Leibes-Leben gekannt habe: und daß der Teufel nichts anders bedeute als einen solchen Höllen-Hauffen; und noch über das, daß die Menschen, indem sie auf der Welt leben, zum wenigsten zween Geister aus der Hölle bey sich haben, aber auch neben diesen zween Engel aus dem Himmel, welche höllische Geister bey den Bösen regieren, bey den Guten aber unter das Joch gebracht sind und dienen müssen: Es sey also falsch, daß sie meynen, es sey ein Teufel von Anfang der Schöpffung ein anderer gewesen als Menschen, welche so waren. Wie

sie

sie das höreten, erstaunten sie und bekannten, daß sie eine gantz andere * Meynung von dem Teufel und dem teufelischen Heer gehabt haben.

In einem so grossen Reich, wo alle Seelen der Menschen von der ersten Schöpffung an, und von dieser Erde fast tausendmal tausend in einer jeden Woche sich versammlen, und alle eine besondere von andern unterschiedene Art und Natur haben, wo auch ein jeder seine Ideen andern gemein machen kan, und alles und jedes in Ordnung, und zwar diß beständig, zu bringen ist, kan es nicht anders seyn, als daß unsäglich vieles da vorhanden seyn muß, welches niemal in eines Menschen Idee gekommen ist, und weil einer von der Hölle, so wie von dem Himmel, kaum einen als nur einigen duncklen Begriff sich gemacht hat, so kan es nicht anders seyn, als daß ihm dieses fremd und wundersam vorkommen wird, insonderheit deßwegen, weil man meynt, die Geister haben keine Empfindung (Sensum) da sie doch eine stärckere als die Menschen haben; auch von den bösen Geistern wird ihnen, durch auf

* Weil diß nur Erzählungs-weiß gegen andere gesagt wird, welche pöbelhafte Begriffe vom Teufel mit sich genommen, so müßte der Auctor vorher gefragt werden, ob er schlechterdings läugne, daß der Morgenstern gefallen, oder, ob er nur glaube, daß von Anfang der Schöpfung gewisse Menschen zu Teufeln worden; Denn daß alle Teufel vorher Menschen gewesen, ist nicht. Leser, prüfe die Geister.

der Welt unbekannte Kunstgriffe, ein Sensus beygebracht, fast wie ein leiblicher, der aber viel gröber ist.

Von dem Himmel und der himmlischen Freude.

Was der Himmel und die himmlische Freude sey, weiß noch niemand: Diejenigen, welche daran gedacht haben, haben sich einen so gemeinen und so groben Begriff gemacht, daß es kaum einer ist: Von den Geistern, welche erst aus der Welt in das andere Leben kommen, habe ich am besten erfahren können, was sie sich für einen Begriff von dem Himmel und der himmlischen Freude gemacht haben; Dann wann sie sich selbst überlassen werden, gleich als wann sie auf der Welt wären, so dencken sie eben also: Ich will nur einige Exempel anführen.

Einige, welche auf der Welt vor andern für sehr erleuchtet in dem Wort gehalten wurden, haben sich eine so falsche Idee von dem Himmel gemacht, daß sie meynten, sie seyen in dem Himmel, wann sie in der Höhe wären, und daß sie von da das, was unten ist, regieren könnten, demnach laufft es auf eigene Ehre und Vorzug vor andern hinaus: Weil sie nun solche Phantasie hatten, so sind sie, damit sie auch wüßten, daß sie irrig daran wären, in die Höhe erhoben worden, und es wurde ihnen gestattet, über etwas in der Tieffe zu regieren; sie merckten aber zu ihrer Schande, daß dieses ein Himmel in der

Phan-

Phantasie wäre, und daß der Himmel nicht in der Höhe bestünde, sondern wo nur irgend einer in der Liebe und in dem Glauben stehet, oder in dem Reich des HErrn ist, und der nicht über andere hinaus seyn will: dann grösser seyn wollen als andere, ist nicht ein Himmel, sondern es ist eine Hölle.

Es hat ein gewisser, der bey Leibes-Leben vor andern gewaltig war, diß in dem andern Leben beybehalten, daß er auch herrschen wollte; ihm wurde gesagt, daß er in einem andern Reich sey, welches ewig: und daß sein Herrschen auf Erden abgestorben sey; und daß man jetzo einen nicht anders schätze, als nach dem Guten und nach der Wahrheit, wie auch nach der Barmhertzigkeit des HErrn, darinn er stehe; Ferner, daß dieses Reich sich verhalte wie auf der Erde, wo man niemand als nur um des Reichthums, und um der Gnade bey dem Fürsten willen ästimirt: Hier aber sind die Güter das, was gut und wahr ist, und die Gnade bey dem Fürsten ist die Barmhertzigkeit des HErrn: Wann einer anderst herrschen wollte, so ist er ein Aufrührer, dann er ist in eines andern seinem Reich; als er das hörete, schämte er sich.

Ich redete mit Geistern, welche meyneten, der Himmel und die himmlische Freude bestehe darinn, daß sie die grösten seyen; sie wurden aber berichtet, daß in dem Himmel der, welcher der kleinste ist, der gröste sey; Dann der, welcher der kleinste seyn will, ist der glücklichste, und weil der kleinste der glücklichste ist, so folget

daraus

daraus, daß er der gröste sey; Was ist wohl der gröste seyn anders als der glücklichste seyn: nach diesem streben die Gewaltigen durch ihre Gewalt, und die Reichen durch ihren Reichthum. Es wurde auch ferner gesagt, der Himmel bestehe nicht darinn, daß einer verlange der kleinste zu seyn deßwegen, damit er der gröste sey, dann da bestrebt er sich, und sucht der gröste zu seyn, sondern darinn, daß er es mit andern besser, als mit sich meyne, und andern diene, um ihr Glück zu befördern, nicht aus eigenen Absichten, sondern aus Liebe.

Einige haben einen so groben Begriff von dem Himmel, daß sie meynen, es sey nur eine Audienz, ja es sey ein Zimmer, in welches sie durch eine Thüre, die eröffnet werde, eingelassen, und von denen, die dazu bestellt sind, hinein geführet werden.

Einige meynen, er bestehe in einem müßigen Leben, worinn sie von andern bedienet werden, man bedeutete ihnen aber, eine Glückseligkeit bestehe nirgends darinnen, daß sie ruhen, und daher Glück haben. Ein solches Leben würde nicht activ, sondern müßig seyn, darinnen sie verliegen würden, da ihnen doch bekannt seyn könnte, daß das Leben ohne Würksamkeit nicht glücklich zu nennen sey. Das Englische Leben bestehet in Ausübung der Liebe und in dem Guten, daß sie bey sich führet: Dann sie empfinden keine grössere Glückseligkeit als die, daß sie die Geister, die aus der Welt ankommen, informiren und lehren; daß sie den Menschen dienen, und die

böse Geister bey ihnen regieren, damit sie nicht die Gräntzen überschreiten; und daß sie jenen Gutes einflössen; ferner, daß sie die Todten in das Leben der Ewigkeit auferwecken, und hernach, wann sie es können, daß die Seelen so beschaffen sind, in den Himmel einführen. Weßwegen sie sich viel glücklicher schätzen, als man sagen kan. So sind sie Bilder des HErrn: so lieben sie den Nächsten mehr als sich selbst; deßwegen ist es der Himmel: Darum bestehet die Englische Glückseligkeit in Uebung der Liebe, sie entstehet aus derselben, und wird auch nach ihr abgemessen. Welche einen solchen Begriff, als ob die himmlische Freude darinn bestünde, daß sie müßig wären, gehabt, und sich in guter Ruhe nach der ewigen Freude gesehnet haben, denen bedeutete man, daß sie sich schämten, und man ließ sie von einem solchen Leben die Probe machen, sie wurden aber innen, daß es ein sehr betrübtes Leben seyn würde, und daß sie dasselbe, weil es auf solche Weise um alle Freude geschehen wäre, verabscheuen und einen Grauen dafür haben würden.

Ein gewisser unter den Gelehrtesten im Wort hat, als er auf der Welt lebt, einen solchen Begriff von der himmlischen Freude gehabt, daß sie in dem Glantz der Herrlichkeit, wie das Licht, wann die Sonnen-Strahlen gülden erscheinen, und also auch in einem unwürcksamen Leben, bestünde; Damit er nun seinen Irrthum einsehen möchte, wurde ihm ein solches Licht gegeben, und er delectirte sich auch mitten in dem Licht also, als

wann er, wie er auch sagte, in dem Himmel wäre; er konnte aber nicht lang darinn subsistiren, dann er wurde allmählich überdrüßig, und hatte darzu keine Freude mehr.

Die, welche eine sehr grosse Känntniß gehabt haben, sagten, die himmlische Freude bestehe in einem Leben, ohne daß man einander Liebes und Gutes erweise, sondern nur den HErrn lobe und preise; und daß eben dieses das würcksame Leben seye: Allein es wurde gesagt, daß den HErrn loben und preisen, nicht ein solches actives Leben, sondern eine Würckung jenes Lebens sey: Dann der HErr hat das Lob nicht vonnöthen, sondern er will, daß sie einander Liebe erzeigen, nach diesem empfangen sie von dem HErrn die Seligkeit. Dem ohnerachtet konnten sich doch diese sehr erfahrne bey jenen Liebes-Erweisungen keinen Begriff von einer Freude, sondern vielmehr von einer Dienstbarkeit machen; Es haben aber die Engel bezeuget, daß es etwas sehr freywilliges, und mit einer unaussprechlichen Glückseligkeit verbunden sey.

Fast alle, die aus der Welt in das andere Leben kommen, meynen, daß bey einem jeden die Hölle gleich sey, und so auch der Himmel, da doch die Verschiedenheiten und Mannigfaltigkeiten auf beyden Seiten nicht zu bestimmen sind, und nirgends einer eine völlig gleiche Hölle und Himmel wie der andere hat. Gleichwie es auch nirgends einen Menschen, Geist oder Engel gibt, der einem andern gantz gleich wäre. Als ich nur gedachte, daß je zwey und zwey einander gantz

ähnlich oder gleich wären; entsatzten sich die dafür, welche in der Geister-Welt und in dem Englischen Himmel waren, und sagten, daß ein jedes Eins aus der Harmonie vieler formirt werde, daß das Eins so sey, wie die Harmonie ist, und daß das Eins nicht absolute bestehen könne, sondern das harmonische Eins. Also formirt eine jede Gesellschafft in den Himmeln Eins, und alle Gesellschafften zugleich, oder der gantze Himmel auch Eins; und diß allein von dem HErrn durch die Liebe. Ein gewisser Engel zehlete nur die allgemeineste Arten von der Freude der Geister, ohngefähr biß auf 478. Daraus konnte man schliessen, wie viel unzähliche Arten, die nicht so universell sind, auch wie viel unzählige Gattungen seyn müssen, die eine jede Art unter sich hat; und da deren eine so grosse Menge ist, wie viel unbestimmte Arten von Glückseligkeiten in dem Himmel der Englischen Geister, und noch mehr in dem Himmel der Engel seyen.

Die böse Geister haben einige mal gemeynt, es gebe noch einen andern Himmel als des HErrn, denen auch erlaubet wurde zu suchen, wo sie nur könnten; sie wurden aber beschämet, und fanden nirgends einen andern Himmel; Dann die böse Geister rennen sowohl aus Haß gegen dem HErrn als auch von Höllen-Schmertzen getrieben, in Unbesonnenheit dahin, und fangen dergleichen Phantasien auf.

Es sind drey Himmel: Der erste ist, wo gute Geister, der andere, wo Englische Geister, der dritte, wo die Engel sind: Sowohl die Geister, als

als die Englische Geister und Engel werden in Himmlische und Geistliche eingetheilt. Die Himmlische sind, welche durch Liebe den Glanben von dem HErrn empfangen haben, als wie die, welche aus der alleraltesten Gemeinde sind. Die Geistliche sind, welche durch Erkänntnisse des Glaubens die Liebe von dem HErrn erhalten haben, aus welcher sie angenehme Dinge thun.

Es machte sich ein gewisser Geist auf meine lincke Seite, und fragte mich, ob ich wüßte, wie er in den Himmel eingehen könnte: dem mußte ich antworten, daß in den Himmel eingelassen werden, allein dem HERRN zustehe, welcher allein weiß, wie er beschaffen ist. Dergleichen kommen sehr viele aus der Welt, welche nichts anders suchen, als in den Himmel zu kommen, und wissen gar nicht, was der Himmel und die himmlische Freude sey, daß der Himmel eine Liebe unter einander, und daß die himmlische Freude eine Freude sey, die aus jener entstehe. Die es nun nicht wissen, werden zuerst unterrichtet, was der Himmel und die Himmlische Freude sey, auch durch eine lebendige Erfahrung: Als wie ein gewisser Geist, der auch erst aus der Welt kam, und gleichfalls in den Himmel wollte, damit er einsehen möchte, was es für eine Beschaffenheit mit dem Himmel habe. Sein Inneres wurde aufgeschlossen, damit er etwas von der himmlischen Freude erführe: wie er es empfand, fieng er an zu lamentiren und sich zu krümmen, bate, man möchte ihn befreyen, und sagte, er könne vor Angst nicht leben: Darauf wurde sein Innwendiges gegen

dem Himmel wieder zugeschlossen, und er also restituirt. Hieraus kan man sehen, mit was für Gewissens-Bissen und Angst die gequälet werden, welche nur ein wenig hinzu gelassen werden, wann sie nicht rechter Art sind.

Es wollten einige auch in den Himmel, und wußten nicht, was der Himmel ist: Diesen wurde gesagt, daß es so gefährlich sey, in den Himmel zu kommen, als wie in eine Flamme, sie verlangten aber doch hinien: Wie sie nun an den Vorhof oder in die untere Sphäre der Englischen Geister kamen, wurden sie so stutzig, daß sie sich in größter Eil wieder zurück zogen. Daraus wurden sie belehret, wie gefährlich es sey, sich nur dem Himmel zu nähern, ehe sie noch bereitet sind von dem HErrn die Eigenschafften des Glaubens zu empfahen.

Es wurde ein gewisser, welcher bey Leibes-Leben den Ehbruch für nichts gehalten hat, auch, weil er es begehrte, zu dem ersten Eingang des Himmels gelassen; wie er nun dahin kam, fieng er an, eine Angst zu bekommen, und einen Todten-Gestanck von sich zu empfinden, bis ers nicht mehr ausstünde; wann er weiter kommen wäre, so wäre es ihm gewesen, als ob er umkommen müßte. Darauf wurde er auf die untere Erde verstossen, im Zorn, daß, da er kaum an die erste Gräntze des Himmels anlangte, er in solche Pein kam, weil er nemlich in eine dem Ehbruch entgegen gesetzte Sphäre gekommen ist: Er ist unter den Unseligen.

Fast alle, welche in das andere Leben kommen, wissen nicht, was die himmlische Seligkeit ist, weil sie auch nicht wissen, was die innerliche Freude, und wie sie beschaffen ist; sie haben allein von leiblichen und weltlichen Freuden eine Empfindung, deßwegen meynen sie, das, was sie nicht wissen, sey nichts, da doch die leiblich- und weltliche Freuden nichts dagegen und wie Koth sind. Damit nun die Frommen, welche nicht wissen, was die himmlische Freude ist, es wissen und erkennen mögen, so gelangen sie zuerst zu den paradisischen Dingen, die man sich nicht einbilden kan: Alsdann meynen sie, sie seyen in das himmlischen Paradiß gekommen, sie werden aber belehret, daß das noch nicht die würckliche himmlische Seligkeit ist: Deßwegen wird ihnen eine Einsicht in die innere Bewandtnisse (Status) der Freude, die sie in ihrem Innersten empfinden können, mitgetheilt; hernach werden sie in einen Stand des Friedens, dessen sie in ihrem Innersten gewahr werden, versetzt, und bekennen alsdann, daß sich nichts davon sagen oder gedencken lasse; endlich gelangen sie in einen Stand der Unschuld, der auch biß auf ihre innerste Empfindung gehet. Aus diesem können sie erkennen lernen, was ein würcklich geistlich und himmlisch Gut sey.

Einige, welche nicht wußten, was die himmlische Freude ist, sind unversehens in den Himmel erhoben worden; sie wurden in den Zustand versetzt, daß sie konnten erhöhet werden, sie wurden nemlich in Ansehung der leiblichen Dinge und Phantasien eingeschläffert: Darauf hörte ich einen

zu mir sagen, daß er nun erst empfände, was für eine grosse Freude in dem Himmel sey, und daß er sich sehr darinn, weil er eine andere Idee gehabt, betrogen habe, auch daß er jetzt sein Innerstes weit stärcker fühlete, als ehmals, wann eine Lust bey Leibes-Leben bey ihm aufs höchste gestiegen, welches er garstig nennete, woran man sich delectirt.

Welche in den Himmel aufgenommen werden, um zu wissen, was es für eine Bewandtnis damit habe, denen werden die leibliche Dinge und Phantasien eingeschläffert, dann es kan niemand mit leiblichen Dingen und Phantasien, die man mit sich aus der Welt nimmt, in den Himmel eingehen: oder sie werden mit einer Sphäre Geister umgeben, durch welche das, was unreiu ist, und nicht zusammen stimmt, auf eine wunderbare Weise gemäßiget wird; Einigen wird ihr Juneres aufgeschlossen. Auf solche und andere Weise gehet es zu, je nachdem ihr Leben beschaffen war, und sie daraus diese oder jene Art angenommen haben.

Es verlangten einige zu wissen, was die himmlische Freude sey: Deßwegen wurde ihnen gestattet, ihr Innerstes biß auf den Grad zu empfinden, daß sie es nicht mehr ausstehen konnten; Aber es war doch noch keine Englische Freude, kaum war es wie die kleinste Englische, welches ich durch Mittheilung ihrer Freude wahrnehmen konnte; Es war so gering, daß es gleichsam etwas frostiges war, und sie nenneten es doch sehr himmlisch, weil es ihr Innerstes betraf. Daraus erhellete, nicht allein, daß es Grade gibt, sondern auch, daß des

einen sein Innerstes kaum zu dem Aeussersten oder Mittlern des anders hinanreicht; ferner daß, wann man einen sein Innerstes fühlen läßt, er in seiner himmlischen Freude ist, und daß er das Innwendigere nicht ausstehen kan, und ihm schmertzhafft wird.

Es wurden einige in den Himmel der Unschuld des ersten Himmels eingelassen, sie redeten von daraus mit mir, und bekannten, es sey ein solcher Stand der Freude und Frölichkeit, davon man sich nirgends eine Idee machen könne. Allein dieses war nur in dem ersten Himmel, dann es sind drey Himmel, und in einem jeden ist ein Stand der Unschuld mit seinen unzählichen Varietäten.

Damit ich aber wissen konnte, was und wie der Himmel und die himmlische Freude ist, so vergönnete mir der HErr offt und lang die Lieblichkeiten der Himmels-Freude zu empfinden, deßwegen ich es zwar niemals beschreiben, aber doch wissen kan, weil es in einer lebendigen Erfahrung gegründet ist. Damit man aber nur einen Begriff davon haben möge: so ist es ein Eindruck (affectio) von unzählichen Annehmlichkeiten und Freuden, welche etwas allgemeines zugleich und auf einmal ausmachen; in diesem allgemeinen Eindruck sind Harmonien von unzählichen Eindrücken, welche sich nicht deutlich, sondern nur dunckel empfinden lassen, weil es ein allgemeines Gefühl ist: So viel habe ich mercken können, daß unzähliche Dinge dabey seyen, die so geordnet sind, daß man es nicht beschreiben kan: Ihre Beschaf-

schaffenheit fließt aus der Ordnung des Himmels. Eine solche Ordnung ist in einem jeden auch den kleinsten Theilen des Eindrucks, welche nur als ein sehr allgemeines einiges Ding dargestellt und empfunden werden nach der Fähigkeit des Gegenstandes: mit einem Wort, unbestimmt viele Dinge sind in der ordentlichsten Form bey einem jeden allgemeinen (Gefühl,) und nichts ist, das nicht lebt und afficirt, und zwar das Innerste, dann die himmlische Freude kommt von dem Innersten heraus. Ich habe auch empfunden, daß die Freude und Wonne gleich als wie vom Hertzen kam, und sich sehr sanfft durch alle innerste Fibern, und von dar in die sich zusammen sammlende Fibern ausbreitete, mit einer solchen innersten Empfindung der Lieblichkeit, daß eine Fiber nichts als Freude und Wonne ist: Die Freude über die leibliche Wollüste verhält sich zu jenen Freuden, wie grobe und raue aufgeworffene Erde zu der reinen und gelindesten Lufft.

Damit ich wüßte, was es mit denen für eine Beschaffenheit habe, welche in den Himmel wollen, und doch nicht so beschaffen sind, daß sie da seyn können: Als ich in einer himmlischen Gesellschafft war, sahe ich einen Engel als ein Kind, um das Haupt hatte er ein Kräntzlein von blauen glänzenden Blumen, um die Brust war er umgeben mit Sträussen von andern Farben: Daraus konnte ich erkennen, daß ich in einer Gesellschafft war, worinn Liebe ist: darauf wurden in eben diese Gesellschafft einige fromme Geister gelassen, welche sogleich bey ihrem Eingang viel

verständiger wurden, und wie Englische Geister redeten. Nach diesem ließ man solche hinein, welche von sich selbst unschuldig seyn wollten, deren Zustand mir durch ein Kind vorgestellt wurde, welches Milch aus dem Mund speyete: Auf solche Weise verhalten sich jene. Hernach wurden die vorgelassen, welche von sich selbst verständig zu seyn meyneten; ihr Zustand wurde durch ihre Angesichter vorgestellt, welche spitzig und zimlich schön aussahen. Man sahe auch einige mit einem spitzigen Hut versehen, aus welchem ein Pfeil gieng, sie sahen aber nicht wie menschliche Angesichte von Fleisch aus, sondern wie geschnitzte Bilder ohne Leben: So ist der Zustand derer, welche glauben, sie können von sich selbst geistlich seyn, oder aus sich selbst den Glauben haben. Man ließ noch andere Geister beykommen, welche nicht da bleiben konnten, sie wurden consternirt, und in Angst gesetzt, deßwegen sie davon flohen.

Die Seelen, welche in das audere Leben kommen, wissen alle nicht, was der Himmel und die himmlische Freude ist; Die meiste meynen, es sey eine Freude, in welche sie hinein gelassen werden können, sie mögen gelebet haben wie sie wollen, auch die, welche in Haß gegen den Nächsten, und in Ehebruch gelebet haben, und wissen durchaus nicht, daß der Himmel eine Liebe unter einander, und eine keusche Liebe ist, und daß die himmlische Freude die daher rührende Glückseligkeit ist.

Ich habe mit Geistern, welche erst aus der Welt kommen sind, etlich mal von dem Zustand des ewigen Lebens geredet, weil ihnen nemlich daran gele-

gelegen, zu wissen, wer der HErr des Reichs, wie das Regiment, und was für eine Regierungs-Form sey: Gleichwie diejenige, welche auf der Welt in ein anderes Reich kommen, sich zuerst nichts mehr angelegen seyn lassen, als zu wissen, wer und wie der König, wie seine Regierung, und noch mehrers, was zu diesem Reich gehöre; desto mehr werde es also seyn in dem Reich, worinn sie in Ewigkeit leben sollen: und es wurde gesagt, daß allein der HErr nicht nur den Himmel, sondern auch die gantze Welt regiere, dann wer das eine regiert, wird auch das andere regieren: ferner daß das Reich, worinn sie jetzt sind, des HErrn sey, und daß die Gesetze dieses Reichs ewige Wahrheiten seyen, welche alle in dem einigen Gesetz gegründet sind, den HErrn über alles zu lieben, und den Nächsten als sich selbst, und zwar jetzt um so mehr, wann sie wie die Engel seyn wollen, daß sie den Nächsten mehr als sich selbst zu lieben hatten. Als sie das hörten, konnten sie nichts antworten, weil sie bey Leibes-Leben etwas dergleichen gehöret, aber nicht geglaubet haben; sie verwunderten sich, daß eine solche Liebe in dem Himmel sey, und daß es eine solche gebe, daß ein jeder den Nächsten mehr als sich selbst liebe, da sie doch gehöret haben, daß sie den Nächsten lieben sollten als wie sich: Sie wurden aber belehret, daß alles Gute in dem andern Leben unbeschreiblich wachse, und daß das Leben in dem Leib so beschaffen, daß sie nicht weiter thun können, als den Nächsten lieben wie sich selbst, weil sie in cörperlichen Dingen sind, wann aber dieses hinweg fällt, so wird die Liebe alsdann

reiner und endlich Englisch, welches ist den Nächsten mehr als sich selbst lieben. Daß es eine solche Liebe geben könne, hat man aus einiger Personen ehlicher Liebe ersehen können, daß sie lieber haben sterben wollen, als den Ehgatten beleidigen: ferner aus der Liebe der Eltern gegen die Kinder, daß die Mutter eher Hunger leidet, als ihr Kind hungerig zu sehen; so auch bey den Vögeln und Thieren; wie auch von einer aufrichtigen Freundschafft, daß man sich für Freunde in Gefahr begiebt; auch aus der höflichen und verstellten Freundschafft, welche eine aufrichtige nachäffen will, daß man denen das beste offerirt, denen man wohl will, und dergleichen mit dem Mund vorgeben, ob es ihnen gleich nicht ums Hertz ist; endlich aus der Natur der Liebe, welche von der Art ist, daß es ihr eine Lust ist, andern zu dienen, nicht um sein selbst, sondern um des andern willen. Allein dieses konnten die nicht fassen, welche sich vor andern liebten, und die, welche bey Leibes-Leben gewinnsüchtig waren, am allerwenigsten die Geitzige.

Der Englische Zustand ist also beschaffen, daß ein jeder seine Seligkeit und Glück dem andern communicirt; dann in dem andern Leben gibt es die feinste Gemeinschaft und Empfindung von allen Eindrücken und Gedancken: Deßwegen theilet ein jeder seine Freude allen mit, und alle einem jeden, so daß ein jeder gleichsam der Mittel-Punct von allen ist; welches die himmlische Form ist: je mehrere es nun sind, welche das Reich des HErrn ausmachen, desto grösser ist die Glückseligkeit, dann sie nimmt in einer Verhält-

hältniß von mehreren zu: Daher kommts, daß die himmlische Seligkeit unaussprechlich ist. Eine solche Gemeinschafft haben alle mit jeden, und jede mit allen, wann einer den andern mehr als sich selbst liebt: Wann aber einer mehr auf sich als den andern sieht, alsdann herrschet die Liebe seiner selbst, welche dem andern nichts aus sich mittheilet als eine sehr garstige Idee von sich, so bald man sie vermercket, gehet eine Scheidung und Verwerffung vor.

Gleichwie in dem menschlichen Leib all- und jedes zu dem allgemeinen und besondern Nutzen für alle concurrirt: Eben so verhält es sich auch in dem Reich des HErrn, welches als wie Ein Mensch ist, und auch der gröste Mensch genennet wird: Daselbst concurrirt also ein jeder auf vielfache Weise näher oder entfernter zu eines jeden Glückseligkeiten, und das nach der von dem HErrn allein eingeführten und vor beständig fest gesetzten Ordnung.

Weil der gantze Himmel sich auf den HErrn beziehet; und alle und jede auf Ihn allein in dem allgemeinen und in den sonderbaresten Dingen; so entstehet daher Ordnung, Vereinigung, Liebe zu einander, und daraus Glückseligkeit: Dann also siehet ein jeder auf die Wohlfarth und Glückseligkeit aller; und alle auf eines jeden.

Daß alle Freude im Himmel allein von dem HErrn sey, ist mir durch viele Erfahrungen gezeiget worden, davon ich hier Orts diese anführen will. Ich sahe, daß einige Englische Geister mit grösten Fleiß einen Leuchter mit seinen Lichtern

und Blumen auf das zierlichste zur Ehre des HErrn formirten; Ich konnte ein und andere Stunde lang sehen, wie sehr sie sich bemüheten, daß all- und jedes sich schön präsentiren möchte, in der Meynung, daß es von ihnen sey: ich konnte aber deutlich wahrnehmen, daß sie so gar nichts von sich ihnen selbst erfinden konnten: Endlich sagten sie nach einigen Stunden, daß sie einen sehr schönen Leuchter, der sich wohl sehen lasse, zur Ehre des HErrn verfertiget hätten, und freueten sich darüber in ihrem Innersten. Ich sagte aber, sie hätten nichts aus sich jemals erfunden und gemacht, sondern allein der HERR: Diß wollten sie anfänglich kaum glauben, weil es aber Englische Geister waren, wurden sie erleuchtet, und bekannten, daß dem also sey. Gleichergestalt verhält es sich mit den übrigen Vorstellungen, und mit allen und jeden Stücken eines Eindrucks und Gedankens, und also auch mit der himmlischen Freude, daß das allerkleinste davon allein von dem HErrn ist.

Welche in der Liebe unter einander stehen, die gehen stets dem Frühling ihrer Jugend entgegen, und je mehr Jahrtausende sie leben, desto lieblicher grünen sie, und das in Ewigkeit unter stetem Wachsthum, nach den Progressen und Graden der Liebe und des Glaubens. Diejenige von dem weiblichen Geschlecht, welche in einem hohen Alter gestorben sind, und in einer glückseligen ehlichen Liebe mit dem Mann gelebet haben, gelangen mit den Jahren je länger je mehr in die Blüte der Jugend, und werden wieder so schön,

daß

daß es alle Begriffe von einer Schönheit, die man jemals gesehen, übersteigt. Dann die Güte und Liebe ist es, welche so bildet, und ihres gleichen darstellt, und macht, daß das angenehme und schöne der Liebe aus den besondersten Theilen des Gesichts heraus leuchtet, so daß es selbst Gestalten der Liebe sind: Einige haben sie gesehen, und sind darüber erstaunt. So ist die Gestalt der Liebe, die man in dem andern Leben nach dem Leben siehet, daß es selbst die Liebe ist, welche bildet und ausgebildet wird, und zwar also, daß der Engel gantz, insonderheit das Angesicht, gleichsam die Liebe ist, die man ausdrücklich siehet und empfindet. Siehet man diese Gestalt, so ist es eine unaussprechliche Schönheit, welche in das innerste Leben des Gemüths Liebe einflösset: Durch diese Schönheit werden in einem Bild, die Wahrheiten des Glaubens dargestellt, welche man auch daraus gewahr wird. Diejenige, welche im Glauben an den HErrn gelebt haben, d. i. im Glauben der Liebe, werden in dem andern Leben solche Gestalten; alle Engel sind dergleichen Schönheiten mit einer unzähligen Mannichfaltigkeit; aus diesen besteht der Himmel.

Von den Gesellschafften, welche den Himmel ausmachen.

Es sind drey Himmel, der erste, wo gute Geister, der andere, wo Englische Geister, der dritte, wo Engel sind, und es ist immer einer innerlicher und reiner als der andere; sie sind also unter

unter einander sehr unterschieden. Alle drey sind in unzähliche Gesellschafften eingetheilt, und eine jede besteht aus vielen, welche aus der Harmonie und Einmüthigkeit gleich als wie eine Person ausmachen, und alle Gesellschafften zugleich als wie Einen Menschen. Die Gesellschafften sind unter einander unterschieden nach der Verschiedenheit ihrer Liebe zu einander, und ihres Glaubens an den HErrn. Diese Verschiedenheiten sind so unzählig, daß man nicht einmal die allgemeineste Arten anführen kan; So ist auch bey einer Verschiedenheit nicht das geringste, welches nicht auf das ordentlichste so gefüget worden, daß es auf das einmüthigste zu dem gemeinen Eins conspirire, und das gemeine Eins zu dem einmüthigen eines jeden: und also zu der Glückseligkeit, die alle von einem jeden, und ein jeder von allen zu erwarten hat. Daher ist ein jeder Engel und eine jede Gesellschafft ein Bild des gantzen Himmels, und gleich als wie ein kleiner Himmel.

Es gibt in dem andern Leben wunderbare Vergesellschafftungen, sie verhalten sich Vergleichungs-weise wie die Anverwandschafften auf Erden, nemlich daß sie erkannt werden als wie Eltern, Kinder, Brüder, Blutsverwandte, Schwäger; Nach solchen Verschiedenheiten geht die Liebe: Die Verschiedenheiten sind nicht zu bestimmen, und die Empfindungen, die mitgetheilt werden können, so fein, daß man sie nicht beschreiben kan; es wird dabey gar nicht gesehen auf die Eltern, Kinder, Blutsverwandten,

Schwä-

Schwäger auf der Erden, noch auf einige Person, sie mag auch gewesen seyn, wer sie will, und also auch nicht auf Würde, Reichthum und dergleichen, sondern allein auf die Verschiedenheiten der Liebe unter einander und des Glaubens, welche zu empfangen sie das Vermögen von dem HErrn bekommen haben, da sie auf der Welt gelebt haben.

Es ist die Barmhertzigkeit des HErrn, d. i. die Liebe gegen dem gantzen Himmel und das gantze menschliche Geschlecht, also allein der HErr, welcher alles und jedes zu Gesellschafften determinirt; diese Barmhertzigkeit ist es, welche die ehliche Liebe hervor bringt, und daraus die Liebe der Eltern zu den Kindern, welches die fundamental- und vornehmste Arten der Liebe sind, woraus alle übrige entstehen, mit einer unbestimmten Varietät, die auf das genaueste zu Gesellschafften verordnet worden sind.

Weil es nun mit dem Himmel eine solche Bewandtnis hat, so kan niemals ein Engel oder Geist einiges Leben haben, er sey dann in einer Gesellschafft, und also in einer Harmonie von mehreren. Eine Gesellschafft ist nichts anders als eine Harmonie Vieler: Dann niemand hat ein Leben, das von dem Leben anderer getrennt wäre; ja es kan niemals ein Engel, oder ein Geist, oder eine Gesellschafft einiges Leben haben, d. i. von dem Guten afficirt werden, wollen, von dem Wahren afficirt werden, dencken, wo er nicht in einer Verbindung durch mehrere von seiner Gesellschafft mit dem Himmel und mit der

Gei-

Geister-Welt stehet: Desgleichen kan auch das menschliche Geschlecht, ein Mensch, er mag auch seyn wer und was er will, nicht leben, d. i. von dem Guten afficirt werden, wollen, von dem Wahren afficirt werden, dencken, er sey dann gleichfalls mit dem Himmel durch die Engel die bey ihm sind, und mit der Geister-Welt, ja mit der Hölle durch die Geister, die bey ihm sind, verbunden: Dann ein jeder ist, wann er in dem Leibe lebt, in einer Gesellschafft der Geister und Engel, ob er es gleich gar nicht weiß, und wann er nicht durch die Gesellschafft, worinn er ist, mit dem Himmel und mit der Geister-Welt verbunden ist, so kan er keine Minute leben. Es verhält sich dieses eben so wie bey dem menschlichen Leib: welcher Theil von ihm nicht mit den übrigen durch die Fasern und Gefäße, und also durch die Verhältnisse des Diensts unter einander, verknüpffet ist, der ist kein Theil des Leibes, sondern wird sogleich abgesondert, und als ein solcher, der kein Leben hat, weggeworffen. Selbst die Gesellschafften, in denen und mit denen die Menschen bey Leibes-Leben gewesen sind, wurden ihnen gezeigt, als sie in das andere Leben kamen: Wann sie in eine solche Gesellschafft nach dem Leben des Leibes kommen, so kommen sie in ihr eigentliches Leben, welches sie im Leibe gehabt haben, und fangen von diesem Leben ein neues an, und fahren also nach ihrem Leben, das sie im Leibe geführt haben, entweder in die Hölle oder in den Himmel.

Weil nun eine solche Verbindung aller mit einem jeden ist, und eines jeden mit allen, so ist

es auch gleichmäßig mit den allerbesondersten Theilgen eines Eindrucks und Gedanckens.

Daher entstehet ein Gleichgewicht zwischen allen und jeden in Ansehung der himmlischen, geistlichen und natürlichen Dinge, daß keiner dencken, empfinden und agiren kan, ausser von mehreren, und doch meynet ein jeder, daß es gantz frey von ihm selber sey: Auf gleiche Weise ist nichts, das nicht von seinem Gegen-Satz und denen in der Mitte liegenden Dingen des Gegen-Satzes gleich abgewogen wird, so daß ein jeder durch sich und mehrere zugleich in dem vollkommensten Gleichgewicht leben. Darum kan auch keinem ein Uebel wiederfahren, daß nicht sogleich ein Gleichgewicht erfolge, und wann von dem Bösen ein Ueber-Gewicht vorhanden, so wird alsdann das Böse oder der Böse nach dem Gesetz des Gleichgewichts bestrafft, als wie von sich selbst, aber niemals um eines andern Endzwecks willen, als daß daraus Gutes entstehe. In einer solchen Form und Gleichgewichte bestehet die himmlische Ordnung, welche allein von dem HErrn gemacht, gesetzt, und in Ewigkeit erhalten wird.

Man muß aber das wissen, daß niemals eine Gesellschafft der andern, auch nicht in einer Gesellschafft einer dem andern, gantz und schlechterdings gleich sey, sondern es ist eine übereinstimmende und harmonische Mannigfaltigkeit unter allen, welche Verschiedenheiten von dem HErrn so angeordnet worden sind, daß sie auf Einen Zweck abzielen, welches geschiehet durch die Liebe und Glauben an Ihn, woraus die Vereinigung erfol-

erfolget. Daher wird auch niemals einem, wie dem andern, ein gantz und schlechterdings gleicher Himmel und himmlische Freude zu Theil, sondern wie sich die Verschiedenheiten der Liebe und des Glaubens verhalten, so ist auch in ihnen der Himmel und die Freude.

Diß habe ich überhaupt von den Gesellschafften, aus einer vielfachen und langen Erfahrung, anführen wollen, insbesondere ist davon in dem vorhergehenden gehandelt worden.

Von der Auferweckung des Menschen von den Todten, und von seinem Eingang in das ewige Leben.

Wie dieses zugehe, habe ich nicht bloß gehöret, sondern es durch eine lebendige Erfahrung gesehen. Ich bin in einen Stand der Unempfindlichkeit, was die leibliche Sinne betrifft, gerathen, also fast in den Zustand der Sterbenden, doch so, daß das innere Leben, mit dem Dencken, unversehrt blieb, damit ich das, was denen begegnet, welche gestorben sind und wieder auferwecket werden, erfahren, und im Gedächtniß behalten möchte, mit einer dem Leben gemässen, und hernach mit einer stillen Respiration.

Es waren himmlische Engel zugegen, welche die Gegend des Hertzens besetzten, so daß ich dem Hertzen nach mit ihnen vereinigt zu seyn schien, endlich also, daß kaum noch etwas von mir übrig, als ein Gedanck und ein Gemerck (Perceptio) daraus; und diß etliche Stunden lang.

Von

Von der Gemeinschafft mit den Geistern in der Geister-Welt wurde ich also weggebracht, welche meyneten, daß ich nicht mehr in dem Leibe lebe.

Ausser den himmlischen Engeln um die Gegend des Hertzens, sassen auch zween Engel bey dem Haupt, und ich nahm wahr, daß es einem jeden so ergehe.

Die Engel um das Haupt waren die stillesten, und theilten nur ihre Gedancken dem Angesicht mit, so daß ich merckte, daß ich gleichsam ein anderes Gesicht bekam, und zwar ein doppeltes, weil es zween waren. Wann die Engel mercken, daß ihr Gesicht empfangen werde, so wissen sie alsdann, daß der Mensch gestorben sey.

Nachdem sie ihr Gesicht erkannt haben, führeten sie um die Gegend des Munds einige Veränderungen ein, und theilten so ihre Gesinnungen mit: Dann durch die Gegend des Mundes reden, das ist dem himmlischen gemein: Ich konnte ihre Gedancken-Sprache vernehmen.

Ich empfand einen würtzhafften Geruch, als wie von einem einbalsamirten Leichnam; Dann wann himmlische Engel zugegen sind, fühlet man einen Todten-Geruch wie von Gewürtz, und wann diesen böse Geister empfinden, so können sie sich nicht nähern.

Unterdessen war ich der Gegend des Hertzens nach mit denen himlischen ziemlich genau vereinigt, welches ich merckte, und auch an dem Puls fühlete.

Mir wurde insinuirt, daß die Gedancken, welche ein Mensch in dem Punct des Todes hat, und gottselig und heilig sind, von den Engeln erhal-

ten werden, wie auch daß die Sterbende gemeiniglich an das ewige Leben, selten an ihr Wohl und Glückseligkeit gedencken, darum unterhalten sie die Engel in den Gedancken von dem ewigen Leben.

In diesem Gedancken werden sie von den himmlischen Engeln ziemlich lang unterhalten, ehe sie weichen, und den geistlichen Engeln überlassen werden, denen sie hernach zugesellet werden: Unterdessen meynen sie nicht anders, wiewol dunckel, als sie leben noch im Leib. Die Lebens-Substanzen werden, so bald das innwendige leibliche erkaltet, von dem Menschen geschieden; sie mögen seyn wo sie wollen, und wann sie auch in tausend Irrgänge eingeschlossen wären: Dann die Barmhertzigkeit des HERRN ist von einer so grossen Krafft, welche ich zuerst innen wurde, als wie eine lebendige und starcke Attraction, so daß nichts zum Leben gehörig übrig bleiben kan.

Die himmlischen Engel, welche bey dem Haupt sassen, sind, nachdem ich gleichsam wie auferweckt war, einige Zeitlang bey mir gewesen, und haben nicht anderst als still geredet, ich merckte dieses aus ihrer Gedancken-Sprache, daß sie alles betrügliche und falsche Wesen für nichts hielten, es zwar nicht als ein Gespött verlachten, sondern als nichts achteten. Ihre Gedancken-Sprache ist ohne etwas schallendes, in welcher sie auch anfangen mit den Seelen zu reden, bey denen sie zuerst sind.

Wenn nun der Mensch also von den himmlischen (Engeln) auferweckt worden, so ist er noch in einem dunckeln Leben, wann aber die Zeit vorhanden ist, daß er den geistlichen Engeln überge-

ben werden soll, so weichen alsdann nach einiger Zeit die himmlischen, wann die geistlichen herbey gekommen: und es ist mir gezeiget worden, wie diese zu Wercke gehen, daß einer das Licht bekomme, und nutzen kan.

Wann die himmlische Engel bey einem Wiederauferweckten sind, so verlassen sie ihn nicht, dann sie lieben einen jedweden: Wann es aber mit einer Seele so weit gekommen, daß sie in der Gesellschafft der Himmlischen nicht mehr seyn kan, so sehnet sie sich von ihnen hinweg: wann dieses geschiehet, so kommen die geistlichen Engel, welche ihr zum Licht verhelffen, dann vorher hat sie nichts gesehen, sondern allein gedacht.

Ich sahe, wie die Engel es bewerckstelligen: Es schiene, als ob sie die Haut des lincken Augs gegen der Nase zu aufwickelten, damit sich das Aug öffnete, und sie das Licht sehen könnten: der Mensch meynt nicht anders, als es geschehe würcklich also, es scheint aber nur so.

Wann sich das Häutlein entwickelt hat, erscheint etwas Leuchtendes, aber noch dunckel, gleich als wann ein Mensch beym ersten Aufwachen durch die Augenlieder sieht; er ist in einem ruhigen Stand, und wird noch beschützet von den himmlischen Engeln: Darauf erscheint etwas Schattichtes von einer himmlischen Farbe mit einem Sternlein: ich nahm aber wahr, daß dieses auf mancherley Weise geschahe.

Nach diesem scheint es, als ob sich etwas von dem Angesicht gelind auswickelte, und es wird ihm eine Empfindung beygebracht: Darauf tragen

die Engel sehr grosse Sorge, daß keine andere Idee, als eine etwas sanffte oder liebreiche bey ihm entstehe; und es wird ihm zu erkennen gegeben, daß er ein Geist ist. Alsdann fangt er an zu leben, welches Leben zuerst glückselig und frölich ist, dann es ist ihm, als ob er in das ewige Leben gekommen sey: Dieses präsentirt sich durch ein weisses Licht, das schön gelb wird, wodurch sein erstes Leben bedeutet wird, daß er nemlich das Himmlische mit dem Geistlichen verwechsle.

Daß er nachgehends in die Gesellschafft guter Geister aufgenommen wurde, wurde durch einen Jüngling vorgestellt, welcher auf einem Pferd saß, und es gegen die Hölle richtete, das Pferd kan aber keinen Schritt thun: Gleichwie ein Jüngling sich präsentirt, weil er, sobald er in das ewige Leben kommt, unter den Engeln ist; Also dünckte es ihn, er sey gleichsam in der Blüthe der Jugend.

Das folgende Leben wurde damit vorgestellt, daß er von dem Pferd herab stieg, und zu Fuß gieng, weil er das Pferd nicht von der Stelle bringen kan; und es wird ihm insinuirt, daß er in der Erkänntnis dessen, was wahr und gut ist, unterrichtet würde.

Nachgehends sahe ich schiefe Fußsteige, welche allmählig aufwärts führeten, und bedeuteten, daß man durch Erkänntnis des Wahren und Guten, und durch Erkänntnis seiner selbst nach und nach dem Himmel zugeführet würde: Dann ohne Erkänntnis seiner selbst, und dessen, was wahrhafftig und gut ist, kan niemand dahin gebracht werden.

Wann

Wann einem wieder Auferweckten oder einer Seele zu dem Licht, damit sie sich umsehen kan, verholffen worden, so erweisen ihm die geistlichen Engel allen Dienst, den er nur in diesem Zustand verlangen kan, und belehren ihn von denen Dingen, welche in dem andern Leben vorhanden sind, so viel er nemlich fassen kan: Sie zeigen ihm auch, wann er im Glauben gewesen ist, und es verlangt, das Wunderbare und Prächtige des Himmels.

Wann er aber nicht will unterrichtet seyn, so begehret der wieder Auferweckte oder die Seele von der Gesellschafft der Engel hinweg: welches die Engel genau merckten; dann in dem andern Leben gibt es eine Gemeinschafft aller Ideen und Gedanken; und wann er von ihnen hinweg verlanget, so verlassen sie ihn alsdann nicht, sondern er trennet sich von ihnen. Die Engel lieben einen jeden, und sehnen sich nach nichts so sehr, als wie sie Liebes-Dienste erzeigen, unterrichten und in den Himmel erheben mögen: Darinn bestehet ihr gröstes Vergnügen.

Wann die Seele sich also trennet, wird sie von den guten Geistern aufgenommen, und wann sie in ihrer Gesellschafft ist, werden ihr auch alle Dienste erwiesen. Wann aber ihr Leben auf der Welt so beschaffen war, daß sie in der Gesellschafft der Guten nicht hat bestehen können, so begehrt sie alsdann von ihnen hinweg, und das so lang und so offt, bis sie sich zu solchen gesellet, welche mit ihrem Leben auf der Welt gantz überein kommen, bey denen findet sie gleichsam ihr Leben, und führet mit ihnen ein gleiches Leben,

wie in dem Leib. Wann sie aber in dieses Leben wieder gekommen sind, so gehet darauf ein neuer Anfang des Lebens an, bey einigen später, bey andern eher, sie werden darauf gegen die Hölle gebracht. Diejenigen aber, welche im Glauben an den HErrn gestanden sind, werden von jenem neuen Anfang des Lebens an durch Grade zu dem Himmel geführt.

Es kommen aber einige langsamer, andere schneller in den Himmel; ich habe so gar gesehen, daß einige unmittelbar nach dem Tod in den Himmel aufgenommen worden sind: Ich will nur zwey Exempel anführen:

Es kam einer zu mir, und redete mit mir: daß er erst kürtzlich gestorben, hat man aus einigen Zeichen abnehmen können; anfänglich wußte er nicht, wo er war, und meynte, er sey auf der Welt: Und als man ihm zu wissen gethan hätte, daß er in dem andern Leben sey, und nun nichts mehr z. Ex. Haus, Güter, und dergleichen hätte, sondern daß er in einem andern Reich sey, wo er alles, was er auf der Welt gehabt, vermissen müsse; so wurde ihm darauf bange, und er wußte nicht, wo er sich hinwenden und wo er wohnen sollte; man sagte ihm aber, daß allein der HErr ihn und alle versorge. Er wurde darauf sich selbst überlassen, daß er wie auf der Welt sich Gedancken machte, und er dachte nach, (man kan aber in dem andern Leben offenbarlich wissen, was ein jeder denckt) was er nun anfangen solte, weil er von alle dem nichts mehr hätte, wovon er hätte leben können. Als er aber in der Angst war,

wurde

wurde er unter die himmlischen Geister versetzt, welche aus der Gegend des Hertzens waren: Diese erzeigten ihm alles Gute, was er nur immer verlangte, darauf wurde er wiederum sich selbst überlassen, und er fieng an nach der Liebe zu dencken, wie er eine so grosse Gnade wieder vergelten könnte. Daraus erhellete, daß er bey Leibes-Leben im Glauben und in der Liebe gestanden, darum wurde er gleich in den Himmel aufgenommen.

Ich sahe auch, wie ein anderer unmittelbar in den Himmel von den Engeln versetzt, und von dem HErrn aufgenommen, und ihm die Herrlichkeit des Himmels gezeiget wurde. Ich habe auch sonst vielmals erfahren, wie dieses andern erst nach einiger Zeit wiederfahren ist.

Wie das Leben einer Seele oder eines Geists beschaffen.

Was überhaupt das Leben der Seelen oder neuen Geister nach dem Tod betrifft, so wurde mir durch viele Erfahrungen bekannt, daß ein Mensch, wann er in das andere Leben kommt, nicht weiß, daß er in einem andern Leben ist, sondern meynet, er sey noch auf der Welt, ja gar in seinem Leib; so gar, daß wann man ihm sagt, er sey ein Geist, er sich darüber verwundert und entsetzt, sowohl aus der Ursach, weil er durchaus wie ein Mensch ist nach den Sinnen, Begierden und Gedancken, als auch deßwegen, weil er, da er auf der Welt lebte, nicht geglaubt hat, daß ein Geist sey, und ein anderer, daß es mit einem Geist eine solche Bewandtniß haben könne.

Das andere ist, daß ein Geist viel fürtreffliche sinnliche Kräfften und weit herrlichere Gaben zu dencken und zu reden hat, als da er im Leibe lebte, so daß man sie nicht damit vergleichen kan; obgleich dieses die Geister nicht wissen, ehe ihnen von dem HErrn die Reflexion gegeben wird.

Man hüte sich vor der falschen Meynung, daß die Geister kein Vermögen zu empfinden, das noch weit fürtrefflicher, als bey Leibes-Leben ist, haben, ich weiß das Gegentheil aus tausend, und aber tausend Erfahrungen; und wann man es wegen seiner untergelegten Grundsätze vom Geist nicht glauben will, so mag man zusehen, wann man in das andere Leben kommt, wo die Erfahrung machen wird, daß man es glaubt. Sie haben nicht allein ein Gesicht, dann sie leben im Licht, und zwar leben die gute Geister, die Englischen und die Engel in einem so grossen Licht, daß das Licht am Mittag auf der Welt kaum da mit verglichen werden kan. Sie haben ein so scharfes Gehör, daß das Gehör im Leibe nichts dagegen ist; sie haben mit mir nun seit einigen Jahren fast beständig geredet; sie haben auch einen Geruch, und sehr feines Gefühl, daher die Schmertzen und Qual in der Hölle kommen, dann auf das Gefühl beziehen sich alle Empfindungen, als welche nur verschiedene Arten und Abänderungen des Gefühls sind; sie haben Begierden und werden afficirt: Sie dencken viel scharffsichtiger und deutlicher, als sie bey Leibes-Leben gedacht haben; wann sie dencken, so fassen sie in einer Idee weit mehr, als sonst in tausend, wann sie bey Leibes-Leben gedacht

dacht haben. Sie reden mit einander so hell, subtil, schlau, und deutlich, daß, wann ein Mensch nur etwas davon inne würde, er darüber erstaunete. In Summa, sie haben gar nichts verlohren, daß sie nicht noch wie Menschen seyn sollten, aber vollkommenere, ohne Bein, Fleisch und andere Unvollkommenheiten. Sie erkennen und werden gewahr, daß es, wie sie auf der Welt lebten, der Geist gewesen, welcher empfunden hat, ob es gleich sich an dem Leib äusserte, so gieng es doch eigentlich nicht den Leib an: Wann sie demnach den Leib abgelegt haben, so leben die Empfindungen (Sensationes) weit feiner und vollkommener. Das Leben bestehet in der Empfindung, dann ohne Empfindung ist kein Leben, und wie die Empfindung, so ist auch das Leben, welches einem jeden bekannt seyn kan.

Einige Exempel von Geistern, was sie bey Leibes-Leben von der Seele oder Geist gedacht haben.

In dem andern Leben kan man offenbahrlich mercken, was sie für Meynungen, da sie im Leibe lebten, von der Seele, vom Geist, vom Leben nach dem Tod gehabt haben: Dann da sie in einem Zustand, als wann sie im Leibe wären, gelassen werden, so dencken sie eben also, und ihr Gedanck wird so deutlich gemein gemacht, als wann sie offenhertzig redeten. Ich habe von einem, der vor kurtzer Zeit gestorben war, erfahren, welches er auch bekannte, daß er zwar einen Geist geglaubt

habe, aber daß er ein obscures Leben haben werde. Deßwegen weil, wann das Leben des Leibes würde entzogen werden, etwas dunckles übrig bleiben würde: Dann er hat das Leben in den Leib gesetzt; darum hat er auch vom Geist eine Idee gehabt, als wie von einem Gespenst; und hat sich darinn bestärcket, weil er sehe, daß die unvernünfftigen Thiere auch ein Leben fast wie die Menschen hätten. Er verwunderte sich jetzt, daß Geister und Engel in gröstem Licht, gröstem Verstand, Weisheit und Glückseligkeit, mit einem solchen Gemerck leben, daß man es kaum beschreiben kan, und also gar nicht in einem danckeln, sondern in einem klaren und deutlichen Leben.

Ich habe mit einem geredt, welcher als er auf der Welt lebte, geglaubet hat, ein Geist seye kein ausgedehntes Wesen, vermöge dieses Grundsatzes wollte er kein Wort gelten lassen, welches ein ausgedehntes Wesen in sich faßte: Ich fragte, was er jetzt von sich, da er eine Seele oder Geist sey, empfinde, daß er ein Gesicht habe, ein Gehör, Geruch, ein zartes Gefühl, Begierden, Gedancken, so gar, daß er meynet, er sey gäntzlich im Leib; Er beharrete auf der Idee, in welcher er war, da er also auf der Welt dachte: Darauf sagte er, Geist sey ein Gedanck; ich konnte ihm aber antworten, als wie er auf der Welt gewesen wäre, ob er nicht wisse, daß das leibliche Gesicht ohne ein Werckzeug des Gesichts oder Aug nicht seyn könne, wie sollte nun das innerliche Gesicht oder der Gedanck ohne eine organische Substanz seyn können. Er erkannte alsdann, daß er sich

bey

bey Leibes-Leben mit einer solchen Phantasie geschleppt habe, daß er meynte, Geist sey nur ein Gedanck ohne alles organische oder ausgedehnte Wesen. Es wurde hinzu gefügt, daß, wann Seele und Geist nur ein Gedanck wäre, der Mensch so kein grosses Hirn vonnöthen hätte, da das gantze Hirn das organische Wesen von dem innerlichen Sinnen sey: Wann das nicht wäre, so hätte die Hirnschale ausgehölt seyn, und der Gedanck eben an dem Ort auf den Geist würcken können. Hieraus allein, wie auch ans der Würckung der Seele in die Muskeln, so daß so grosse Bewegungen entstehen, konnte er ersehen, daß der Geist organisch oder eine organische Substanz sey. Deßwegen bekannte er seinen Irrthum, und verwunderte sich, daß er so närrisch gewesen.

Ferner wurde gesagt, die Gelehrten glauben nichts anders, als daß die Seele, welche nach dem Tod leben soll, oder der Geist, ein abstracter Gedanck sey, welches daraus offenbarlich erhellet, daß sie das Wort ausgedehnt nicht annehmen wollen, daßwegen, weil ein Gedanck, wann man von dem Subjecto abstrahirt, nicht ausgedehnt, sondern nur das Subject und die Objecta (Gegenstände) des Gedanckens ausgedehnt sind; und welche Gegenstände nicht ausgedehnt sind, dieselbe schräncken die Menschen ein, und machen sie ausgedehnt, damit sie es fassen. Hieraus ist offenbar zu ersehen, daß die Gelehrten durch Seele oder Geist nichts anders verstehen, als allein das Dencken, und daß sie also niemal anderst glauben können, als daß es verschwinden werde, wann sie sterben.

Ich redete mit Geistern von der Meynung der Menschen, welche heut zu Tag leben, daß sie keinen Geist glauben, weil sie es nicht mit Augen sehen, und auch durch die Wissenschafften nicht fassen, und daß sie also nicht allein läugnen, daß ein Geist ausgedehnt sey, sondern auch, daß er eine Substanz sey, weil sie darüber streiten, was eine Substanz sey; und weil sie das ausgedehnt seyn läugnen, und über der Substanz mit einander zancken, so läugnen sie auch, daß der Geist an einem Ort, folglich also in dem menschlichen Leib sey, da doch der Einfältigste wissen kan, daß seine Seele oder Geist in seinem Leib ist. Als ich dieses sagte, verwunderten sich die Geister, die unter den etwas einfältigen waren, darüber, daß die Menschen heutiges Tages so thöricht sind; und wie sie Wörter, worüber man streitet, als Theile ausser Theilen und dergleichen, höreten, nenneten sie dieses ungereimte, kurtzweilige und theatralische Dinge, welche ihnen niemals in den Sinn kommen sollten, weil sie den Weg zum Verständnis verschliessen.

Es redete ein gewisser neu angekommener Geist mit mir. Wie er hörte, daß ich vom Geist redete, sagte er, was ist ein Geist, in Meynung, er sey Mensch; als ich ihm sagte, daß Geist in einem jeden Menschen sey, und daß der Mensch nach dem Leben Geist sey, und ihm der Leib nur diene auf Erden zu leben, und daß Bein und Fleisch, oder der Leib gar nicht gelebt und gedacht habe, fragte ich, da er stützte, ob er jemalen von der Seele gehört habe: darauf sagte er, was Seele! ich weiß nicht, was die Seele ist. Alsdann wurde

mir

mir gegeben, ihm zu sagen, daß er nun eine Seele oder Geist sey, welches er daher wissen könnte, daß er über meinem Haupt sey, und nicht auf dem Erdreich stehe, ob er das nicht mercken könnte: Er aber erschrack, flohe davon und schrye, ich bin ein Geist, ich bin ein Geist. Ein gewisser Jud meynte, er lebe noch gantz im Leibe, und steiffte sich so darinn, daß er kaum konnte von dem Gegentheil überzeuget werden; da man ihm zeigte, daß er Geist sey, beharrete er noch darauf und sagte, daß er Mensch sey, weil er sehe und höre. Eben so sind die alle, welche auf der Welt cörperlich im Fleisch gelebt haben. Es hätte noch sehr viel angeführet werden können, es ist aber dieses nur zur Bestättigung geschrieben, daß es der Geist im Menschen sey, welcher empfindet, und nicht der Leib.

Ich habe mit vielen geredet, die mir im leiblichen Leben bekannt waren, und zwar lange, Jahr und Tag, mit so heller aber innerlicher Stimme, als wie mit Freunden in der Welt; mit welchen auch einige Gespräche von dem Zustand des Menschen nach dem Tod untergeloffen sind. Sie wunderten sich sehr darüber, daß niemand bey Leibes-Leben wisse oder glaube, daß er nach dem Leben des Leibes also leben werde, da es noch eine Fortsetzung des Lebens sey, und zwar eine solche, daß er aus einem dunckeln Leben in ein solches übergehe, und bey denen, die im Glauben an den HErrn gestanden, in ein noch helleres. Sie wollten, ich sollte es ihren Freunden sagen, daß sie leben, und daß ich ihnen schreiben sollte, wie ihr

Zustand

Zustand sey; ich erzählte ihnen auch vieles von dem Zustand ihrer Freunde, meldete aber dabey, daß wann ich es sagen oder schreiben würde, so würden sie nicht glauben, sondern es vor Einbildungen halten, verlachen, Zeichen, und Wunder fordern, ehe sie glauben: Ich würde mich also ihrem Gespött bloß geben. Daß diß wahr sey, werden vielleicht wenige glauben, dann sie läugnen im Hertzen, daß sie Geister seyn, und die, welche es nicht läugnen, wollen nichts davon hören, daß jemand mit Geistern reden könne. Zu den alten Zeiten hat man von dem Wesen der Geister nicht so geglaubt, aber heut zu Tag, da sie aus eigenen Hirn-Schlüssen erforschen wollen, was Geister seyen; sie berauben dieselbe aller Empfindungs-Kraft durch ihre Erklärungen, und Erfindungen; und je gelehrter sie seyn wollen, je mehr sie so halten; (sagende: Geist sey ein einfach Wesen, das keine Bewegung, keine Figur, keine Ausdehnung, keine sinnliche Eigenschaften habe.)

Anhang

Aus Hans Engelbrechts Nachrichten vom Himmel und der Hölle.

Gleichwie ich in der Hölle roch einen greulichen Gestanck, also roch ich auch im Himmel wieder einen über alle massen lieblichen Geruch: Und wie ich auch für der Höllen sahe eine grosse Finsterniß, also sahe ich auch im Himmel dargegen ein groß Licht und Klarheit. Wer es nun zwar nicht

nicht glauben will, was ich da gesehen habe, der mag es lassen, das verdammet niemand, und macht auch niemand selig. Das ist mir nun vornemlich geoffenbahrt, und habe es gesehen um der Bekümmerten willen, daß sie dabey lernen sollen, ein Quintlein Creutz, das sie in der Welt leiden, werde ihnen wieder mit hundert tausend Centner himmlischer Freude aus Gnaden vergolten werden. Da gilt kein Verdienst. Wer aber das nicht glauben will, was ich jetzo beschreiben werde, das sind wahrhafftig verdammte Menschen. Dann ich habe es von keinem Menschen auf der Welt gelernt, und auf keiner hohen irrdischen Schule, sondern allein auf der himmlischen hohen Schule von dem Heil. Geist durch den Heil. Engel. Darum mercket alle wohl auf, was ich jetzo beschreiben werde: Dann hie gehet das gantze Werck hin, was ich sonsten rede und schreibe, das andere mag einer glauben oder mag es lassen; Das verdammt niemand, und macht niemand seelig. Aber wer das nicht glauben will, was ich jetzo schreiben werde, der verdammt sich selbst. Das vernünfftige glauben hilfft wenig, es muß im Hertzen seyn. Mir ist befohlen von GOTT durch seinen Heil. Engel, ich sollte wieder in die Welt, und es den Leuten sagen, und verkündigen, was ich gesehen und gehört hätte für der Hölle, den Gottlosen zur Warnung, und was ich in dem Himmel hörte und sahe, den Betrübten zum Trost: Und der Befehl lautet eigentlich also im Verstand, wie ich den himmlischen Verstand, die Englische Sprache in meiner Sprache für den Tag gebe. Ihr müßt es aber nicht also verstehen, daß

es

es mir so räumlicher Weise von Worten zu Worten also gesagt, wie ich es auf die Weise räumlicher Weise von Worten zu Worten sage und an den Tag bringe: Nein, auf solche Weise ist es mir nicht geoffenbahret und gesagt. Es ist mir durch einen hohen Englischen Verstand gesagt mit Englischer Sprach. Was das aber vor eine Stimme ist, die die Engel im Himmel reden mit GOtt, und einer dem andern, das ist mir jetzt unmöglich, daß ich die Sprache beschreiben könnte in der Zeit. Dann es hat mich der Heilige Geist durch einen Engel den gantzen Verstand der gantzen Bibel gelehrt im Augenblick, und da hat mir der Engel befohlen, was ich in der Welt sagen soll. Ja ich habe da im Augenblick mehr gelernt als kein Doctor auf der irrdischen hohen Schule kan studiren und lernen, wann er auch etlich tausend Jahr darauf studirte und lernte, ja in alle Ewigkeit könnte er das auf der irrdischen hohen Schule nicht lernen.

Nun so ward mir da im Englischen Verstand geoffenbahrt, ich sollte den Leuten sagen, wer nun wollte in das Reich der Herrlichkeit kommen, der sollte diese Regul in acht nehmen: An JEsum Christum soll er glauben, einen lebendigen Glauben haben, seinen Glauben in der Liebe darthun und beweisen, von Hertzen Busse thun, und sich bekehren, dann GOtt kan und will die Heucheley und die Scheinheiligkeit nicht mehr leiden, die in der Welt im Schwang geht. Dann es ist also beschlossen im Rath der Heil. Dreyeinigkeit, daß kein Mensch in jener Welt Christum soll anschauen von Angesicht zu Angesicht leiblich in alle Ewigkeit,

keit, er soll ihn dann erstlich anschauen in der Zeit im Glauben, im Geist, im Hertzen: Aber so ward mir da gesagt: Wenig, wenig Menschen schauen ihn jetzo an in der Zeit im Glauben, im Geist, im Hertzen, in der That und Wahrheit; aber viele im Fleisch, in der Wissenschafft in der Vernunfft, weil keine Liebe in der Welt ist, sondern lauter Heucheley.

Conf. aus Hans Engelbrechts Leben vom Arnold beschrieben. p. 644. seqq.

Nachdeme Hans Engelbrecht in dem Paradieß, wohin er versetzt worden, viel Wunder gesehen, und gehört hatte, wie die Heilige GOtt lobeten, auf allerhand Weise wunderschön singende und spielende, sagte der HErr Christus zu ihm: Nun gehe wieder hin in die Welt, und sage denen Menschen-Kindern, was du hier siehest und hörest, und sage ihnen, wann sie nun hieher wollen in das Paradieß, so sollen sie von Hertzen wahre Busse thun, und dem Heil. Geist nicht mit wissentlichen Sünden widerstreben, damit derselbe in ihren Hertzen würken könne den Glauben an mich, dadurch sie selig werden, und daß derselbe ihre Seelen erst in der Zeit könne verklären; dann keines Menschen Leib solle in Ewigkeit verkläret werden, dessen Seele nicht in der Zeit verkläret worden. Wann aber nun ihre Seelen erst in der Zeit verkläret werden, so sollen hernach auch ihre Leiber in der Ewigkeit verkläret werden. So aber ihre Seelen nicht erst in der Zeit verkläret werden von dem Heil. Geist,

so sollen ihre Leiber auch nicht verkläret werden in der Ewigkeit, sondern sollen samt der Seelen ewig unverkläret bleiben.

Und als Engelbrecht auf diesen Befehl Christi im Paradieß zu bleiben begehrte, sprach Christus zu ihm: Gehe du nur hin, und thue, was ich dir befehle. Obschon viele in der Welt sind, die mein göttlich Werck, diese göttliche Offenbarung lästern, so werden sich doch auch wieder einige finden, die es mit Freuden hören werden, was ich dir hier offenbare. Ich will aber die Spötter wohl zu finden wissen, wann meine Zeit kommt, darum, daß sie mein göttlich Werck verlästern, das sie doch nicht verstehen. Daß du es aber hören mußt, und deßwegen sehr geängstigt wirst, wann sie mein göttlich Werck lästern, das leyde gedultig, dann je mehr du um meinetwillen leydest in der Zeit, desto mehr sollest du in der Ewigkeit an Leib und Seele wieder ewiglich erfreuet werden.

Hieraus lerne, Leser, daß jeder andere Figuren und Gestaltungen vom Himmel und Hölle in Gesichtern siehet. Wie nöthig ist demnach die Regel der Schrift, deren Aussicht von A bis O ist, nicht wie Engelbrechts oder Swedenborgs ist.

Gött=

Göttliche Offenbahrungen
Lorenz Pscherers, eines Schulmeisters im Flecken Altstadt,
Von der Lehre Lutheri.

Anno 1627. den 13. Jan. als ich Morgens zur Kirchthüre eingieng, kam ein klein schneeweisses Knäblein zu mir, hatte in der lincken Hand ein Büchlein, und in der rechten einen Kelch, und sagte zu mir: Das Büchlein, das ich habe, bedeutet den Evangelischen Lutherischen Glauben, dann er ist der rechte in GOttes Wort gegründet, und stimmet mit demselbeu überein, deßwegen thun die groß Unrecht, welche um des zeitlichen Guts willen von demselben abfallen. Der Kelch, sagte es ferner, bedeutet das Heil. Abendmahl in beyder Gestalt. Alle, die solches ändern, begehen eine grosse Sünde, als die Christi Wort verdrehen, und nur die eine Gestalt vor recht sprechen. Und sprach weiter zu mir: Was ich dir jetzo gesagt habe, das sollt du am allermeisten den vertriebenen Exulanten, Geistlichen und Weltlichen anzeigen, daß sie in ihrem Gebet fortfahren und fleißig beten.

Als ich aber darauf antwortete: Ich seye ein schlechter Mann, die Leute würden mir nicht glauben, sondern meiner spotten, sagte es zu mir: Du mußt es offenbahren. Weist du nicht, daß GOtt immer etwas durch schlechte und verachtete

Leute hat offenbahren lassen, die Frommen werden dein nicht lachen; sage es nur fleißig den Exulanten, die werden schon wissen, wie sie sich gegen dir verhalten sollen.

Den 4. Febr. kamen wieder nach und nach vier Knäblein zu mir, als ich Morgens zur Kirche gieng, und ermahneten mich starck, ich solle alles sagen, was ich gesehen und gehört, damit die Leute Busse thun. Dann man müsse GOtt mehr gehorchen dann den Menschen.

Den 5. Martii kamen Morgens wieder vier Knäblein in der Kirche zu mir, alle schneeweiß, und sagten zu mir: Weil du verrichtet, was dir befohlen worden, wird der Friede des HErrn mit dir seyn, und du wirst stets beschützet werden; und sagten zum Ende noch zu mir: Daß alle diejenige, welche mit eiffrigem Hertzen bey der reinen Evangelischen Wahrheit beständig bleiben, auch um derselben willen gerne Verfolgung leyden, sollen einen solchen Lohn im ewigen Leben haben, den keine Menschen-Zunge auszusprechen vermöge, und daß A. 1631. die Verfolgung werde ein Ende haben; welches auch geschehen ist.

Nach-

Nachricht,

Wie man das Buch zu prüfen habe.

Der Gelehrteste unter den Königen der Erden, der Philosoph de Sans Souci erfordert in seinen Carmen an den Marquis d'Argens, mit dem ich ehmals viel Umgang gehabt, zu übersinnlichen Dingen ein übersinnliches Sensorium.

Diß hat nun, welches wunder ist, der Mechanische Philosoph Emanuel Swedenborg von oben empfangen, aus diesem gehet seine himmlische Philosophie.

Er gibt zwar sehr wenige Definitionen de Spiritibus, Angelis, Cœlo primo, secundo, tertio, de Loco & Statu, de perceptionibus Spirituum, de Sphæra activitatis Spirituum; man kan aber diese Definitionen leicht heraus hohlen. Und diese gehören darzu, wann man diß Buch solle prüfen können. Eben diese müssen auch in Heil. Schrifft liegen.

Wer die Heil. Schrifft nicht mit Philosophischen Ideen benebelt, sondern als ein Kind ohne Vorurtheile ließt, der siehet bey dem ersten durchlesen, daß GOtt sein Contrefait durch den Heil. Geist im heiligen Feuer, im gewissen Ort des Throns, mit einer Lage zur Rechten und zur Lincken, aber auch fahrend auf den Fittichen des Windes dargestellt.

Daß die Engel und Geister als ausgedehnte Spiracula oder Winde und Feuer-Flammen gezeichnet werden.

Daß der Mensch den Odem der Leben unmittelbar aus GOttes Mund empfangen.

Daß GOtt den Geist, wie das Licht, in der Mitte des Menschen bilde, Zachar. 12, 1.

Daß die Geister nach dem Tod, wann der Leib im Grab ligt, Augen, Ohren, Zunge, und dergleichen wahrhafftig an sich haben, kurtz, daß die Freude des Himmels in keinen andern, als lebendig und geistlich cörperlichen Ausdehnungen, nicht todt materiellen Gestalten beschrieben werde.

Diß kommt den Gelehrten allzu imaginativ vor, sie wollen diese grobe Concepte von aller cörperlichen Indecenz reinigen, so, daß endlich alles auf ein bloses incogitables weiß nicht was hinaus laufft.

Diß ist das Fundament des Unglaubens dieser Welt.

Aber die, welche die Heil. Schrifft auf solche Art lesen, daß sie sich ihre Gedancken von dem klar ausgedruckten Wort bilden lassen, kehren es gerade um.

Sie verstehen es, wie es da ligt, sie murren und disputiren nicht viel, sie begnügen sich mit Uebersetzungen Heil. Schrifft, sie schlagen nicht viel Commentarios auf in Sachen, da das klare Wort schon genug von den Grund-Begriffen der Männer GOttes angibt, und also finden sie in kurtzem den leichtesten, nothwendigsten und nützlichsten Verstand, ohne viel Auslegungs-Regeln, welche

welche vorhin aus jedem Brief bekannt seyn: Da ist Gnade und Friede in ihrem Hertzen, hingegen tausend Unruhe und tausend Zweiffel in den Hertzen der philosophischen Schrifft-Ausleger.

Nein, warum hat D. Young zuletzt seine Manuscripten so verächtlich angesehen?

Es ist ihnen nicht unglaublich, daß ausser dieser cörperlichen Welt eine andere seye; dann sie lesen 2 Kön. 6, 17. als dem Gehasi die Augen geöffnet worden, daß er alles voll feuriger Rosse und Wagen gesehen, und Joas C. 13. sahe diß auch v. 14-19. und wer dieß mit Respect ließt, siehet weit hinaus über die cörperliche Welt, weit über die mechanische Nothwendigkeit in die Freyheit der Geister.

Es ist eine Zeit wie zu Elias Zeiten. Die Zeugen GOttes, die Philadelphische Gesellschafft in Engelland, Hans Engelbrecht in Braunschweig und andere hat man wenig angehört.

Nun tritt auf ein grosser Philosoph, und sagt uns, daß die Sachen so seyn, wie es die heilige Schrifft ohne verblümte Auslegung in kurtzen Anzeigen vorstellt. Da heißt es wohl: selig ist, der sich nicht an mir ärgert.

Es gehört aber nicht bloses Nachdencken, sondern eine Gemeinschaft mit dem Vater und Sohn im Heil. Geist darzu, um diese erhabene Dinge recht zu prüfen, und die Weisheit GOttes zu rechtfertigen, wie es JEsus, der HERR alles Fleisches, haben will, Luc. 7, 35.

Ich habe mit einem Mann GOttes in Calw, Präceptor Schill seel. Andenckens, als mit meinem

nem Gevatter und Tauf-Zeugen, schon A. 1739. viel von diesen Dingen gesprochen, er hatte auch wie Swedenborg mit den Geistern geredt, und mit seinem Zeugnis kommt alles das überein, was Swedenborg schreibt. Er hat aber nichts davon in den Druck geben wollen. D. Weißmann und Prälat Oechslin waren seine Adhärenten in diesen Dingen. Jedannoch haben diese nicht viel davon geredt, wegen des Unglaubens der Zeit.

Es kommt aber allem seine Zeit. Es ist nichts heimliches, das nicht offenbar werde, spricht der Gröste unter den Weisen, Luc. 12.

Diß ist vor einen jeden Layen zur Prüfung genug, aber vor die Gelehrte gehört die Vergleichung der himmlischen Philosophie, mit Swedenborgs irrdischer.

Swedenborgs Philosophie, so mechanisch sie auch ist, hat doch, wie ein jeder selbst aus meinem Auszug sehen kan, sehr gesunde und mit Heil. Schrifft viel übereinstimmende Begriffe.

Er glaubt, die Seele sey ein Extensum. Er glaubt, in der sichtbaren Welt liegt eine unsichtbare, ob er aber auch glaubt, daß alles per contiguitatem elementorum geschehe, zweifle ich sehr.

Mich dünckt, da er so gar das erste Cap. Geneseos blos geistlich auf die Wiedergeburt zieht, und den Physicum Sensum übergeht, er sehe nicht mehr zurück auf seine irrdische Gedenckungs-Art.

Alles und in allem Christus, heiß es bey ihm. Er wird nach der allerersten Verheissung JESU Joh. 1. influirt von der Himmels-Leiter, auf wel-

welcher die Engel hinauf und hinab steigen. Er siehet nach JEsu Verheissung den Himmel offen, und vergißt, was dahinten ist, er begnügt sich, daß sich GOtt aus dem Munde der Kinder und Säuglinge ein Lob zugerichtet; der Sterne, und wie unsere Erde ehemals so nahe an der Sonne gewesen, gedenckt er im ersten Theil nicht, er denckt etwa, er werde dort sehen die Himmel seiner Finger Werck, den Monden und Sterne, die GOtt bereitet.

Nun wollen wir sehen, was zur himmlischen Philosophie für Grund-Begriffe gehören, und erstlich

Von dem Wort Heil. Schrifft.

Was nun dieses betrifft, so muß ich erstlich den Einwurff, den alle Welt macht aus den Wort: Sie haben Mosen und die Propheten, beantworten.

Diese Antwort des Abrahams an den reichen Mann sagt nicht, daß GOtt keine Nachrichten aus der unsichtbaren Welt mehr mittheilen wolle, sondern nur so viel, 1) daß, wann man Mosen und die Propheten nicht betrachte, so helffen auch keine Nachrichten aus Himmel oder Hölle nichts.

2) Es schicke sich nicht vor die Hoheit GOttes, und vor die Einförmigkeit seiner Wege, daß er einem in der Quaal gepeinigten Verächter der Wahrheit zu lieb, auf seine Einfälle, einen Gesandten zu seinen Brüdern sende.

3) So zeigt JEsus, daß alle, die daß Wort GOttes verachtet haben, noch in jener Welt keine

Achtung dafür haben, daß es eine Straffe ihrer vorigen Gedenckungs-Art seye, daß sie ausserordentliche Wege wünschen, weil sie niemal Mosen und die Propheten und Apostel ordentlich gelesen.

4) Daß, wann man Mosen und die Propheten wohl inne habe, man auch desto besser glaube, daß es Früchten der Auferstehung in viel Arten gebe.

Nun will alle Welt sich der Verbindung entledigen, wann GOtt für gut hält, durch seine Heilige uns Nachrichten zur Erläuterung der duncklen und kurtzen Schrifft-Worte aus der unsichtbaren Welt zu schencken. Was GOTT dem reichen Mann verweigert, das verweigert er seinen Glaubigen nicht. Nein, sie dörffen und sollen zu der Menge vieler Tausenden, und zu den Geistern der vollendeten kommen, Ebr. 12. Sie sollen aus ihrer Gemeinschafft Nachrichten mittheilen. Es ist ihr Privilegium, sie sollen den Himmel offen sehen, und die Engel GOttes sollen mit ihnen nach den Stuffen der Himmels-Leiter, aus Befehl des souverainen HErrn, umgehen, Joh. 1.

Es hat noch niemal aufgehört, was GOTT schon durch Joel Act. 2, 17. auf die NB. gantze Zeit des neuen Testaments verheissen. Die Unglaubige sagen, Petrus habe es nur an den Pfingsttag gebunden, es habe nach der Hand aufgehört, aber sagt GOTT nicht auf die letzte Zeit des neuen Testaments? Ich will sie Wunder sehen lassen, wie zur Zeit in Egypten, Mich. 7, 17. sagt er diß nicht auf unsere und folgende Zeiten?

Die-

Diejenige, welche sich so sehr gegen die Weissagungen und Prophetische Aussprüche, dergleichen Hans Engelbrechts und Swedenborgs seyn, wehren, kommen mir für, wie bey Jeremia die Schrifftgelehrte, da ihnen Jeremias etwas mehrers, als in Mose stund, auf GOttes Befehl gepredigt, da sagten sie, was haben wir dich einen neuen Propheten nöthig, wir haben Mosen, wir haben die Schrifft vor uns, Jer. 8. v. 8. Wie mögt ihr Unglaubige doch sagen: Wir wissen schon, was recht ist, wir sind die Weise und Ausleger (anachnu chachamim,) wir haben die Heil. Schrifft vor uns, so sagt Jehovah selbst zu diesen Unglaubigen, und antwortet ihnen: achen, fürwahr hinneh, siehe doch, o Gemeine mit deinen Augen, leschækær, zum Eitlen, Asah, hat er (GOtt) es gemacht. Æth der Stylus, Schækær Sophrim, ist Lügen der Gelehrten.

v. 9. Die Weisen sind zu Schanden worden, sie sind selbst über ihrer Sache confus worden, sie sind gefangen (in ihren Wiedersprechungen gegen einander.) Siehe, sie haben das Wort des HErrn verachtet. Und die Weisheit? wie solle sie ihnen zu Theil werden?

Wann die Schrifftgelehrte den Ausspruch: **Sie haben Mosen und die Propheten** für so allgemein ausgeben, daß er alle noch jetzo mögliche Prophetische Anzeigen ausschliesse, so müste auch Merlini Weissagung, welches der Adler in Apocalypsi ist, und der die hundert und eilf Päbste vor-

voraus beschrieben, für fanatisch oder untauglich gehalten werden.

Merckwürdig ist, daß GOtt die Reformation Lutheri mit einer Erscheinung beehrt. Als die Pfaltz gegen hundert Jahr nach der Reformation Lutheri von den Kayserlichen verheert worden, und wegen der Religion viel Verfolgung entstanden, da hat GOTT für gut gefunden, durch Erscheinungen der Engel die in der Pfaltz Verfolgte zu trösten, davon ein kleiner Auszug oben pag. 200. gegeben worden. Nun haben die Engel einem Schulmeister in Altstadt im Sultzbachischen, Namens Pscherer, schon A. 1628. zum Trost vorher gesagt, A. 1631. solle sich das Blatt wenden. Traf es nicht schön zu, daß die Kayserliche bey Leipzig geschlagen, und der erste Grund zur Religions-Freyheit gelegt worden? Seynd nicht die Schweden und Sachsen damahl Meister worden?

Gehet, gehet, ihr Unglaubige, laßt euch anderst berichten, es hat eine grosse Folge in die Ewigkeit, was ihr euch für eine Gedenckungs-Art erwählet. Seyd ihr weise, so seyd ihr es euch, seyd ihr Spötter, so werdet ihr es tragen, so wie es Swedenborg nach seiner Art vormahlt. Möchte einer aber sagen: Es ist ein bloses Phantasma, wann einer auftritt, und auf GOttes Befehl vorgibt, Dinge gesehen zu haben, davon die H. Schrifft kein Exempel gibt. Z. Ex. Engelbrecht gibt vor, er habe Vögel fliegen gesehen im Himmel: So antworte ich wie beym Ehe-Gesetz, da sind acht Casus consanguinitatis, und sieben

Casus affinitatis ausdrücklich gemeldet, es sind aber darunter alle Casus begriffen, die die General-Regul auf similes casus in eodem gradu conf. & affinitatis verstanden haben will. Es wird keiner Vögel im Himmel gedacht, aber der weissen Pferde wird gedacht, Apoc. 19. die im Himmel seyn müssen, also sind überhaupt auch Thiere im Himmel, und diß ist richtig gedacht und geschlossen, also ist es kein Phantasma, kein Traum, keine nur übergehende Vorstellung, sondern eine bleibende Sache.

Man lerne doch richtig dencken über die Heil. Schrifft, sonst werden unsere unrichtige Schlüsse erst dorten mit längeren Gegen-Erkänntnissen abgethan werden. Man kan zu allen Sachen, die Swedenborg vorbringt, etwas dergleichen in Heil. Schrifft finden, wohl nicht in extenso, sondern in intenso.

Der berühmte D. Ernesti beschuldigt Swedenborg des Coccejanismi oder, daß die Heil. Schrifft vielerley Sinn haben könne. Aber, o wie wenige haben aus Cocceji Lexico Ebraico, und aus dem gantzen Zusammen-Schluß seiner tieffen Einsichten die Summe seiner Begriffe eingesehen. Gewiß nach Petri Grundsatz wird alle Weissagung Heil. Schrifft nicht verstanden durch eigene Auslegung, sondern wie die H. Männer GOttes geredt, und getrieben worden vom Heil. Geist, so müssen auch die Schlüsse aus Heiliger Schrifft einen solchen Antrieb haben, und da gibt es freylich in einem Spruch unzehlige abgetheilte partial Sensus, die zusammen den gantzen Sinn aus-

ausmachen, den der Heil. Geist schon von Ewigkeit im Gesicht gehabt.

Man muß die Fehler, die manche da nicht wider die Haupt-Sache machen, nicht in die Rechnung bringen. Ubi plura nitent in Carmine, non ego paucis offendar maculis.

Jeder wahrer Schrifft-Forscher, dergleichen Coccejus im hohen Grad war, muß glauben, daß die Stellen Heil. Schrifft nach Matth. 5. v. 18. überreich und voll Geistes seyen, erstlich intensive, nach der zusammen gezogenen Krafft; Zweytens, extensive, nach der Ausbreitung; Drittens, protensive, nach der perspectivischen Aussicht auf alle Zeiten, und endlich spiritualiter, auf alle geistliche Stände: Daher kan jeder Heyls-begieriger etwas darinnen mit Grund sehen, welches ein anderer nicht siehet, der eine sieht nach der Krafft, der andere nach der Ausbreitung, und so ferner. Durch Sensum intensum, extensum, protensum wird der geistliche Sinn am meisten erzielt.

Hans Engelbrecht sagt, er habe im Augenblick durch einen Englischen Verstand, ohne räumliche Worte, der gantzen Heil. Schrifft Sinn ergriffen. Er hat also Sensum intensum und Sensum spiritualem zumahl erblickt, aber nicht allen Sensum literalem aller Stellen. In jedem Spruch liegt etwas davon, ja in jedem liegt auch das gantze, wann es pur geistlich genommen wird, also seynd so viel geistliche Sinn, als ohne Widerspruch darinnen können gefunden werden. Aber contraire Sensus können es nicht seyn, es kan wohl contrair scheinen, aber es ist nicht. Z. Ex. im Luca sagt

JEsus:

JEsus: Die Weisheit seye von allen ihren Kindern erkannt und gerechtfertigt worden. Dieser ist Lutheri Version contrair: die Weisheit muß sich meistern lassen. Diese zwey Sinn können nicht in einem und eben demselben Spruch seyn: spiritualiter per consequentiam endlich wohl, nemlich von den Kindern der Weisheit wird sie gerechtfertigt, von den Thoren gemeistert. Die Krafft, die Ausbreitung, die Aussicht auf viele Zeiten muß die Sensus dirigiren, einschrencken und ausdehnen, damit alles Grund habe.

Diß ist wohl Cocceji und Swedenborgs Sinn. Man tichtet aber beyden viele ethische, nicht logische Consequenzien an.

Diß sind meine Gedancken zur Prüfung dessen was Swedenborg von dem Wort GOttes schreibt. Wir kommen auf den zweyten Punct

II. Von den Elementen, woraus alles geworden.

Von den Elementen, die **Swedenborg** in seiner irdischen Philosophie angiebt, ist mein Sentiment dieses, daß er in seiner himmlischen Philosophie sich nicht mehr getrauen werde, wiederum die Anzahl der Elemente, aus welchen alles entstanden, zu bestimmen, noch auch die Würckung und Gegenwürckung derselben auszusprechen. Es scheint nicht seine Gabe zu seyn, die Origines rerum in seiner himmlischen Philosophie zu erkennen. Diß war **Jacob Böhmens** Gabe, aber weil es unauwsprechliche, meistens zumahl in einander fallende

lende Dinge sind, so desiderirt man auch an J. Böhm selbst, daß er in Annehmung dreyer Principien, und der sieben Geistes-Gestalten sich nicht verständlich genug habe erklären können. Man wird in der Ewigkeit diß nicht seine erste Lection seyn lassen, aus was für Elementen die Dinge bestehen, und wie die Art der Zusammensetzung seye, so wenig man in einem Kaufladen die Fäden und Urstoffe der Zeuge zuerst untersucht. Man wird diß seine erste Lection seyn lassen, ob man an dem Göttlichen Element des Fleisches und Bluts Christi Theil habe, weil davon abhangt, die schnelle und geschwinde Perceptiones des Gegenwärtigen, Vergangenen und Künfftigen zu haben, so daß die Heilige werden die böse Engel richten. So müssen sie demnach das Protocoll nicht auf solche successive Art erlernen, sondern εν ςιγμῆ, im Centro, so wie der Teufel im Centro, im Augenblick der Zeit und Raums, JEsu alle Reiche der Welt gezeigt.

Diese Art der Perception ist denen Philosophen unbekannt, aber die Heilige, als der ältere **Helmont, Böhm, Bromley, Engelbrecht, Therese von Bourdeaux**, und andere haben sie in verschiedenen Graden besessen: wie weit man aber dadurch die Origines rerum hier in der Welt sehe, ist nicht zu bestimmen.

Ich habe deßwegen der Philosophen ihre wahrscheinliche Muthmassungen hinten angehängt, und mit Ezechiel und Böhm verglichen, damit man sehe, wie weit die irdische Philosophie der himmlischen nahe komme. Ich glaube, die Dinge in ihrer letzten Figur und Bewegung (microscopice)

zu sehen, gehört nicht vor diese Welt, auch nicht vor den nächstfolgenden Aeon, sondern erst alsdann wird man diß sehen, wann GOtt seyn wird alles in allem. Alsdann werden wir kein Raisonnement nöthig haben, und unsere Vorbereitungen in dieser Zeit werden auch uns nicht geschickter machen, zu erkennen, wie wir von GOTT erkannt seyen, 1 Cor. 13, 15. Dann wir erkennen jetzt Stuckweiß, dort aber nicht mehr so, sondern wie wir von GOtt erkannt seyn. Welch ein Grund der Liebe muß in dem Geist verborgen liegen!

Wir können uns begnügen, daß wir aus Heil. Schrift ersehen, es seye alles Geistliche mit einer himmlischen Extension und unzerstörlichen Leiblichkeit umgeben. Ich habe in meiner Vorrede über die Theologiam ex idea vitæ deductam, und in der Lehr-Tafel Antoniä, Prinzeßin von Würtemberg, mich genugsam über die erste Definitionen vom Licht und Finsterniß, Geist und Cörpern, Materie und Leben, Herrlichkeit GOttes, Seele, Geist und Leib erklärt. Die letzte Begriffe, die ich da aus H. Schrift erwiesen, sind auch Swedenborgs letzte Begriffe.

Die H. Schrift hat zwey Elemente, Wasser und Erde, 2 Petr. 3, 5. in der Erde ist Feuer, und im Wasser ist Licht. Die Elemente sind nicht mechanisch zusammen gesetzt, sondern sie sind in einer unverwirrten penetrabilité. Democritus ein uralter Philosoph und Vorgänger Neutons hat auch nur zwey, nemlich solida und spirabilia. Aus den Solidis gehen unendliche imagines spirabiles, und das ist der Grund, warum die Geister aus

ihrer centralen Intension, solche Lüffte, solche Lichter, solche Gerüche, solche Farbenhaltende extensible Bilder von sich werffen.

Um Christi Menschheit willen hat GOtt die Anordnung der Elemente so gemacht, wie sie sind. Es sind atomi opacæ & spirabiles, so daß zwar eine mechanische Ordnung in dem Cörper dieser Erden ist, wo aus der Plumpheit und todten Materie ein solcher Raum, Ort, Zeit und Apparenz entstehet, aber im innersten Grund ist eine unerschöpfliche Umgestaltungs-Krafft, und dabey eine Contingentia infinita, so daß in einem atomo, wie es Pascal in der Connoissance generale de l'homme beschreibt, die gantze Welt ligt, Geist und Stoff ist in einem beysammen, Stoff sind atomi molis, Geist ist ens penetrabile, wo alles in einem und eins in allem ist. Darum ist es spirabile, und in unzehlige Formen extensibel, so, daß dem Gebet eines Manns GOttes die Elementa müssen unterworffen seyn, wie wir es 2 Kön. 13. v. 14-18. deutlich sehen.

In meinem Buch, Philosophie der Alten habe ich aus dem jüngern Helmont gezeigt, pag. 150. daß alles aus einer feurigen Erde und Wasser bestehe, daß das Leben jeder Creatur ein Geist seye, oder eine Lebens-Flamme, welche sich nach denen ihm gegebenen Kräfften einen Leib bildet, daß das Saltz seinen Ursprung aus dem Feuer habe, und das auch alles mit Feuer müsse gesaltzen werden, (und daß aus diesem Grund der H. Geist selbst uns mit Feuer tauffen werde, wie Johannes der Täuffer gesprochen)

Daß

Daß aber auch das Wasser ein geistliches Wesen sey, aus welchem durch die Kraft der feurigen Geister alle Cörper gebildet werden, daß ein Cörper nicht bloß eine Extension in die Länge, Breite und Höhe seye, sondern ein empfindlich oder sensibles Wesen, aus Wasser gebohren, welches nach seines bildenden Geistes Kräffte allerley Gestalten annimmt.

Weil nun eine jede Creatur einen lebendigen feurigen Geist zum Zeuger hat, so muß sie auch eine receptive Kraft oder Mutter haben, nemlich Wasser, dabey muß jeder zeugende Geist noch viel andere Gestaltungs-Kräfften in sich und unter sich haben, welche zusammen ins Gantze mitwürcken. Aus allem diesem folgt, daß das Lebens-Feuer, durch dessen Würcksamkeit ein Leib gebildet wird, müsse ein Geist seyn, dann kein Leib als Leib kan wieder einen Leib hervor bringen, und ohne seinen Lebens-Geist im geringsten etwas gestalten.

Jede Creatur hat demnach einen Lebens-Geist, der ihm eigen ist, von welchem alles, was eine Nahrung nimmt, in seine Natur verwandelt wird, dieser bildende Geist ist eines jeden Leibes innerstes Ding, worinn seine Einheit stehet. Daher wann die Pflaumen in diesem 1765sten Jahr meistens abfallen, und ohne Stein seyn, so muß ja der Lebens-Geist, der den Stein bildet, durch eine böse Witterung ausgelöscht worden seyn.

Da nun jeder Leib seinen sämlichen Ursprung oder Geist hat, so ist nöthig, daß er auch seinen Leib müsse erhalten.

Die Unterhaltung geschiehet, wann jedes Ding die Nahrung nach seiner Art empfangt, und die Nahrung in sich verwandelt, nach der Art des Spiritus rectoris, welcher, wie ich in angezeigtem Buch Tom. II. p. 3. bewiesen, intensive oder der Krafft nach die gantze Figur in forma Liquida der Pflantze in sich haben muß.

Der Geist muß eine anziehende Kraft gegen allem in der Welt haben.

Weil aber jede Creatur ihre Nahrung von aussen an sich nimmt, so muß sie auch ihr innerstes oder ihre Gestalt von sich geben, dann wann ihr nichts abgienge, so dörffte sie nicht von aussen erhalten werden, damit sie aber nicht in ihrer Art zu groß werde, so muß sie wieder etwas von sich geben.

Weilen die Cörper ohne Geist nicht bestehen können, und der Mensch seine Gestalt immer von sich gibt, so muß er auch seinen Geist von sich auslassen, wie er dergleichen auch von aussen in sich zieht, und da das Wesentliche, das die Form ausmacht, ein Geist ist, so muß jeder Leib und Glied ein geistlich Bild von sich auslassen, eben wie jeder Mensch durchs Gesicht unzehlige Bilder nimmt, so läßt er auch unzehlige von sich aus.

Da aber die Bilder in uns aus den Vorwürffen erweckt werden, und diese von aussen eingenommene keinen Raum einnehmen, und doch gleichwohl etwas seyn, so müßten sie entweder Geister oder Cörper seyn: cörperlich können sie nicht seyn, weil sie keinen räumlichen Platz einnehmen, also müssen sie geistlich seyn, welche dem

Gemüth eben die Form darstellen, welche sie in dem Leib gebildet haben.

Diese Grund-Begriffe hat schon Democritus gehabt, und Hippocrates hat sie von Democrito erlernt. Daher Hippocrates dieses zum Grund aller seiner Philosophie annimmt, daß alles aus feuriger Erde, und aus Geist-Wasser bestehe, und daß vermög dessen im gantzen universo alles zusammen rinne, in Ansehung der transformablen Erde; und alles zusammen athme, in Ansehung der Psyche oder der spirablen Elemente; und also eine Würckung und Gegen-Würckung oder Sympathie aller Dinge gegen einander seye.

Hierzu braucht man keine Mathematic, dann diß gehört ad cognitionem vulgarem & Philosophicam.

III. Von den Würckungs-Craysen aller Geister.

Aus obigem folgt, daß alles, es sey Geist oder Cörper seinen Würckungs-Crayß habe. Unerachtet diß aus Swedenborg ohne alle Mathematik klar ist, so kan es doch aus heutigen inventis electricis und musicis verständlicher gemacht werden.

Die Geister influiren in einander durch die von ihnen ausgehende Bilder, daher entstehen perceptiones centrales, d. i. Empfindungen, wo der Vorwurf in das Wesen selbst eingeht, das heißt Helmont intelligere intellectualiter, wie ich es von der Central-Erkänntniß in dem Leben der Maria de la S. Therese bewiesen.

Einen solchen Verstand hat Swedenborg von den himmlischen Dingen gehabt, und Helmont hat ihn gehabt von dem Wesen der Kräuter und anderer chemischen Vorwürffe.

Nun auf Swedenborgs Sphæram activitatis zu kommen, so wäre zwar fast unnöthig, etwas mathematisches hier einzurücken, weil aber die gantze gelehrte Welt nunmehr sich durch die Mathematik oder Bestimmung der Grösse versichern will, ob etwas gewiß und intelligibel seye, so will ich mich hier auch in der Prüfung himmlischer Philosophie nach dem Geschmack dieses Zeitlaufs richten.

Es hat Herr Divisch aus Mähren, von dessen Electricité ich ein Büchlein edirt, Tit. Theorie der meteorologischen Electricité, mit seiner electrischen Machine dem Wetter auf zwey und drey Stunden weit seine Feuer-Krafft entzogen, daß es, wann es vom Horizont heraufstieg, und in die Nähe seiner Machine kam, ohne Blitz und Donner resolvirt wurde, und in starcken Regen-Güssen sich geendigt.

Hieraus folgt, daß die Wetter-Wolcken in einer ziemlichen Weite des Lufft-Crayses ihren Einfluß haben, und auch Einflüsse an sich ziehen: dann die Schwächung der blitzenden Krafft von feuchten Ausdünstungen ist bey der Electricité etwas bekanntes.

Besonders zeigt Herr Divisch durch ein Experiment, daß ein leichtes an einem Seiden-Faden hangendes Kügelgen von Metall in einer Weite von 4. Schuhen von der Machine so attrahirt

wird,

wird, daß es seinen verticalen Stand im hangen verläßt, auch daß es sodann in der Weite von 3. Schuhen ungefähr schon zu leuchten anfängt; Er macht daher einen Unterschied unter der Sphæra attractionis, accensionis & resolutionis.

Viel weiter aber als alle, verbreitete sich die Sphäre des Geruchs bey der Electricität, welches nicht nur das Zimmer, sondern öfters das Haus einnimmt; hieraus ist klar, daß die electrische Ausflüsse nicht nur wie der Magnet, in einer gewissen Weite vom Cörper, der sie hergibt, Würckungen haben, sondern daß sie in besondern Distanzen oder Ausbreitungen, auch besondere Arten von Würckungen verursachen.

Wie fern aber die Seele als ein geistlich Wesen mit ihren Kräfften sich ausbreite, das muß am eigentlichsten aus der Theorie der Music erklärt werden können, wie davon ausführlich in meiner Inquisitione in sensum communem demonstrirt worden. Dann es ist unmöglich, daß die Seele von der wahren innern Zusammenstimmung der Töne etwas fühlen oder bemercken könnte, wann sie nicht auf doppelte Art in ihrem Gehör bey der Music beschäfftigt wäre, nemlich das eine mal so, daß sie die rationes Geometricas, welche durch Multiplication und Division ausgedruckt werden, nach der genauesten Resolution in ultimas unitates oder numeros primos vornimmt, und daher z. Ex. von der Lieblichkeit der Terzen und Sexten, welche alle und allein von der Messung der Zahl 5 mit den andern Prim-Zahlen dependiren, ein Urtheil fällen kan; das andere mal aber, daß sie alle

die melodische Wendungen und Bewegungen auf der Scala, ja alle Regulmäßige Ton-Verstärckungen, die Unreinigkeit, ferner die Rauhigkeit des Tons, die Art, wie der Schall in der Lufft erregt worden, durch stossen, reiben, blasen u. d. g. ja die Weiche oder Zärte des Instruments, seiner Peripherie, oder innersten Zitterung spüret, und manchmal von solchen Neben-Dingen, welche bey der Harmonie gar keine Haupt-Sache seyn, hingerissen wird.

Da muß nothwendig zum Grund gelegt werden, daß sie gleichsam 2. oder 3. Atmosphæras oder Würckungs-Crayse habe; die innerste zum Verständniß des verborgenen Bezugs aller Haupt-Töne unter einander, oder zum intellectivo harmonico; die andere zur Bewegung in das afficirende oder hinreissende, oder zum potestativo in das äusserlich subtil anreitzende, oder zum Volitivo-Sensitivo: Nicht allein aber das, sondern es müssen die Seelen-Kräfften, so z. Ex. in das Intellectivum würcken, alles, was der Seele vorgehalten wird, aufs schnelleste durchlauffen und penetriren, und muß die Gegeneinander-Stellung der 2 Kräfften 2 und 3 in ihrer Erhöhung $2^{3} : 3^{2} = 8 : 9$. der Seelen das erste intervallum toni zur Beobachtung aller Bewegungen in Scala an Hand geben.

Wie kan nun dieses anders erklärt werden, als daß der Radius der intellectiven Krafft 2 dreymal, und der potestativen 3 zweymal spiraliter aus dem Centro der Seele auslauffe, da sie in der Begegnung einander halten, und mit Abschneidung der

Lineo-

Lineolæ, so zwischen das Octuplum und Noncuplum des Radii fällt, (Sc. 9 - 8 = 1) die Mensur zum Tono der Seele von aussen her vorhalten; so hätte dann die Seele in solcher Distanz ex Centro Sc. 9 : 8. ihre ordinaire Termination, hingegen ihre Sphæra activitatis lauft krafft musicalischer Experienz, über solchen Terminum, biß in $2^6 = 64$, hinaus.

IV. Von den Geistern und Engeln.

Die Geister seyn von unterschiedener Art, höherer und niedriger Stuffe. Die Niedrigere nennt Swedenborg schlechthin Geister, weil sie von der materiellen Plumpheit loß seyn, die Höhere heissen Engel. Alle haben in sich die 3. Himmel, d. i. dreyerley concentrirte Kräfften, * und wie es inwendig ist, so kommt es auch äusserlich zur Offenbarung. Von der Natur der Geister stehet wenig in H. Schrifft. Ps. 102. ist zu lesen: Er machet seine Engel zu Geistern, und seine Diener zu Feuer-Flammen; wann man aber aus allen Geschichten alle Eigenschafften zusammen lesen würde, so wäre doch schwerer auf eben die Nachrichten zu kommen, die Swedenborg aus besondern Gaben mittheilt.

 Geister

* Quellende Kräfften, welche der Ausbreitung oder Sphären der Würcksamkeit fähig seyn: Himmel heißt in Heil. Schrifft Rakia, und Schamajim. Diese haben viele Kräfften in sich, wie JEsus aus Jesaja 34, 4. sagt: Sie können zerfliessen und wieder ausgebreitet werden, Zachar. 12. 1. Sie zergehen im Saltz, Jes. 51, 6.

Geister werden auch genannt die in der Sündfluth in jenen Stand übergegangene Seelen, deren Leiber im Meer versuncken oder versteinert worden, dergl. Swedenborg in seinen principiis rerum naturalium einen Stein in Kupfer zeigt. Diese Geister wurden in ihren Behältnissen und Gefängnissen aufbehalten, biß Christus nach seinem Tod im Geist zu ihnen gekommen. Diese heissen Geister, weil sie von der groben Materie entledigt seyn. Allem Ansehen nach seyn es solche, die sich sehr verschuldet, ob es die Nephilim gewesen, weiß man nicht. Es ist dieselbe Stelle desto kostbarer zu halten, weil sie nur einmal quasi in transitu vorkomt.

Die Sächsische Theologi, als der berühmte Teller und dergleichen, scheuen sich, es nach dem klaren Ausdruck zu verstehen. Ich habe es anderer Orten schon gethan, absonderlich in der Abhandlung von dem Zusammenhang der Rechtfertigung mit den letzten Dingen, welche der Herr Pastor Freund in Ludwigsdorff edirt hat.

Was nun Swedenborg vor besondere Eintheilung der Geister des ersten, andern und dritten Himmels macht, als welche mit den drey innern Kräfften oder Himmeln überein stimmen, das ist der Analogie Heil. Schrifft nicht zuwider, doch kan man es auch aus Heil. Schrifft allein nicht folgern. Aber diß ist gewiß schrifftmäßig, daß sowol Geister als Engel, die im Ezechiel beschriebene leibliche Sensoria oder Fühl-Kräfften, Verstands-Kräfften, Sprachen, Geruch, und andere Vermögenheiten haben. Ihre Leiber kan man wohl materiel nennen, aber sie sind immateriel, nemlich sie

haben σωματα πνευματικα, geistliche Leiber, sie müssen ihre eigene Auferstehung schon erlangt haben, nach Geister-Art, wie wir sie als Söhne der Auferstehung, als Glieder des Leibs Christi erwarten.

Die Anzeigen im Ezechiel gehören unter die Perlen Heiliger Schrifft, welche zu fischen wenige Theologi sich bemühen. Daher können sie auch Swedenborgs Vorgeben mit keiner Analogie H. Schrifft rechtfertigen. Man lese aber, was ich am Ende dieses Buchs über Ezechiel C. 1. und 10. für Noten gegeben, so wird man mehr von der Subordination der Geister unter den Thron GOttes uud Christi erlernen.

In dem 103ten Psalmen werden die Engel v. 20. 21. eingetheilt in die, welche das Wohlgefallen GOttes, und in die, welche das Wort GOttes ausrichten. Dieses ist eine andere Benennung als Swedenborgs, sagt aber vielleicht eben das. Die Engel des Wohlgefallens sind an nichts gebunden, als nach dem Winck des HErrn sich senden zu lassen, zum Dienst der Erben der Seligkeit, sie sehen allezeit das Angesicht GOttes, wann sie auch hier unten bey den Kindern seyn; Matth. 18. Sie tragen die Seelen in Abrahams Gesellschafft, die das Wort ausrichten, nemlich Engel.

Es gibt aber Engel der Winde, der Wasser, des Feuers, diese sind an gewisse Ordnungen der geistlichen oder leiblichen Natur gebunden, davon habe ich in meiner Theologia ex idea vitæ pag. 356. 357. gehandelt. Diese nennt Swedenborg mit dem Nahmen Geister, dann sie haben ihren

Dienst

Dienst nach der gesetzten Ordnung in der Ewigkeit, wie Swedenborg bey dem Ausgang eines Sterbenden, und Eingang in jene Welt es beschreibt. Swedenborg gedenckt keiner Fürstenthümer und Herrschafften, wie Ephes. 3, 10.

Da übrigens an der Gemeine erst die mannigfaltige Weisheit GOttes in gesetzten Zeiten καιροις ιδιοις denen Fürstenthümern im Himmel d. i. den höchsten Engeln solle kund werden, so ist nicht glaublich, daß sie jetzo schon wissen, wornach sie gelüstet einzuschauen. Es mögen demnach noch so wichtige Erzehlungen durch Swedenborgs Nachrichten auf uns kommen, so macht diß die grosse Sache der gantzen Heiligen Schrifft noch nicht aus. Man muß es auch nicht zur Maß-Regel des gantzen Sensus interni machen.

An der Auferstehung Christi hangen die folgende Auferstehungen in ihren gewissen Ordnungen, davon ich in obangezogener Abhandlung etwas berührt. Paulo ist das Gantze zu übersehen gegeben worden. Mich dünckt, dem Herrn Swedenborg seye dasselbe παν nicht offenbahr, sondern nur, was den Zustand nach dem Tod betrifft.

Die Auserwählte sollen ισαγγελοι Engeln gleich werden. Mich dünckt, diß seye also: Engel haben das Fleisch und Blut JEsu nicht eigenthümlich an sich; Sie sind dem Leib Christi nicht immediate subordinirt, wie die durchs Blut Christi erkauffte Menschen-Seelen, daher Paulus die den Corinthern eigene Ceremonie des Haupt-Bedeckens wegen dieser grossen Subordination GOttes, Christi, des Manns, des Weibs eingesetzt, und

und sagt: Die Weiber sollen keine Decke auf dem Haupt haben um der Engel willen, weil nemlich die Engel nicht dieselbe eigene Subordination an Christi Leib, wie die Menschen haben, da das Weib dem Manne, der Mann Christo, Christus GOtt subordinirt ist. Um der Engel willen heißt, wie mich dünckt: Damit die Distinction der Subordination des Menschen unter das Haupt Christi und GOttes in der Corinthischen Kirche offentlich erhelle zum Unterricht der Engel. Dann die Engel sind von einer andern Subordination. Die Menschen sind mit den Elementen des Wassers, Bluts und Geists JEsu bekleidet, und scheinen eine gantz andere Reyhe darzustellen, an welchem GOTT erst den Engeln etwas zeigen will, das sie nicht wissen.

Engeln gleich sollen die Menschen werden, nemlich darinn, daß sie weder Mann noch Weib seyen, was aber GOtt in dem Gantzen einmal für einen Rang setzen werde, weiß jetzo noch niemand.

V. Von dem Raum, Ort und Distanz der Geister, nach dem Original der Menschheit Christi.

Hievon ist die Beurtheilung schwer. Herr Auctor sagt wohl, die Geister seyen in Statu, aber nicht in dem Ort, wo sie seyen. Es heißt hier auch: Die Seele seye, wo sie liebt, nicht wo sie ist. Ein Status kan schwerlich ohne Ort, ohne Raum begriffen werden. Status oder Zustand ist nicht ein bloser Bezug zusammen geord-

neter Dinge, sondern ein Bezug veränderlicher Dinge zu den Fixen. Diß ist die wahre Definition von einem Statu. Das Fixe und Beständige ist bey der Geister-Welt, die Stellung der Oerter des Himmels und der Hölle nach dem Haupt, Brust, Händen, Füssen einer Figur des Menschen, welche auch die Seele vor sich selbst hat, nach dem Original der menschlichen Gestalt Christi, nach welchem die Erfüllung aller in allem sich richtet, Ephes. 1, 23. Das Veränderliche seynd die Apparentien der Geister, davon Swedenborg so viel neues sagt. Paulus sagt von dem Raum uud Ort seines Geistes, der in das Paradiß versetzt war, in den dritten Himmel, er wisse nicht, ob er in oder ausser dem Leibe gewesen. Das zeigt an, daß es sehr schwer zu verstehen, oder mit etwas bekannteres zu vergleichen seye. Was zu Pauli Zeiten nicht bestimmt war zu wissen, kommt vielleicht unsern Zeiten mehr zu, dann GOtt will in den kommenden Zeiten den übersteigenden Reichthum seiner Gnade immer mehr offenbahren. Uebersinnliche Dinge des Raums in den Himmeln gehen uns jezo so nahe noch nicht an. Viele Dinge sind unnöthig zu wissen, wann man sich nicht in gehörigem Wachsthum in Christo weiß. Paulus wußte ohne Zweifel viel, das Petrus nicht wußte, und Petrus wußte aus der 40tägigen Erzehlung JEsu vom Reich manches, das Paulus nicht wußte. Laßt uns in diesen Dingen Salz und Frieden beweisen, nichts aussen lassen, was zur ganzen Proportion und Aehnlichkeit der unsichtbaren Dinge

Dinge gehört, aber auch nichts vor der Zeit zu weit treiben. Wie viel zanckten die Reformirte mit den Lutheranern wegen des Raums in dem Leib Christi? Man lese das Colloquium zu Mömpelgart zwischen Beza und Prälat Andreæ. Dieser blieb bey den heiligen Ausdrücken GOttes. Jener stützt sich auf die Reglen aus dem sichtbaren Raum genommen. Wir wissen gar nicht, was eine wahre Leiblichkeit ist. Von Plato kommt her, daß wir Corpus vor eine Unvollkommenheit halten, aber die Heil. Schrifft lehrt uns, daß GOtt seine vollkommene Fülle im Leib darstellen wolle, aus freyem Wohlgefallen, nicht aus der Ewigkeit der Essentien, davon die Philosophi sich selbst nicht verstehen. Warum uns alles in Heil. Schrifft so grob und massiv vorkommt, kommt von dem Platonischen Begriff von den Cörpern, als blosen Erscheinungen her, wie wann man ein optisch Bild per microscopium solare an die Wand wirfft.

Leiblich seyn ist keine Erscheinung, sondern etwas bleibendes. Alles lebt in jener Welt leiblich, auch so gar der Altar, Apoc. 17, 7. und die sieben Donner, dann sie führen eine Rede. Es gibt aber Leiber, die zwar eine Subsistenz haben, aber doch durchdringlich seyn, wie alles in dem Raum des Himmels ist. Wir schliessen falsch, wann wir die Eigenschafften eines impenetrablen Leibs mit den Eigenschafften eines durchdringlichen verwirren. Wir wissen, daß ein undurchdringlicher Leib Länge, Breite, Tieffe und Höhe hat, wie es auch im neuen Jerusalem

seyn

seyn wird, aber es gibt auch geistliche Leiber, die die 5te Dimension in sich haben, das sind Intensa, wie die vier lebendige Wesen vor dem Thron GOttes: auch die zwölf Engel auf den Thoren des neuen Jerusalems werden diese Eigenschafft haben. Die rechte Geometrie ist uns noch unbekannt. Man kan einiges im neuen Jerusalem nach 12000. Stadien messen, aber es gibt dorten Dinge, die keine constante Figur und Maaß haben. Was streiten wir über diesen Dingen; Swedenborg ist in seinen Principiis rerum naturalium sehr modest, pag. 384. Man lese, was er da von Archimede sagt: Wir sind Kinder, und reden wie Kinder: laßt uns warten, biß wir dorten Männer oder männliche Jungfrauen werden.

Das halte ich für merckwürdig, daß, gleichwie alle Elementa nach dem Vorsatz der Ewigkeiten in Christo als Spirabilia per preces & fidem mutabilia angeordnet und erwählt worden, so auch der Raum in der künfftigen Welt nach dem Original-Bild der Menschheit Christi, in welchem alle Fülle der Gottheit sollte leibhafftig wohnen, und alle Figuren der Geschlechter und Arten der Dinge sollten ihren Grund haben, sollte gestellt werden, zwar nach dem Tod in einer Beweglichkeit, aber in der Vollendung aller Dinge in einem unverrücklichen, unbeweglichen Zustand, Ebr. 12, 27.

VI. Von

VI. Von dem äussern und innern Menschen.

In dem Capitel von der ältesten Gemeine gibt Herr Auctor zu verstehen, daß der äussere Mensch von den Zeiten Adams und Seths an, wenigstens der Sprache, der Respiration und Athmung, und sylbenhafften Aussprache nach anderst beschaffen gewesen, als nach der Sündfluth. Die bildende Krafft des Geistes, welche mit Glauben und Liebe in dem HErrn inniger gewurtzelt war, muß eine uns unbegreifliche Krafft gehabt haben, den ganzen Bau des äussern Menschen etwas anderst zu gestalten, wie wir an der bildenden Krafft eines schwangeren Weibs noch die Ueberbleibsel erfahren. Die Tuba Eustachiana muß auch etwas dahin austragen. Der Geist des innern Menschen muß nicht so begriffen werden, als wäre der äussere Mensch nur eine blose Schale des innern gewesen, sondern der Spiritus insitus, der eingepflanzte Geist mag die Spiritus influos in sensoria (in Fühlungs-Kräfften) formirt haben, und die erste Zusammensetzung Adams, welche nach dem Fall noch geblieben, muß noch viele werckzeugliche Gänge gehabt haben, wordurch Adam mit den Geistern und Engeln hat können Gemeinschafft haben. Herr Auctor hat ja die Geister-Sprach noch mit gewissen in dem äussern Menschen noch uneröffneten Empfindungs-Kräfften im Hirn vernommen. Ich getraue mir nicht viel aus H. Schrifft von Bestimmung des innern Menschen im äussern zu entwicklen. Der Glaubige ist ein Tempel des Heil.

Geistes, der Geist kan turbirt, in die Enge gebracht, niedergeworffen, ausgebreitet und erweitert werden. Man kan davon die Stellen in der Lehr-Tafel Antoniæ nachschlagen, vielleicht findet man da mehr, als ich jetzt zur Prüffung angeben kan. Merckwürdig ist, das GOtt nahe vor der Sündfluth hat klagen müssen, es reue ihn, den Menschen gemacht zu haben, ohne Zweifel, weil er nach und nach eine ganz fleischliche, dem Geist undurchdringliche Art, bekommen. Mein Geist, sagt der HErr 1 B. Mos. 6. kan nicht mehr straffen, überzeugen den Menschen, aus Ursach (beschaggam) weilen so gar er selber Fleisch worden, das muß bey Seths Zeiten nicht so gewesen seyn, daß sich das Jezær oder die bildende Krafft der Gedanken des Hertzens so weit verschlimmert hat. Es ist zu glauben, daß die meiste, die in der Sündfluth ersoffen, und denen der HErr nach seinem Tod im Geist geprediget, sehr arge und zum Geist GOttes gleichsam versteinerte Menschen gewesen, in denen nichts von der ersten Bildungs-Krafft aus dem Glauben und Liebe übrig geblieben.

Von den ersten Menschen ließt man nicht, daß ihnen Engel erschienen, wie zur Zeit Abrahams, Isaacs und Jacobs. Es ist aber glaublich, daß ihnen der Himmel noch offen gewesen, in einer mehreren Connexion der Himmels-Leiter, worauf die Engel zuerst aufgestiegen, aber nicht in so individueller Figur, sondern in einem Umgang mit der ganzen Herrlichkeit der unsichtbaren Welt. Der HErr selbst in Begleitung seiner Heiligen, Myriaden, hat mit ihnen geredt. Judä v. 14.

Nun

Nun ist es mit dem innern Menschen ein anders: so sehr wir dem Leibe des Todes nach verderbt sind, so groß ist die Aestimation und Anrechnung GOttes in den letzten Zeiten, Jes. 59. wann ein Glaubiger das verborgene Leben Christi durch den Glauben in sich hat, und im Glauben die Dinge der unsichtbaren Welt, und die Verrichtungen (πραγματα) oben im Heiligthum des HErrn standhafft und bleibend vor sich hat, und sich in der Hoffnung selig achtet: dann gleichwie Er war im äussern Menschen, so seynd auch wir in dieser Welt. 1 Joh. 4, 17.

VII. Von der Perception und Sprache der himmlischen Geister.

Paulus hörte unaussprechliche Worte im dritten Himmel, 2 Cor. 12, 4. und 1 Cor. 13, v. 2. sagt er von Zungen und Sprachen der Engel. Demnach hat man Grund in der Schrifft, daß es Engel-Sprachen gebe. Es ist aber wunderbar, daß auch Kinder, die noch keine Sprache gewußt, nachdem sie in jene Welt übergangen, sogleich die Sprache der Geister können. Diß kommt her von dem allgemeinen influxu des HErrn in alle Geister. Das ewige Wort berührt und durchdringt sie alle; Sie leben, sie bewegen sich, sie seyn alsdann eigentlich in ihm. Was haben wir nöthig, weiter zu wissen? Die Sprach der Geister ist eine Ideen-Sprache, weil alle Ideen in dem Wort, das von Anfang war, liegen, und weil die Weisheit, wie sie selbst von Ewigkeit als der Anfang der Wege GOttes ausgegossen war, nischachti, sich noch in alle die Göttliches Geschlechts seyn, ergießt. Was wollen wir einwenden? Wasser, Blut und Geist ist in erhabenstem Sinn in Christo,

der zur Rechten GOttes ist, was richtet diß nicht aus in den Geistern? wie wollen wir uns unterstehen zu concipiren, wie es zugehe, da wir in Vegetabilien, Animalien und Mineralien das wenigste erklären können? Ich habe in der Uebersetzung des Lebens der Maria de la S. Therese von der Perceptione centrali oder vere intellectuali der Heiligen etwas aus Heil. Schrifft und Erfahrungen der Auserwählten geschrieben. Dahin verweise ich den Leser, wann er Swedenborgs Erfahrungen von der Perception prüfen oder nach etwas vergleichen will. Helmont hat davon schön geschrieben, Jacob **Böhm** noch schöner in seiner Signatura rerum. Höret sie, dann meine Gabe ist nicht λογος σοφίας δια του πνευματος, sondern λογος γνωσεως κατα το πνευμα. 1 Cor. 12, 8. Höret demnach die, deren Gabe es ist. Höret **Böhm** 1 Cap. Sign. rerum. §. 4. Mit dem Hall oder Sprache zeichnet sich die Gestalt in eines andern Gestaltnis ein, ein gleicher Klang fangt und bewegt den andern, und im Hall zeichnet der Geist seine eigene Gestaltnis, welche er in der Welt geschöpfft hat, und hat sie aus dem ursprünglichen Grund zur Form gebracht, daß man ein Wort verstehen kan, worinnen sich der Geist geschöpfft hat im Bösen oder Guten, und mit derselben Bezeichnung gehet er in eines andern Menschen Gestaltnis, und wecket in einem andern auch eine solche Form in der Signatur, auf daß also beyder Gestaltnis in einer Form mit einander zusammen fliessen, alsdann ist Ein Begriff, Ein Wille, Ein Geist, Ein Verstand in beyden. Diß erklärt das, was der Auctor auf andere Weise ausspricht, von der Sprache und Perception der Engel.

Aus diesem allem mögen wir schliessen, wie wir des Auctoris neue Erfahrungen nach der Aehnlichkeit der in H. Schrifft unsichtbaren Vorwürffe prüfen mögen.

Die Liebe, die im Himmel regiert, solle auch in Beurtheilung dieser Lehren zum Grund liegen.

Die

Die Engel schätzen alles nach der Haupt-Absicht eines Menschen, nicht nach den Zufälligkeiten.

Nun lerne hieraus nach Englischer Art menschlich richten und urtheilen, welche Glaubens-Articul die erste seyn, deren Nutzen wir in jenem Leben geniessen sollen. Ich vermuthe, daß es die nicht seyen, worüber die Concilia, Streit und Kriege veranlaßt, sondern die, welche zur υποϛασει oder Grundstellung des Glaubens im Geist gehören, die, welche uns die zukünftige Dinge durch Erkänntnis der Herrlichkeit GOttes in dem Angesicht JEsu Christi erfreulich und lebendig machen, daß uns die Lüste im Irrthum vergehen.

Die Liebe lehret uns, beydes scharff und nachsehend handlen, weil sich die Liebe der Wahrheit freuet.

Diejenige Punkten der Religion, welche uns von der Furcht des Todes frey machen, seynd die wichtigste, eben diese müssen es seyn, welche uns von Tilgung der Sünden durch das Anschauen Christi vergewissern.

Eben die müssen es seyn, welche uns die Sectirerey, da man sich der Menschen rühmt, geringschätzig machen, und uns das Gantze der Religion in Christo vorhalten.

Man hält das vor keine Grund-Sachen, welche davon trifftige Einsichten geben, wie behend die böse Geister seyen, uns in unsern Temperaments-Sünden einzuschläffern, auch die hält man nicht dafür, welche verwehren, daß uns die unsichtbare Dinge nicht als Phantasien oder Mährlein vorkommen. Es ist nicht etwas geringes, daß den Jüngern JEsu die Auferstehung als ein Mährlein war, da sie am meisten sich daran halten sollten. Durch welche Articul oder Glaubens-Vorwürffe helffen wir diesem Schlummer ab?

Practische Irrthümer sind so gefährlich als die Theoretische: Wann man an eines andern Religions-

Irrthümern sich selbst fromm macht, so verzeiht man sich gern die schlimmste Weltförmigkeiten. Man entschuldigt sie durch tausend Vorwände, davon die Theologi billig das Buch lesen sollen: Melodii Einfluß der Wahrheiten in den Willen.

Der wahre Glaube ist eine υποςασις, eine Darstellung der unsichtbaren Dinge, Ebr. 11, v. 1. Wann dieser Glaube in uns gewurtzelt wäre, so würden wir nicht nur mehr im Geist wandlen, nicht nur getrost auf unsers Leibes Erlösung warten, sondern die von dem Geist GOttes in verschiedenen Zeiten ausgegangene Zeugnisse, dergleichen Hans Engelbrechts, Bromleys und anderer seyn, besserer Achtung gewürdigt haben.

Auch würden wir uns besser bescheiden, wie wir die Irrthümer und Fehler der Weissagungen sollten entschuldigen, wann wir etwa dergleichen entweder dem Schein oder auch dem Seyn nach antreffen sollten.

Hymenæus und Philetus gaben irrig vor, die Auferstehung der Todten seye schon geschehen; Es kan leicht dergleichen etwas aus den Schrifften unsers Auctoris gefolgert werden, aber man muß vorher alles prüfen und sehen, wie die erste Auferstehung zu verstehen, diese ist freylich an vielen schon geschehen, aber es ist noch eine andere bevor. Hier gehört grosse Moderation darzu.

* * *

Lieber Leser, diß Buch ist nicht geschrieben, daß du alles glaubest, sondern, daß du prüfest. Alle Heilige neuerer Zeit haben in ihren Gesichten Träume eingemischt. Behalte das Gute, das wenig ist, laß das Irrige stehen, das viel ist.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Oetinger, Friedrich Christoph,

Swedenborgs und anderer Irrdische und Himmlische Philosophie zur Prüfung
des Besten ans Licht gestellt

Bd.: [1]

Franckfurt ; Leipzig [1773]

Epist. 880 r#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10404099-4
VD18 8014828